Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstr. 4/5, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, [illegible] Mk. 2.84

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 24. Sonnabend, den 29. Januar 1910. 21. Jahrgang.

Zwanzig Jahre unter dem gemeinen Recht.

Am 25. Januar 1890 lehnte der Reichstag die Verlängerung des Sozialistengesetzes ab. Am Tage vorher sah es noch ganz anders aus. In zweiter Lesung wurde am 24. Januar mit 166 gegen 11 Stimmen die Verewigung des Schandgesetzes beschlossen; allerdings mit einem kleinen Schönheitsfehler. Die Nationalliberalen, die fürchteten, daß die Wähler im Februar 1890 sich nicht würden in gleicher Weise nasführen lassen, wie bei den berüchtigten Faschingswahlen drei Jahre vorher, lehnten die Verewigung der Ausweisungsbefugnis ab. Bismarck und die Junker hielten aber am kleinen Belagerungszustand fest, und so kam es zu einem Bruch in der ausnahmegesetzfreundlichen Mehrheit. In dritter Lesung — am 25. Januar —, als über die ganze Vorlage abgestimmt wurde, stimmten die Konservativen — eben weil die Ausweisungsbefugnis gestrichen war — mit der Opposition gegen das ganze Gesetz, das nunmehr mit dem 1. Oktober sein Ende erreicht hatte, wenn — ja, wenn nicht eine neue Vorlage die Verewigung des Sozialistengesetzes brachte.

Allgemein war man damals in der sozialdemokratischen Partei der Ansicht, daß die Junker so leichten Herzens das Sozialistengesetz nur deswegen fallen gelassen, um nach einer für sie günstig ausgefallenen Wahl dasselbe vielleicht in noch brutalerer Form aufs neue durchzudrücken. Der ganze Wahlkampf stand unter der Befürchtung, daß es sich bei dieser von der Regierung ruhig hingenommenen Ablehnung einer weiteren Verlängerung um ein Wahlmanöver Bismarcks und seiner Klique handele, die sich dabei des stillen Einverständnisses der Nationalliberalen sicher war.

Der Ausfall der Wahl machte diesen Befürchtungen ein Ende. Der gewaltige Aufschwung der Sozialdemokratie fegte nicht nur das Sozialistengesetz endgültig, sondern auch seinen Schöpfer — Bismarck — hinweg. Der Kaiser selbst hatte vor der Sozialdemokratie kapituliert, denn die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890, die durchgreifende sozialpolitische Reformen verhießen, wurden in der Sozialdemokratie und insbesondere vom „Sozialdemokrat", unserem in London erscheinenden, von Bernstein geleiteten Zentralorgan, als eine glatte Kapitulation vor der Macht der Sozialdemokratie angesehen.

Vom 1. Oktober 1890 ab galt also für die Sozialdemokratie das gemeine Recht wieder. Indessen, das ist nur eine Fiktion. Die Klassenjustiz sorgt und hat von je gesorgt, daß die Sozialdemokratie auch unter dem gemeinen Recht nicht minder verfolgt wird, als unter dem Ausnahmerecht. Vom Jahre 1891 ab registriert der Parteivorstand die ihm bekannt werdenden Strafen, die wegen politischer Vergehen über Sozialdemokraten verhängt werden. Und in den alljährlichen Rechenschaftsberichten des Parteivorstandes erscheinen diese Straftabellen als Dokumente der herrschenden Klassenjustiz. Wir lassen nachstehend die Jahresstrafsummen seit 1890/91 bis 1908/09 folgen:

Jahr	Zuchthausstrafen		Gefängnisstrafen				Geldstrafen
	Jahre	Mon.	Jahre	Mon.	Woch.	Tage	Mk.
1890/1891	—	—	89	2	—	13	18.262
1891/1892	36	10	80	2	—	26	20.532
1892/1893	23	1	63	7	—	26	31 937
1893/1894	—	—	58	8	—	6	43 747
1894/1895	18	6	64	10	—	1	34.12[illegible]
1895/1896	—	—	84	8	1	1	31.773
1896/1897	—	—	118	8	—	3	28.229
1897/1898	—	—	54	7	1	3	19.948
1898/1899	—	—	74	1	—	—	23.251
1899/1900	6	8	64	7	3	2	16.427
1900/1901	2	—	32	11	11	2	26.900
1901/1902	3	—	48	8	—	—	17 659
1902/1903	14	—	36	5	6	—	16.707
1903/1904	—	—	43	2	—	—	21.552
1904/1905	2	3	65	7	2	—	15.400
1905/1906	2	4	66	1	4	—	24 861
1906/1907	2	6	33	10	2	1	30.600
1907/1908	—	—	18	8	—	4	33.446
1908/1909	—	—	27	10	—	2	28.450
In Summa	111	3	1126	11½	—	—	483.801

Hierzu kommen noch rund 26 Jahre Gefängnis, die wegen der Streikunruhen in **Herne** gelegentlich des großen Bergarbeiterausstandes 1898/99 ausgesprochen wurden und die 53 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Gefängnis, die den **Löbtauer Bauarbeitern** von dem Dresdener Schwurgericht auferlegt wurden. Auch die 1½ Jahre Festung des Genossen Liebknecht lassen sich in die vorstehende Tabelle nicht einreihen.

Diese Klassenurteile zu den anderen hinzugerechnet, ergibt in den 20 Jahren

1326⅓ Jahre Freiheitsstrafe,

darunter 164 Jahre Zuchthaus und fast eine halbe Million Mark an Geldstrafen! Unter dem gemeinen Recht!

In der Abschiedsnummer des „Sozialdemokrat" schrieb Friedrich Engels:

„Die Reichsregierung will es uns gegenüber einstweilen wieder mit dem gemeinen Recht versuchen, und so wollen wir es einstweilen wieder mit den **gesetzlichen** Mitteln versuchen, die wir uns vermittelst kräftigen Gebrauchs der ungesetzlichen wieder erobert haben. Ob dabei die „gesetzlichen" Mittel wieder ins Programm aufgenommen werden oder nicht, ist ziemlich gleichgültig. Versucht muß werden, vor der Hand mit den gesetzlichen Kampfmitteln auszukommen. ... Das hat aber zur Voraussetzung, daß die **Gegenpartei ebenfalls gesetzlich** verfährt. Versucht man, sei es durch neue Ausnahmegesetze, durch rechtswidrige Urteile und Reichsgerichtspraxis, durch Polizeiwillkür oder durch sonstige ungesetzliche Uebergriffe der Exekutive, unsere Partei wieder tatsächlich außerhalb des gemeinen Rechts zu stellen, so treibt man die deutsche Sozialdemokratie abermals auf den ungesetzlichen Weg, als den einzigen, der ihr noch offen steht."

Die „Voraussetzungen" für den „gesetzlichen" Kampf der Sozialdemokratie sind, wie die Straftabelle zeigt, nicht eingetreten, vielmehr ist durch Gerichtsurteil ausdrücklich festgestellt worden, daß zum Beispiel seinerzeit in Sachsen Klassenjustiz gegen Sozialdemokraten geübt wurde. Trotzdem ist die Sozialdemokratie auf dem gesetzlichen Boden geblieben und sie zeigt damit wieder, daß sie allein den Kampf gegen die Ungesetzlichkeit zu führen gewohnt ist. Aber das ist kein Trost; die Klassenjustiz muß gebrochen werden, gebrochen durch die politische Macht der Arbeiterklasse. Mag deshalb diese Erinnerung an die Opfer des Klassenkampfes in den letzten zwanzig Jahren eine Mahnung sein, die Reihen der Kämpfer zu stärken, und nicht zu rasten, bis die Herrschaft des Unrechts und der Willkür gebrochen ist.

Politische Uebersicht.

Der Säbel in Braunschweig.

Mit dem blanken Säbel in der Faust hat die Braunschweiger Polizei den Vorabend von Kaisers Geburtstag gefeiert. Fünfzehn Verwundete, darunter zwei Schwerverletzte, sind das Ergebnis. Sie müssen an ihrem Leibe dafür büßen, daß Braunschweig ein schändliches Wahlsystem und eine rückständige Polizei hat.

Selbst der Polizeibericht, der den Zweck verfolgt, das Verhalten der Schutzmannschaft um jeden Preis zu entschuldigen, vermag nicht die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß für das blutige Eingreifen der Polizei **kein triftiger Grund** vorhanden gewesen sei. Nur den polizeifrommen Deutschen kann man einzureden versuchen, daß das Werfen von „Eisstücken" und ein sogenannter Schuß, der keinen Menschen und auch keine Sache beschädigt hat, zur Rechtfertigung eines Vorgehens rechtfertigen, das zur schweren körperlichen Schädigung von mehr als einem Dutzend gänzlich unschuldiger Personen geführt hat. Allerdings hat die Phantasie eines berichterstattenden Schutzmanns zu den Eisstücken auch noch Steine und Flaschen gefügt, und den geheimnisvollen Schuß in eine Mehrzahl von Schüssen verwandelt, sie verlegt aber dafür wieder die angeblichen Angriffe auf die Schutzmannschaft in die späten Abendstunden, während die heftigste und folgenschwerste Säbelattacke schon einige Stunden früher vor dem Ministerialgebäude stattgefunden hatte, und nun so geschildert wird:

Gestern Abend gegen 5½ Uhr wälzte sich ein Menschenstrom über den Hagenmarkt nach dem Bohlweg zu, um vor dem Ministerialgebäude zu demonstrieren. Es wurden Rufe laut wie: „Her mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht!" „Nieder mit den Blutsaugern!" und dergleichen. Die Polizei forderte die Menge wiederholt auf, auseinanderzugehen, fand jedoch kein Gehör. **Schließlich wurde zur Waffe gegriffen und eingehauen.** In der Menge wurden einige Schüsse abgefeuert. **Die Menge stob darauf (!) auseinander.** Bei dem Zusammenstoß kamen etwa acht Verletzungen, darunter einige schwere, vor.

Liest man diese Stelle des Polizeiberichts mit einiger Aufmerksamkeit, so bemerkt man, daß sich der Satz: „Die Menge stob **darauf** auseinander", dem Sinne nach unmittelbar dem Satze anschließt: „Schließlich wurde zur Waffe gegriffen und eingehauen." Der dazwischen stehende Satz: „In der Menge wurden einige Schüsse abgefeuert", ist offenbar später hineinkorrigiert worden. Trotz dieser ungeschickten Einschiebung bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß die Polizei nach ihrem eigenen Bericht mit den Säbeln dreingeschlagen und **acht Personen zum Teil schwer verletzt hat**, weil ihre **Aufforderung auseinanderzugehen kein Gehör fand.** Die Schüsse, die niemanden trafen, sollen ja erst später abgegeben worden sein. Nun weiß jedermann, der dergleichen einmal oder öfter mitgemacht hat, wie es bei derartigen Anlässen zugeht. Eine große, nach Tausenden zählende Menschenmenge bewegt sich rufend und singend durch die Straßen, sie hat keine andere Absicht, als nach der Sitte freier Länder für eine politische Forderung zu demonstrieren und dann wieder friedlich, ohne einem Menschen ein Leid angetan oder etwa eine Sache beschädigt zu haben, wieder nach Hause zurückzukehren. Plötzlich sieht man, dicht in der Menge eingekeilt, irgendwo in der Ferne die äußersten Vorposten des Schwarmes mit Schutzleuten paktieren, und im nächsten Augenblick hört man schon die Hufe klappern oder sieht die blanken Säbel blitzen. Die Polizei behauptet dann regelmäßig, sie hätte die Menschenmenge „zum Auseinandergehen" aufgefordert, bloß, daß unter den Tausenden keine drei Leute aufzufinden sind, die davon **etwas gehört** haben. Die „Nichtbefolgung" liefert aber sofort den Vorwand für einen Angriff auf die **friedlich demonstrierende** Masse. So ist es schon oft gewesen, und so war es, wie aus den polizeioffiziösen Berichten hervorgeht, auch am Mittwoch in Braunschweig. Die berühmte Aufforderung zum Auseinandergehen wird daher zur leeren Formalität, man haut und sticht einfach in die Menschenhaufen hinein, weil sie sich auf der Straße zu vereinigen wagten, um für eine Forderung zu demonstrieren, die den regierenden Herren nicht genehm ist.

Hätten die Braunschweiger Arbeiter sich vor dem Ministerial-Gebäude versammelt, um den **deutschen Kaiser und König von Preußen hochleben** zu lassen, so hätte es **keine geplatzten Kopfhäute**, keine zerschmetterten Arme und Schädelknochen gegeben. Die Braunschweiger Arbeiter hatten aber leider **keinen** Anlaß, den König von Preußen hochleben zu lassen, denn der König von Preußen hat sich in der preußischen Wahlrechts-Frage bisher durchaus nicht so verhalten, daß entschiedene Anhänger der bürgerlichen Rechtsgleichheit davon begeistert sein könnten. Wie im kleinen Braunschweig, so steht auch im großen Preußen die Arbeiterschaft im schwersten Wahlrechtskampfe und sie weiß, daß sie in diesem Kampfe auf keine Hilfe von oben zu rechnen hat.

So wenig sich nun die Arbeiterschaft über ihr Verhältnis zu den regierenden Herren irgendwelche Illusionen macht, so wenig wird sie sich durch Heldentaten, wie die von Braunschweig einschüchtern lassen. Wenn die Polizei in Braunschweig und anderswo der Meinung ist, daß sie dazu berufen und befähigt sei, eine große politische Volksbewegung wie die Wahlrechtsbewegung mit dem Säbel aufzuhalten, so muß ihr der Beweis geliefert werden, daß sie sich im **Irrtum** befindet. Auch in Preußen-Deutschland wird die Ueberzeugung durchdringen, daß sich die Straße zu politischen Kundgebungen der Staatsbürger viel besser eignet als zu Fechterkunststücken heldenmütiger Schutzleute, verübt an **friedlichen unbewaffneten** Personen, die nichts weiter wollen als ihr Recht.

* * *

Ueber die Polizeitaten wird uns noch geschrieben:

Die Demonstration fand vor dem Ministerium statt, in dem Minister und Landtagsabgeordnete versammelt waren. Plötzlich ertönte vor dem Hause zuerst ein Hoch auf das allgemeine Wahlrecht und dann die Marseillaise.

Die Polizei ging sofort nach einem von ihr abgefeuerten Signalschuß rücksichtslos vor. Viele Menschen, die sich vor dem Polizeisäbel retten wollten, stürzten zu Boden, und auf sie hieb die Polizei ein. Dabei wurde einer **Frau** das Jakett am Arm durchhauen und der Arm schwer verletzt. Ein Buchdrucker erlitt einem Polizisten einen Stoß, daß er niederstürzte und den von einem Polizisten in den Rücken getreten und geschlagen. Ein junger Schmiedebursche von knabenhaftem Aussehen erhielt von einem Polizisten einen Stoß, daß er niederstürzte und den **Arm brach**. (Irrtümlich wurde gemeldet, daß dem Knaben der Arm abgeschlagen worden sei.) Zahlreiche Personen erhielten Säbelhiebe über den Kopf. Die in die Häuser geflüchteten Demonstranten wurden aus den Hausfluren herausgehauen. Die Arbeiter, die aus den Fabriken kamen, waren selbstverständlich unbewaffnet und wehrlos und haben auch sonst in keiner Weise Veranlassung zu einem derartigen Vorgehen der Schutzleute gegeben. Das Schlachtfeld war mit Hüten und Mützen besät. Dieser erste Zusammenstoß mit der Polizei fand 6 Uhr Abends statt.

Der Arbeiter bemächtigte sich selbstverständlich eine große Erregung, und in großen Zügen durchzogen sie singend und demonstrierend die Stadt. Am **Hoftheater** kam es um 7 Uhr zu einer zweiten Polizeiattacke, bei der der Säbel wieder blutige Arbeit verrichtete. Hier wurde ein älterer invalider Arbeiter derart durch einen Säbelhieb über den Kopf verletzt, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Auf die Menschen wurde wahllos eingehauen, und die Polizisten verlangten, daß sie schnell laufen sollten, obwohl das eine Unmöglichkeit war. Die Polizei hatte zweifellos von oben her strenge Anweisung erhalten, die Waffe schonungslos arbeiten zu lassen.

Um 8 Uhr erfolgte auf dem Hagemarkt, wieder in der Nähe des **Ministeriums**, ein dritter Zusammenstoß mit der Polizei. Zu Kaisers Geburtstag wird hier alljährlich ein großer Zapfenstreich abgehalten. Die Zapfenstreichbesucher, vermengt mit Arbeitern, bekamen hier den Polizeisäbel zu kosten, wobei es einem besonders ziel- und wahllos um sich hauenden Oberwachtmeister der Polizei schlecht erging. Ein von ihm mit dem Säbel geschlagener Arbeiter warf den Polizisten in der Notwehr zur Erde, und dann wurde der Säbelschwinger durch Fußtritte verletzt. — Hier schlug ferner ein **baumlanger Polizist** einen schon am Boden liegenden Arbeiter derart mit dem Säbel über den Kopf, daß der Aermste schwer verletzt vom Platze gebracht werden mußte. Ein anderer Polizist riß einer Frau den Umhang der Länge nach über der Brust entzwei. —

Kurz nach 9 Uhr ging die Polizei am Ende des Bohlweges wiederum mit der blanken Waffe vor. Ein 63jähriges Mütterchen, eine Witwe, die sich mit Schneidern ihr tägliches Brot verdient, kam von ihrer Arbeitsstätte und geriet in die Menschenmenge. Ein Säbelhieb in die Wade, der einem Stich gleicht, verletzte die erschrockene Frau, die auf der Wache verbunden werden mußte.

Kurz nach 10 Uhr Abends zog ein Trupp Menschen, die vom Zapfenstreich kamen, die Hamburger Straße entlang; sie wurden von der Polizei mit dem Säbel angegriffen und zurückgetrieben. Ein älterer Arbeiter, der mit dem Trupp garnichts zu tun hatte, erhielt einen scharfen Säbelhieb über den Kopf, eine Frau einen solchen über die Hand. Der Arbeiter wurde mit dem Sanitätswagen fortgeschafft. — — Die drei Protestversammlungen der Arbeiter, in denen Referate über das allgemeine Wahlrecht gehalten wurden, waren sämtlich überfüllt. Es wurde eine scharfe Resolution gegen das plutokratische Klassenwahlrecht und gegen die hinter verschlossenen Türen erfolgte Ungiltigkeitserklärung der Wahl des einzigen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Jasper angenommen.

Donnerstag Mittag sollte wie alljährlich zu Wilhelm II. Geburtstag eine große Parade abgehalten werden. Sie ist — wohl infolge der Wahlrechtsdemonstrationen und aus Furcht vor diesen — abgesagt worden. Dafür war die Schloßwache mit scharfen Patronen versehen.

Naumann für die Nationalliberalen im Kreise Eisenach. Naumann der Apostel der Demokratie und des sozialen Fortschritts, ist nun dazu gelangt, bei der Reichstagsersatzwahl in Eisenach-Dermbach im Kampfe der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten für die Nationalliberalen Partei zu ergreifen. In einer Rede, die er dieser Tage in Eisenach hielt, trat er für den nationalliberalen Kandidaten Appelius ein und forderte alle freisinnigen Wähler des Kreises auf, diesem ihre Stimmen zu geben. Herr Naumann will die großliberale Einigung, und diesem Ziel bringt er ein Opfer der Ueberzeugung nach dem anderen. Während der Blockzeit war sein ganzes Streben darauf gerichtet, sich neben den Kopsch, Pachnicke und Fischbeck nicht etwa durch einen Ueberschuß an Intelligenz mißfällig bemerkbar zu machen, als ein gehorsamer Soldat marschierte er im Heerbann dieser großen Parlaments-Strategen und nahm alle Demütigungen politischer und moralischer Niederlagen geduldig auf sein Haupt. Wenn er sich jetzt stärker bemerkbar zu machen versucht, so geschieht das nur, um seinen besonderen, nach rechts gerichteten Eifer zu bekunden, und so hat er sich jetzt auch in den Eisenacher Wahlkampf gestürzt, um dort zu tun, was manchem alten liberalen Fortschrittsmann vielleicht doch noch etwas schwer gefallen wäre, um für einen Nationalliberalen Stimmung zu machen.

Herr Naumann hält sich für einen besonders klugen Taktiker, aber um wirklich auf den Titel eines solchen Anspruch erheben zu können, dazu spielt er doch ein allzu durchsichtiges Spiel. Herr Naumann wendet sich dem reaktionären Nationalliberalismus zu, ohne eine Spur wirklich reaktionärer Ueberzeugung. Er hat weder schutzzöllnerische, noch scharfmacherische, noch wahlrechtsfeindliche Neigungen, er steht in seinen wirklichen Anschauungen den Nationalliberalen sicherlich zum mindesten nicht näher, als den Sozialdemokraten, und wenn er trotzdem seine Person dafür einsetzt, daß kein Sozialdemokrat, sondern ein Nationalliberaler von Eisenach nach dem Reichstag ziehen soll, so tut er das nur, weil er wieder einmal für die nächsten zwanzig oder dreißig Jahre sein taktisches Plänchen fertig hat und sein Spiel darnach einrichtet. Was Herrn Naumann vorschwebt, das ist die Schaffung einer großen, regierungsfähigen liberalen Partei nach Art des französischen oder englischen bürgerlichen Radikalismus, und er glaubt, diesen großen Bau aus nationalliberal-freisinnigem Abbruchsmaterial herstellen zu können. Er übersieht dabei, daß zwei reaktionäre Parteien, wenn man sie miteinander vereinigt, noch lange keine wirklich liberale Partei sind.

Die Wahl in Eisenach findet morgen Sonnabend statt und der Wahlkampf steht seit einigen Tagen auf dem Höhepunkt. Kürzlich wurde in Eisenach eine antisemitische Wähler-Versammlung gesprengt, weil dem freisinnigen Parteisekretär in der Debatte das Wort verweigert wurde. Die „Freisinnige Zeitung" meldet darüber:

> Herrn Kuschke wurde das Wort nicht gegeben, so daß nunmehr die Versammlung sehr energisch dagegen Einspruch erhob und nachdem der Freisinnige Sommerfeld gegen Herrn Lattmann gesprochen hatte, es verhinderte, daß dieser, der ja auch nicht zum Wahlkreise gehöre, noch einmal das Wort nahm. Allmählich wurde es so stürmisch, wurden den Antisemiten so heftige Vorwürfe gemacht, daß nach der „Nationalzeitung" die Versammlung geschlossen werden mußte.

Nur gut, daß es Freisinnige waren, die in solcher Weise sich Genugtuung verschafften, anderenfalls hätte die verlogene Presse vom Schlage der „Breslauer Zeitung" darüber unter der Spitzmarke berichtet: Wie sozialdemokratische Ballonmützen die Versammlungsfreiheit auffassen.

Gemaßregelt wegen Unterstützung der Regierung. Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat bekanntlich eine Interpellation eingebracht, weil in Posen Beamte wegen ihres Eintretens für die nationalliberale Partei gemaßregelt worden. Das „Berl. Tagebl." erfährt dann, daß es sich um einen Gymnasialdirektor und einen Gymnasialprofessor handelt, die unfreiwillig abgingen resp. versetzt wurden, weil sie sich unmittelbar nach Ablehnung der Erbschaftssteuer durch die Konservativen in nationalliberalem Sinne betätigt hatten.

Die beiden Herren sind also gemaßregelt worden wegen ihres Eintretens für eine Regierungsvorlage, die dem Junkertum nicht gefiel!!

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte am Mittwoch den Etat für das südwestafrikanische Schutzgebiet. Von zwei angeforderten Zahlmeisterstellen wurden eine, und von 34 Unterzahlmeisterstellen 8 gestrichen. Für Bauten (darunter für ein neues Gefängnis für Eingeborene), wurden 363.800 Mk. verlangt und bewilligt. Weiter wurden bewilligt: Für Wegebauten, Brunnen und Wasserleitungen 556 000 Mark, Beihilfen für Straußenfarmen 50 000 Mark, Entschädigung von Farmern für erlittene Viehverluste 20.000 Mk., Unterstützung von Schulverbänden 50.000 Mk., für Beschaffung von Pferden für die Landespolizei 186.000 Mk., zur Verhütung des Schmuggels an der Südwestgrenze und für Erforschung der noch unbekannten Teile der Kolonie je 50.000 Mk. Eine lange Debatte wurde über den mit der Kolonialgesellschaft abzuschließenden Vertrag geführt; es soll in der Presse nicht darüber berichtet werden.

Neue Gesetzentwürfe. Wie mitgeteilt wird, werden drei Gesetzentwürfe, nämlich das Stellenvermittelungsgesetz, das Arbeitskammergesetz und die Vorlage zur Regelung der Hausarbeit schon in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Man kann daher annehmen, daß die Vorlagen noch in der ersten Hälfte des Februar dem Reichstag zur Beratung überwiesen werden.

Invaliden- und Altersrenten. Die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich Dezember 1909 von den 31 Versicherungsanstalten und den zehn vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten betrug 1.748.137. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 854.552 Renten, so daß am 1. Januar 1910 liefen 893.585 Renten (gegen 885.950 am 1. Oktober 1909).

Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 481.382. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 379.020 Renten, so daß am 1. Januar 1910 102.362 Renten liefen (gegen 103.558 am 1. Oktober 1909). Gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 103.192 Invalidenrenten bewilligt. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 84 690 Renten, so daß am 1. Januar 1910 noch 18.502 Renten liefen (gegen 18.653 am 1. Oktober 1909).

Beitragserstattungen sind bis zum 31. Dezember 1909 bewilligt:

a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 1.932 340 Mark,
b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungs-Gesetzes geworden sind, 6026 Mark,
c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 437.967 Mark, zusammen 2.406.333 Mark.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag. Eine anscheinend offiziöse Meldung besagt, daß der Wirtschaftliche Ausschuß, dem die Begutachtung des mit Amerika abzuschließenden Handelsvertrages übertragen ist, dem Standpunkt zugestimmt hat, daß Tariffragen nicht mit veterinärpolizeilichen Vorschriften vermengt werden dürfen. Die Sache liegt nämlich so, daß diese veterinärpolizeilichen Bestimmungen die Einfuhr von Fleisch und Vieh aus dem Auslande fast völlig unmöglich machen, so daß also eine Herabsetzung der Fleisch- und Viehzölle einen praktischen Wert nicht haben kann, wenn nicht gleichzeitig diese schikanösen Bestimmungen gemildert werden. Daß die Amerikaner sich darauf einlassen werden, dürfte doch sehr fraglich sein.

Ausweisung ausländischer Arbeiter. Drei ausländische Arbeiter in Gladbeck wurden ausgewiesen, weil sie an einem anarchistischen Kongreß, der am Sonntag in Elberfeld stattgefunden hatte, teilnahmen.

In Sachen des geheimen Stimmrechts wird, wie die nationalliberale „Königsberger Allgemeine Zeitung" aus Berlin erfährt, die Haltung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses eine geschlossene sein. — Für oder gegen?

Eine königliche Schenkung. Der verstorbene belg König hatte der Stadt Koburg eine Schenkung im Werte von 80 Millionen Francs gemacht. Jetzt stellt sich heraus, daß Schenkung größtenteils aus Kongowerten besteht, die nach dem U einkommen Leopolds mit der belgischen Regierung jetzt dem belgi Staate gehören. Die belgische Regierung hat deshalb beschlo von der Verwaltung der Koburger Gründung diese Werte zu zufordern.

Nationalliberales Sprengpulver. Der Abg. Lehma Jena sprach am Mittwoch in einer Versammlung des Bundes Landwirte in Wismar und kam bei dieser Gelegenheit auch auf Stellung zur nationalliberalen Partei zu sprechen. Dabei betonte

„Bei der letzten Wahl hätte die Fraktion Zuzug von den Jn liberalen bekommen. Diese seien das Sprengpulver der Par

Lehmann gehört zu den ganz Reaktionären.

Eine Katzbalgerei beim Kaisergeburtstags-Essen ga in Karlsruhe in Baden, wo man nicht gewohnt ist, vor preußi Maffigkeit sich in den Staub zu beugen. Der Festredner, ein liberaler Herr Frey, hatte folgende Worte in seinen Toast gestreut:

„Unbekümmert darum, daß uns dadurch viel bleiben Schaden zugefügt wird, ist es ein Verdienst des Großherzogs Fried des Deutschen, daß er kein Partikularist ist, daß wir, wenn Wilhelm II. im Geiste vor uns sehen, in unserem Empfin der Preußenkönig dabei verblaßt vor dem Deutsc Kaiser, so daß wir auch in einer solch trüben, sorgenvollen Zeit herzlicher germanischer Treue, voll Anhänglichkeit dem Jubilar zu entgegenschallen lassen."

Die paar Worte genügten, um den preußischen Gesandten duften zu lassen. Da die Badenser um so froher sind, je weniger von Preußen in der Nähe haben, wird das Großherzogtum d diesen plötzlichen Abschied nicht leiden.

Preußische Germanisation in Nordschleswig. Zu widerlichsten Zwangsmaßregeln in Nordschleswig gehören die F in denen Lehrer, die weiter nichts verbrochen haben, als daß sie von dänischen Nordschleswigern gebildeten Abstinenzvereinen sprochen haben, mit Frist von wenigen Tagen nach südli Gegenden versetzt worden sind. Die Regierung will jetzt noch we vorgehen. Die „Flensborg Avis" meldet, daß sämtlichen Geist lichen in Nordschleswig ein Schreiben vom Konsistorium in K zugegangen sei, worin ihnen verboten wird, in Vereinen zu sprech deren Mitglieder in der Mehrzahl dänisch gesinnt sind. Besond wird vor dem Sprechen in Abstinenz-Vereinen gewarnt.

Außer den ausgesprochenen deutschtümlerischen Hetzverei würden dadurch fast alle Vereine getroffen werden, weil die üb wiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Nordschleswig dänisch sinnt ist.

Wer anderen eine Grube gräbt. In Annen, Kr. Hö errangen unsere Genossen bei der Gemeinderatswahl über die einigten Gegner zum ersten Mal einen glänzenden Sieg. Wir oberten in der dritten Abteilung drei Mandate. Nun san die Gegner darauf, wie sie uns der Mandate wieder berau könnten. Den Grund mußte hergeben das Hausbesitze privileg, angeblich saßen in der dritten Abteilung zu we Hausbesitzer. Bisher hatte man es mit dieser Bestimmung nicht genau genommen, besonders nicht in der ersten Abteilung. drehten unsere Genossen den Spieß um und beantragten Ungil keitserklärung der ersten Abteilung. Das Gemeindekollegium erkl aber nur die Wahl der dritten Abteilung für ungiltig. Nun klag unsere Genossen beim Kreisausschuß mit dem Erfolge, daß Wahl unserer Genossen für giltig erklärt, Wahl der ersten Abteilung aber kassiert wur Unsere Genossen erzielten also einen vollen Erfolg. Die Geg mußten hereinfallen, weil in der ersten Abteilung tatsächlich Hausbesitzer sitzt, einer der gewählten Genossen aus der drit Abteilung aber den Nachweis erbrachte, daß er Hausbesitzer ist.

Deportations-Verband. Um einem „tiefgefühlten" Bedü nis abzuhelfen, hat sich ein „Deutscher Deportations-Verband" bildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Deportation nach Inseln der Südsee, insbesondere nach der Insel „Neu-Pommer herbeizuführen. Diese „Menschenfreunde" haben sich davon überze daß die Regierung nicht dafür zu haben ist, Verbrecher zu dep tieren; deshalb soll dieses Experiment nunmehr mit entlassen Strafgefangenen versucht werden. Auch dagegen muß entschie Einspruch erhoben werden. Leute, die nach Verbüßung läng Strafen aus den Anstalten entlassen werden, sind in der Regel sundheitlich derart geschwächt, daß sie in dem subtropischen Klima Südseeinseln rasch zugrunde gehen müßten. Dem Verband gehö die Abgeordneten Dr. Arning (natl.) und Dr. Goller (fr an. — Herr Goller ist selbst Kolonialinteressent.

Ausland

Die Wahlen in England.

Bisher sind folgende Wahlergebnisse bekannt: Unionisten, 249 Liberale, 40 Mitglieder der Arbeiterpar

---

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Josef Ruederer.

23 (Nachdruck verboten.)

Ein seltsamer Uebermut faßte den Lehrer. Es juckte ihn umzukehren, ins Pfarrhaus zu stürzen, dem Geistlichen und sich selber eine Schellenkappe aufzusetzen und mit ihm in rasendem Tanze um die ganze Erde zu hüpfen. Ha! ha! ha! Wie die dürren, hochwürdigen Knochen wohl krachten, wenn er seinen Peiniger wütend an sich preßte, so lange, bis der Gezüchtigte keinen Schnaufer mehr machen konnte, so lange, bis das abgefaulte Gerippe ihm in den Händen bliebe mit der roten Mütze und den blinzelnden Äuglein auf dem grinsenden Totenschädel!

Keuchend kroch der Lehrer auf allen vieren aus dem Schnee heraus und blickte zur Höhe, während er heftig nach Atem rang. Die Nacht war hell und auffallend mild. Im Westen wuchsen phantastische Wolken herauf, aber sie verdeckten noch nicht die reine Mondsichel, die die gewaltigen Massen der Berge mit zauberhaftem Lichte übergoß. Auf den weißen, luftigen Schneemänteln der steil herausragenden Felsen blitzte es mit tausend Pünktchen in eigentümlichem Schielglanz auf, und in den Mulden und Schluchten zuckten bläulichschwarze Schatten.

Im weiten Bogen taumelte Gattl ums Dorf. Er hatte kein Ziel und wußte kein Ende dieser nächtlichen Wanderung. Seine Verbitterung wuchs mit jedem Schritte, den er vorwärts machte. Als er des Peltens Haus kam und im ersten Stockwerk das matte Licht sah, durchzuckte es ihn mit einer Art herzlicher Wollust, daß der alte Bauer da oben seinem sicheren Ende hilflos entgegenvegetierte. „Wenigstens einer im Dorfe, dem heute auch nicht wohl ist", dachte er und wollte weitergehen.

Da hielt er ein und blickte erschreckt um sich. Er stand vor einer kleinen Feldkapelle, die dem Anwesen des Bauern hart gegenüber lag. Rings um das weiße, verschneite Mauerwerk flutete das Mondlicht und spiegelte sich in der eisigen Schneefläche, deren großkörnige Flocken wie leuchtende Schuppen einer Fischhaut glänzten. Gattl horchte gespannt in die Nacht hinaus. Er hatte von der anderen Seite her ein leises Tappen im Schnee vernommen und verkroch sich eilig in die Kapellennische, weil ihm eine Begegnung mit anderen Menschen zu dieser Stunde ganz schrecklich gewesen wäre. Nun wartete er und drängte sein Ohr an, aber er hörte nichts mehr als die Tanzmusik, die vom Wirtshaus ins freie Feld drang und eine Mazurka leierte. Schon wollte der Lehrer sein Versteck verlassen, als er ganz dicht an der Nische einen Menschen vorüberschleichen sah, den er sofort als den Lechner Toni erkannte. Blitzschnell fiel ihm da ein, was ihm Hansl vor Monaten ausgeplaudert hatte. Er beugte sich aus seinem Versteck heraus, um den Burschen zu verfolgen. Der wanderte bedächtig die kahlen Stauden hinab, die den Gartenzaun umgaben, und schwang sich an einer freien Stelle katzenartig über das hölzerne Geländer. Jetzt wagte sich Gattl auf das Feld. Er konnte den Toni gerade noch sehen. Der stämmige Mensch ging zu der Scheune, die an den Bauernhof grenzte, und verschwand dort hinter der Mauer so plötzlich, als ob ihn die Erde verschlungen hätte.

Gattls erstes Gefühl war Lärm zu schlagen und dem Bauern alles zu sagen. Die maßlose Frechheit des Holzknechts und die Schamlosigkeit der Dirne, die mit ihrem Liebhaber im selben Hause buhlte, wo der schwerkranke Vater lag, empörten ihn so, daß er darüber das eigene Leid auf einen Augenblick vergaß. Doch gab er diesen Plan wieder auf und entschloß sich, noch heute den Förster aufzusuchen, um ihn erst zu fragen, was da zu tun sei.

Neun Uhr schlugs, als er vor dem Forsthause anlangte und mehrmals mit dem Metallklöppel Einlaß forderte. Bald schimmerte Licht durch die Spalten der Türe, man schob zwei Riegel zurück und Anna mit der Lampe in der Hand begrüßte den späten Gast. Er trat in den Hausflur und fragte mit zitternder Stimme nach Balder. Der war fortgegangen noch spät Abends, weil ihn der Forstmeister dringend nach Mariakirchen befohlen hatte. Vor morgen früh käme er nicht wieder. Gattl nickte gleichgiltig und wollte wieder gehen.

„Is auch recht", sagte er.

Sie schaute ihn erstaunt an:

„Was willst du denn vom Vater? Hat's wieder was gegeben drüben?"

Er erwiderte nichts und drehte unschlüssig seinen Hut in der Hand herum.

„Geh, komm rein", fuhr sie hastig fort.

Zögernd folgte er der Voranschreitenden, er war nicht in der Stimmung, heute noch den Verliebten zu spielen.

„Du bist ja hing'fallen", sagte sie, als sie die Lampe auf den Tisch des Zimmers stellte und seinen schneebedeckten Mantel sah.

„Das kann schon sein", murmelte er und warf sich auf das Sofa. Dort ließ er beide Arme auf den Tisch nieder und legte seinen Kopf hinein. Das Mädchen betrachtete ihn mit wachsender Angst. Eilig setzte sie sich neben ihn und legte ihre Hand vor seine Stirne.

„Franzl! Was hast denn gehabt? Schau, sag's mir!"

Aber der Lehrer rührte sich nicht. Anna hörte seine sch ren, stöhnenden Atemzüge und bemühte sich, seine Augen zu haschen. Als das nicht gelang, neigte sie sich näher zu herab und küßte ihn leise auf die Wange.

Ruckweise hob er den Kopf empor und sah sie an. Mädchen erschrak furchtbar vor seinem Aussehen. Das Haar h verwildert in das bleiche, abgespannte Gesicht, die halbgeöf ten Augen waren müd und ausdruckslos, und die Falten, sich schon lange in die Stirne des Lehrers gegraben hatten, schienen tiefer und dunkler wie jemals. Wie ein alter M saß er vor ihr.

Anna suchte ihre Erregung zu bemeistern und lehnte an seine Schulter. So hatte sie ihn noch nie gesehen, noch mals solches Mitleid für ihn empfunden, wie jetzt, als er stock und tonlos berichtete, was ihm im Pfarrhause begegnet Dem Mädchen war seine unheimliche Ruhe entsetzlich. W er nur toben und schreien wollte, sie ertrüge es leichter, diese starre Verzweiflung über das Kind, das man aus se Händen reißen wollte, um es einzumauern auf Nimmerwie sehen. Mit ganz anderen Augen sah Anna auf einmal zu empor. Jetzt wußte sie, wie der Lehrer an dem Jungen h wie er die Anleitung seines Schülers fürs künftige Leben seinen Stolz und sein heiliges Recht betrachtete, das er nur brechendem Herzen verloren gab.

Fester schmiegte sie sich an ihn. Ihre eigene Schulzeit ihr ein, während er so redete. Sie hatte den Unterricht etwas Selbstverständliches hingenommen und nie darüber n gedacht, daß noch andere Ziele und Bestrebungen den Le leiten konnten, als das tägliche, mechanische Einbleuen der fächer in beschränkte, hilflose Geschöpfe, die eine zähe Ge und Ausdauer verlangten. Wenn ihr Gattl auch tausend sagte, wie hoch er seinen Beruf auffaßte, was er wollte zu erringen suchte — niemals noch hatte sie ihn so verstan wie heute, wo er vernichtet vor ihr saß und über der Zuk des Jungen seine eigene vergaß.

Sie schämte sich ihrer Blindheit und zuckte zusammen, sie weiter bedachte, welchen Lohn der abgehetzte Mann für Menschenliebe empfing. Den Geistlichen glaubte sie zu sehen, dem sie nur mit geheimer Furcht aufzublicken vermochte, seit sie Gattls Verlobte war. Schrecklicher aber, als unter der goldeten Kanzeldecke, wenn er mit drohender Gebärde auf lodernden Flammen der Hölle wies, schrecklicher als im Be stuhle, wo er Strafe und Buße verkündete, schien ihr der ser am heutigen Tage, wo er mit unbarmherziger Strenge ihrem Verlobten die Fuchtel schwang und ihm sein schönstes streitig machte.

(Fortsetzung folgt.)

und 74 Nationalisten, darunter 8 Anhänger O'Briens. Die Unionisten gewannen 120, die Liberalen 18 Sitze, die Arbeiterpartei einen.

Mr. Lloyd George sprach kürzlich in Alfreton, Derbyshire, von einer Majorität von 125, und was sie tun würde. Die meisten anderen Schätzungen aber geben die Zahl weniger hoch an. Im allgemeinen wird eine Majorität von etwa 100 angenommen und in diesem Falle ist die Meinung verbreitet, daß die ersten Vorlagen, die die Regierung dem Parlament unterbreiten wird, Mr. Lloyd Georges Budget, eine Bill, um das Veto-Recht der Lords zu beschränken, und eine Bill, um das mehrmalige Stimmrecht aufzuheben, sein werden. Allgemein wird anerkannt, daß, nachdem das Budget passiert sein wird, für die Regierung eine außerordentlich kritische Periode eintreten wird. Nach den bisherigen Aeußerungen der Liberalen, und soweit derartige Prophezeiungen überhaupt gemacht werden können, scheint ein Kompromiß so gut wie ausgeschlossen zu sein, und sollten die Garantien, die Mr. Asquith angedeutet hat, nicht bewilligt werden, so wird augenscheinlich der Regierung nichts übrig bleiben, als der Krone ihre Resignation einzureichen.

In Londonderry kam es zwischen den Wählern zu einer Schießerei. Ein Unionist wurde getötet, zwei andere verletzt. Premierminister Asquith wird morgen in Schottland eintreffen und sofort an die Bildung des neuen Kabinetts gehen, in dem die ersten Schritte für die neue Parlamentssession, insbesondere die das Budget angehenden Dinge, beraten werden sollen.

Die Einmischung der Pfaffen in die Politik. Der diesjährige Hirtenbrief des Bischofs von Luxemburg richtet, so schreibt man der „Köln. Ztg." aus Echternach einen Bannstrahl gegen die „glaubenslosen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen" im allgemeinen und gegen die im Großherzogtum Luxemburg erscheinenden Tageszeitungen „Der Volksbote" (demokratisch), die „Sauerzeitung" (liberal), die sozialdemokratischen Blätter „Neues Journal", „Escher Journal" und „Der arme Teufel" insbesondere. Endlich wird von dem Verbot noch eine vor zwei Monaten erschienene Broschüre eines jungen Gymnasialprofessors „Briefe über Erziehung" getroffen. Der Hirtenbrief wurde am Sonntag von allen Kanzeln verlesen. Bei der Nennung der in Echternach erscheinenden liberalen „Sauerzeitung" entstand unter den Kirchenbesuchern ein Tumult. Der amtierende Kaplan mußte innehalten und rief in die Kirche hinab: „Wer den Gottesdienst stört, wird protokolliert nach weltlichem Recht." Die Tumultuanten verließen hierauf das Gotteshaus.

Natürlich hat hier der Pfaff den Gottesdienst gestört, nicht das Publikum.

* * *

Die Polizeifaust in Rußland. Der bekannte Schriftsteller N. Rubakin veröffentlicht interessante Angaben über die Stärke der russischen Polizei und die Unsummen, die sie dem Volke kostet. Bei der letzten großen Volkszählung im Jahre 1897 wurden insgesamt 104.575 Polizisten und Gendarmen gezählt, die Spitzel und Provokateure natürlich nicht mit inbegriffen. Im Verlauf von zehn Jahren hat diese Zahl, wenn man nur die offiziellen Angaben berücksichtigt und das zahlreiche Heer der Spitzel und Lockspitzel außer acht läßt, mehr als um das Doppelte zugenommen. Als die Agrarunruhen ausbrachen, wurde 1903 auf Anregung Plehwes die Landpolizei enorm vermehrt. Wie aus dem Etat des Ministeriums des Innern ersichtlich ist, wurden 1907 im europäischen Rußland allein mehr als 10.000 Landpolizeiwachtmeister und 47.000 Landpolizisten gezählt, die die „Beruhigungsarbeit" auf dem flachen Lande ausübten. Ganz enorm sind die Ausgaben für die politische Geheimpolizei angewachsen. Nach den Angaben des Oktrobistenführers Gutschkow in der Duma sind die Kredite für das Gendarmeriekorps, dem die oberste Leitung der Spitzelei und Lockspitzelei obliegt, in den letzten fünf Jahren um 3 Millionen Rubel gestiegen. Welche enorme Summen der Polizeiapparat verschlingt, ist daraus ersichtlich, daß für das Ministerium des Innern im Jahre 1908 insgesamt 83½ Millionen Rubel bewilligt waren.

Hinzuzufügen wäre noch, daß für die Lockspitzelei und Spionage im Inlande wie im Auslande ungeheure Summen bewilligt werden. Interessante Daten darüber haben die Enthüllungen während der Asew- und Harting-Affäre und noch kürzlich während des Falles Karpow gebracht. Außer der offiziellen Kredite des Ministeriums des Innern gibt es noch für den Unterhalt der politischen Polizei im Aus- und Inlande geheime Korruptionsfonds, über die seiner Zeit Plehwe in einem geheimen Memorandum an den Zaren (das 1905 im „Vorwärts" veröffentlicht wurde) interessante Aufschlüsse gegeben hat. Nicht zu vergessen endlich die Riesensummen, die die junkerlichen Landschaftsversammlungen und vielerorts auch die Bourgeoisie in den letzten Jahren für die Verstärkung der Polizei aus öffentlichen und privaten Mitteln bewilligt haben.

* * *

Ministerdemission in Norwegen. Im Staatsrat überreichte der Ministerpräsident das Demissionsgesuch des gesamten Kabinetts. Der König nahm die Demission an und ersuchte die Minister, bis auf weiteres die Geschäfte weiterzuführen. Nach Schluß des Staatsrates empfahl der Ministerpräsident dem König auf dessen Antrage, sich an den Führer der Rechten, Bratlie, wegen Neubildung des Kabinetts zu wenden. Das Demissionsgesuch der Regierung wird mit dem Ausfall der letzten Storthingswahlen begründet.

Arbeiterbewegung.

Wer vermittelt die vielen ausländischen Arbeiter nach Deutschland? Die fremden Arbeiter rücken wieder in großen Massen in rheinisch-westfälische Industriebezirke ein, daß sich der ansässigen Bevölkerung eine allgemeine Beunruhigung bemächtigt. Diese Massenzuwanderung ist sogar der Regierung auffällig geworden, und der Regierungspräsident von Arnsberg hat die ihm unterstellten Behörden angewiesen, Recherchen anzustellen, auf wessen Veranlassung die vielen ausländischen Arbeiter zur Zeit einwandern. Wir sind nun in der Lage, den Herrn Regierungspräsidenten die nötige Aufklärung zu verschaffen. Vor uns liegt die Nr. 88 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", die folgendes Inserat enthält:

> Industriearbeiter
> aus Holland, Belgien, Italien, Rußland
> und Oesterreich-Ungarn
> für die Saison 1910
> beschaffen wir unter sehr günstigen Bedingungen und erbitten Aufträge baldigst.
> Deutsche Feldarbeiter-Zentrale,
> Berlin SW. 11, Hafenplatz 4.

Vielleicht veranstalten nunmehr die Behörden Erhebungen darüber, wie lange die Arbeiter sich noch foppen lassen und ruhig zusehen, daß die Regierung dieser zweifelhaften Arbeitsnachweis-Gesellschaft ihre Unterstützung leiht. Durch Agenten werden die Einwanderer im Arbeitsstitel der Feldarbeiterzentrale zugetrieben, an der Grenze werden 2 bezw. 5 Mk. Gebühren für jede ermittelte Person erhoben und durch einen Erlaß des Ministers dieser Arbeitsvermittelung eine Art rechtliche Form gegeben. Die Zentrale beordert die Arbeiter nach dem Industriebezirk und dann kommen die dem Minister unterstellten Behörden her und veranstalten Erhebungen darüber, woher die vielen fremden Arbeiter kommen. Und die deutschen Arbeiter bezahlen mit ihren Steuern die Erhebungen des Regierungspräsidenten, und zum Teil auch die Beamten in den Bureaus der Feldarbeiter-Zentralstelle. Ja, die amtlichen Maßnahmen preußisch-deutscher Behörden

sind oft wunderbar, für den gewöhnlichen Untertanenverstand sogar unverständlich; nichtsdestoweniger haben wir als loyale Staatsbürger ihnen die nötige Reverenz nicht zu versagen.

Straßenbahner- und Transportarbeiter-Verband. Das Personal der Städtischen Straßenbahn in Karlsruhe, welches bisher in einer lokalen Vereinigung zusammengeschlossen war, beschloß in seiner jetzt stattgefundenen Generalversammlung den korporativen Uebertritt in den Deutschen Transportarbeiter-Verband als „Sektion Straßenbahner". Die Angestellten dieses Betriebes haben mit diesem Beschluß einen durchaus vernünftigen Schritt getan, denn die kleinen Lokalvereine und Lokalorganisatiönchen gehören nicht mehr in die Zeit der Riesenverbände. — Jedenfalls ist das Vorgehen der Karlsruher Straßenbahner auch dem Straßenbahnpersonal in anderen Städten zu empfehlen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Landgemeinde-Wähler!

Seht die Wählerlisten nach, die nur noch bis zum 30. Januar zur Einsichtnahme ausliegen. Wer nicht in der Liste steht, geht seines Wahlrechtes verlustig. Für diejenigen, die selbst die Listen nicht einsehen können, können andere Genossen die Wählerlisten einsehen.

Warmbrunn, 28. Januar. Erfolgreich beendeter Streik. Nachdem den streikenden Arbeitern der gräfl. Schaffgotsch'schen Holzindustrie genügende Sicherheit für anständige Behandlung gegeben wurde, ist am Donnerstag früh die Arbeit nach viertägigem Streik wieder aufgenommen worden. — In Ziegenhals ist die Lohnbewegung der Holzarbeiter ihrem Ende nahe, jedoch ist Zuzug immer noch fernzuhalten.

Schweidnitz, 28. Januar. Bestrafte Steuermogler. Ein bis in die späten Abendstunden sich hinziehender Steuermogeleiprozeß beschäftigte dieser Tage die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Angeklagt war mit seinem Buchhalter der Getreidehändler und Steinbruchbesitzer Louis Eckstein aus Zobten, der beschuldigt ist, bei Abgabe der für die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer maßgebenden Erklärungen wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Hierdurch sowie andererseits durch Verheimlichung wesentlicher Tatsachen sind dem Staate namhafte Beträge an Steuern hinterzogen worden. Wie die Anklage behauptet, soll Eckstein dadurch den Stand seines Einkommens herabgedrückt haben, daß er verschiedentlich gemachte Aufwendungen widerrechtlich in Abzug gebracht haben soll. So die Kosten für die Hochzeitsfeier seiner Tochter in Höhe von 1560 Mark, Geschenke an seine Kinder, Staats- und Gemeindesteuern, Steuern an jüdische Vereine, Zeitungsgelder zc. Die Kosten für eine Wasserleitung, die der Angeklagte in seiner Villa anbringen ließ, wurden ebenfalls in Abzug gebracht. Auf der anderen Seite hat es der Angeklagte unterlassen, die aus seinen landwirtschaftlichen Betrieben gewonnenen Naturalien unter Einnahme zu stellen. Bei allen diesen Manipulationen hatte sein Buchhalter hilfreiche Hand geleistet, sodaß er der Beihilfe beschuldigt wurde. Die Beratung des Gerichtshofes dauerte über drei Stunden und endete mit der Verurteilung der beiden Biedermänner. Der Chef wurde zu 1224 Mark Geldstrafe und sein Komplize zu 612 Mark Geldstrafe verurteilt. Den Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie in allen Punkten wissentlich falsche Angaben gemacht hatten. Festgestellt wurde aber, daß der schwerreiche Villenbesitzer mit Hilfe seines bezahlten Lohnsklaven den Staat um 204 Mark Steuern wissentlich betrogen hatte. — Das ist nur einer von den vielen Steuerhinterziehern, den man einmal dabei erwischt hat. Wie viele mögen es noch sein? Bei den Arbeitern holt man auf Grund des § 23 des Einkommensteuergesetzes jeden Pfennig heraus.

Schweidnitz, 28. Januar. Demonstrierende Rodler. Zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Rodlern kam es hier aus Anlaß des Rodelverbots für öffentliche Straßen. Der Bekanntmachung und der Strafandrohung zum Trotz sammelten sich an der Unteren Bolkostraße in den Abendstunden mehr als hundert Rodler und behinderten jeden Verkehr. Der dort stationierte Beamte war machtlos und als der Polizeiinspektor hinzukam, antwortete ihm Johlen und Schreien, wobei seinen Verboten kein Gehör geschenkt wurde. Die Beamten wurden von den Rodlern wiederholt angefahren und zu Boden gerissen. Gegen zahlreiche Personen ist Strafanzeige erstattet.

Reichenbach, 28. Januar. Im Banne des Alkohols. Die eigene Wohnung in Brand steckte am Mittwoch Mittag der Arbeiter Gänsrich von hier, der in der Engen Gasse im Grundstück des Fleischermeisters Fleicher wohnte. Er tränkte die auf dem Flur stehenden Schränke mit Petroleum und setzte diese in Brand. Der Feuerwehr gelang es den Brand auf seinen Herd zu beschränken. G., der Alkoholiker ist, hat die Tat, die, wenn sie zu einer anderen Zeit zur Ausführung gekommen wäre, großen Schaden anrichten und Menschenleben in Gefahr bringen konnte, im Rausche begangen.

Striegau, 28. Januar. Unfug. Beim Abschießen eines Böllers anläßlich der Kaisergeburtstagsfeier verunglückte der Arbeiter Berger in Pilgramshain. Ein Sprengstück traf ihn so unglücklich an den Kopf, daß er eine klaffende Wunde davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Wann wird dieser Unfug, der schon so viele Opfer gefordert hat, endlich einmal aufhören?

Hirschberg, 28. Januar. 1000 Mark Belohnung. Da die Nachforschungen nach dem Raubmörder, der am Morgen des 29. Oktober v. J. den Bierkutscher Richter auf dem von Stonsdorf nach Herischdorf führenden Kommunikationswege, ungefähr zwei Kilometer von Herischdorf entfernt, ermordet hat, bisher ergebnislos geblieben sind, ist jetzt die für Ermittelung des Täters ausgesetzte Belohnung von 500 auf 1000 Mk. erhöht worden.

Beuthen OS., 29. Januar. Die Toleranz der Pfaffen. Wie schon wiederholt berichtet wurde, geht jetzt die Geistlichkeit in Oberschlesien von Gläubigen und Nichtgläubigen ihre Kurrende einsammeln. Natürlich währt das immer recht lange, weil man auch hier mit den Vorschuß- und Lohntagen rechnen muß. Obwohl die ganze Kurrende weiter nichts ist als eine Bettelei, so verfolgt man auch hier noch besondere Zwecke damit. In Schwientochlowitz kommt der Herr Kaplan in eine Familie zur Kurrende. Nachdem er während des Gebetes die 1 Mark Kolende einstrich, bemerkte er den Wand-Kalender der „Volkswacht". Den Kalender von der Wand reißen und in den Ofen stecken, war das Werk eines Augenblicks. Die 1 Mark für die Kurrende erhielt die Frau wieder zurück, ebenso wurden den sechs Kindern die geschenkten Bilder wieder abgenommen. Der Kaplan war der Meinung, daß, wenn solche Blätter von einer Familie gelesen werden, auch die Tür bei der Kurrende abgeschlossen werden soll, damit er nicht hereinkommen brauche. Wer ihn zur Kurrende gerufen hat, hat der Herr vergessen zu sagen. In Beuthen steckt ein Kaplan zu seinem Schreck die „Gazeta Robotnicza" liegen. Sofort fragt er den Arbeiter, ob er Sozialdemokrat ist. Auf die Antwort, daß er nur dahin strebe, seiner Familie bessere Lebensbedingungen zu schaffen, erwiderte der Herr Kaplan: „Das sind aber sozialdemokratische Bestrebungen". Das darf natürlich nicht ungestraft bleiben. Der fromme Kaplan forderte die Wirtin auf, den Arbeiter aus ihrem Hause zu entfernen, andernfalls er über sie den Bann der Kirche verhängen werde. (Schrecklich! Red.) Unglaublicherweise hat die Wirtin diesem Wunsche Folge geleistet. Ein anderer Fall: In das städtische Krankenhaus wird auf Anordnung des Arztes ein schwerkranker Arbeiter gebracht. Obwohl er schon mit dem Todeskampfe wurde er nach seiner Religion gefragt. Zum Unglück war er evangelisch und dazu nur standesamtlich getraut. Sofort wurde ihm bedeutet, daß seine Krankheit nur eine Strafe Gottes wäre. Eine Stunde später war er tot. Das sind nur einige von den vielen Fällen, die ... bekommen. Die Macht der Pfaffen ist in Oberschlesien unbegrenzt. Es ist ja besonders in Beuthen kein Geheimnis, daß wer Stellung als Beamter sucht, nur katholisch sein muß, das andere besorgt der Pfarrer. Es ist weiter bekannt, daß die Einkommen der Pfarrer in Oberschlesien sich bis auf 100.000 Mark beziffern. Daß man aber von armen Arbeitern noch Kurrende zusammenbettelt, und sie nebenbei noch terrorisiert, zeichnet am besten klerikale Toleranz.

Beuthen OS., 28. Jan. Zum Morde in Bibiella an dem Gastwirt Kotulla wird bekannt, daß nunmehr auch der fünfte Mörder durch Zeugen überführt ist. Die übrigen vier Mörder haben bereits ein Geständnis abgelegt. Die Aburteilung der Mörder wird in Rußland erfolgen.

Gleiwitz, 28. Januar. Wer stört die öffentliche Ordnung? Ein großer Tumult entstand, wie dem „B. T." gemeldet wird, beim Zapfenstreich an der Kaserne des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 22. Ein Polizei-Beamter gab einer Zivilperson ungerechtfertigterweise eine schallende Ohrfeige. Hierüber entwickelte sich eine Streiterei, die zu einer Demonstration gegen die Polizei ausartete. Hunderte von Menschen versammelten sich und nahmen gegen die Polizeibeamten eine drohende Haltung ein. Diese zog natürlich blank und verteidigte sich mit der Waffe. Viele Verwundungen sind vorgekommen. Die Situation wurde so gefahrdrohend, daß aus der nahen Kaserne Militär zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Die Menge wurde schließlich zerstreut. Eine große Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

So geschieht es ganz recht. Erst wird der Patriot geohrfeigt, und als er sich das nicht so ohne weiteres gefallen lassen will, mit dem Polizeisäbel bearbeitet sowie schließlich noch verhaftet. Das alles muß ja jedes patriotische Herz in freudige Erregung bringen.

Kattowitz, 28. Januar. Oberschlesische Kulturzustände. Bei dem Sägewerksarbeiter Kurpas in Zawodzie war der 19 Jahre alte Arbeiter Czardebon in Quartier. Er hatte mit der 34 Jahre alten Ehefrau des Kurpas Beziehungen angeknüpft und dabei war ihm Kurpas im Wege. Um sich seiner zu entledigen, nahm er ihn mit in eine Kattowitzer Schankwirtschaft und machte ihn dort sinnlos betrunken. Als es dunkel geworden war, nahm er den Trunkenen unter den Arm und machte sich mit ihm auf den Nachhauseweg. Hinter Gieschewald warf er ihn zu Boden und schlug mit seinem Stock so lange auf den Kopf des Kurpas, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab, dann stieß er ihm noch mehrere Male die spitzige Zwinge seines Stockes ins Gesicht, sodaß er bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Czardebon ließ dann sein Opfer liegen. Kurpas wurde noch am selben Abend gefunden und nach dem Kloster in Bogutschütz transportiert, wo er besinnungslos darnieder liegt. Es ist wenig Aussicht vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Czardebon wurde verhaftet und hat die Tat eingestanden. — In Oberschlesien ist aber die Herrschaft des Klerus eine unbeschränkte.

Lublinitz, 28. Januar. Der „Segen" des Grundeigentums. Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode verkaufte seine Herrschaft Ottowald, bestehend aus fünf Rittergütern im Kreise Groß-Strehlitz und sieben im Kreise Lublinitz, insgesamt 23,517 Hektar groß, größtenteils Waldbesitz, an den Grafen v. Tiele-Winkler. Dadurch hat der letztere seinen schlesischen Waldbesitz auf über 35,000 Hektar vergrößert.

— Ein Bär in den oberschlesischen Wäldern. Im Ponoschauer Waldrevier im Kreise Lublinitz bemerkte am Montag früh der Unterförster Czudaj einen Bären. Jedenfalls ist es ein Flüchtling aus Rußland, auf den Treibjagd gemacht werden soll.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

W., Parteischule. Der Katholikentag wird in diesem Jahre in Augsburg abgehalten; die Tage sind noch nicht festgesetzt.

R. O., Waldenburg. Die Adresse des Mailänder Organs ist uns unbekannt. Wenden Sie sich an „Cabrini Umaniteria Via Santa Barnaba" in Mailand.

Von anderen Blättern nennen wir „La Provinzia di Mantova" in Mantua, „La Giustizia" in Reggio Emilia, „Il Lavoro" in Rom und „Avanti" in Rom, Via del Seminaro 86. Alle diese Zeitungen sind Tageblätter. Der „Avanti" erscheint in der Woche ... mal.

M. S., hier. Die Unionisten sind die Konservativen Englands, die für Schutzzölle, militärische Rüstungen und die Rechte der Lordskammer eintreten. An unseren Konservativen gemessen, sind sie allerdings ziemlich nationalliberal.

99, Girlachsdorf. Die Gemeindeverwaltung ist berechtigt, eine Nachsteuer zu erheben.

Jauer Z. 16. Anfragen ohne Namensunterschrift und Wohnungsangabe beantworten wir nicht.

R. R. 100. 1. Nachdem Ihre Frau die Ehescheidungsklage eingereicht hat, wird das Gericht darüber entscheiden, ob die Ehe bestehen bleibt. Werden Sie als der schuldige Teil erklärt, so müssen Sie auch für die Frau sorgen; für die Kinder haben Sie in jedem Falle zu zahlen. 2. Die Kinder können Sie zurückverlangen.

Gr.-Zauche. Sie sind nicht verpflichtet, diese Geschenke zu geben.

Siegwitz. 1. Die Untersuchung im Krankenhause bezahlt die Krankenkasse. 2. So lange der Mann im Krankenhause ist, bekommt die Frau die Hälfte des Krankengeldes.

Cunnersdorf 109. 1. Gehört das Geld der Mutter, so kann sie es zurückfordern. 2. Sie sind nicht gezwungen, den Zettel auszufüllen; aber zur Erledigung der Sache wird es wohl nötig sein. 3. Wegen der Gerichtskosten können Sie nicht eingesperrt werden.

G., Baumgarten. Wer keinen eignen Hausstand hat, darf nach § 41 der Landgemeindeordnung an der Gemeindeverordnetenwahl nicht teilnehmen.

Z., Weißstein. Jetzt im Winter brauchen Sie sich nicht gefallen lassen, daß der Wirt die Stubentüren streichen läßt, wodurch die Türen stundenlang offenstehen.

Sandberg 104. 1. Sie müssen vierteljährlich kündigen; monatlich dürfen Sie nach dem Vertrage nicht ausziehen. 2. Der Vertrag ist gültig; von der Polizei braucht er nicht gestempelt zu sein. 3. Ihr Brief war nicht frankiert, weshalb wir 20 Pf. Strafporto zahlen mußten.

A. B., Viktoriastraße. Ja, diese Vorrichtung hat sich gut bewährt.

Seifersdorf. 1. Die Untersuchungen sind unentgeltlich. 2. An Wochentagen von 8 bis 10 Uhr Vormittags, Sonntags nicht.

B., Trebnitz. Sie können den Förster anzeigen; ein ärztliches Zeugnis über Ihren Zustand muß beigelegt werden.

K. S., Kattowitz. 1. Krankenrente bekommen Sie erst, wenn Sie 26 Wochen ununterbrochen krank waren; also Sie müssen noch warten. 2. Wenn der Verdienst nicht geringer war, mußten Sie in derselben Klasse angemeldet werden und danach Krankengeld bekommen.

B. Sch. 31. 1. Der Turm der Lutherkirche ist 90,58 Meter hoch. 2. Wer im Jahre 1910 70 Jahre alt wird und Altersrente haben will, muß 760 bis 800 Marken geklebt haben.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Benz. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von ... Schütz. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die

Am 25. Januar verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser 417

Robert Papst

im Alter von 35 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder d. Deutsch. Metallarb.-Verb., Verwaltung Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Die Gleichheit

(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

39 **Zur Konfirmation!** 39

Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Kreuze etc.

nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen. 410

Bitte auf alte Firma

Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39

zu achten.

39 Filialen unterhalte ich nicht. 39

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler kaufen Sie reell und billig bei

Paul Hauschild jr.,

409 Eisenwarenhandlung,

Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 102.

Fleisch billiger!

Kalbfleisch Pfd. 60—70 Pf., Rindfleisch zur Suppe 70 Pf., Rindfleisch ohne Knochen 90 Pf., Schweinefleisch, Schuppbraten, Keule u. d. Rückenstück 85 Pf., Schweinebauch 75 Pf. Frischen dicken Kernspeck per Pfd 85 Pf. 414

Fleischerei Alsenstrasse 68, Ecke Posenerstr.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3 mal wöchentlich. — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Zollstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Elewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neubäuerstraße 88, Fischerstr. 15, Milchstr. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Pogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jaab, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Giel, Aug., Oppelnerstr. 12, Langestr. 5, Tel. 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Haut, Paul, Breslauer Bekleid.-Haus, Ring 34.
Kubaert, Franz, Langestr. 11 (Arbeitergard.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Billigste Bezugsquelle.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hankulle, K., Schulstr. 18 (Kreisbanktg.).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Warmen-Bazar, D. David, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleiderstoffe.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Müller, Heinrich, Fischerstraße 19, 11.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Schüttan, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Sevin, E., Zollstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Galled, Paul, Langestr. 61 62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Mühlstr. 4, neb. d. Schanktheik.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Heim, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

Herren-Artikel.
Rathe, Rich., Markt 12, Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33, Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Berawer, Max, Obermarkt 36.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Gust., Ring 3, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Wilde, Max, Kürschnermeister, Ring 15.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno, Herren- u. Damenkonfektion, Berufskleid., Leinen, Wäsche, Betten und Gardinen.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Schmied, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Sandeck, Damenkonf., E. Albert, Markt 35.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Söffel, A., Obermarkt 15 (Tüllen, Betten).

Sarg- und Möbelmagazin.
Seiffert, Rob., Zollstr. 28, eigene Tischlerei.
Will, Carl, Tischlermstr., Zoll., Fischplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Görl. Schuhhaus, E. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerstr. 43, Rep.-Werkstatt.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Zeidner, J. G., Görlitzerstr. 40 (Galanterien).

Deutsch-Lissa.

Brauereien.
Meißner, Oswald, Deutsch-Lissa.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Eisenhdl., Zigarren.

Kolonialwaren.
Majerz, J., Breslauerstr., Frankfurter.

Kolonial-, Leder- und Eisenhandlung.
Birger, Ad., [illegible]

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Hermann, R., [illegible]

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Engelhein, Gustav (Konsumvereins-Lief.).

Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Nalchle, Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Göte, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Nahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Kobbe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Landeshuterstraße 15.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schlegel, Osk., Kürschnermstr., Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Krönig), Ring 4, Rabatt.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Altcher, Gebr., Ring 11.
Burdzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Seydel, Franz, Polditz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann G., Sandstr. 1, Bierbkl. Wohlfahrt.

Glogau

Drogen und Farben.
Liebe, Fritz, Preußischestr. 40/41.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinen-Geschäft, Wäsche, Decken, Inlett, Trikotagen, Wollwaren, Konfektion.

Haynau

Galanterie- und Spielwaren.
Müller, Jul., Bernhardstr. 4 u. 5, Basar.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Jacobi's Nachf. (Inh. Otto Kluge), Ring 1.

Kaufhäuser.
Hugo Breuer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Oehmann, R., Ring 19.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Borr, Paul, Schuhstraße 28.

Manufaktur- und Modewaren.
Kabisch, Hermann, Ring 11.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Werner, Leopold, Ring 38, Ecke Bettn.

Uhren- und Goldwaren.
Büchel, Gustav, Ring 25.
Wiechert, Gustav, Ring 58.

Hirschberg

Bilder, Spiegel, Uhren, Kunstwerke.
Rüdiger, A., Promenade 14a, I., und Teile.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., [illegible]

Drogen und Farben.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Tennik, Gust., Kath. Burgstr. 7, Rep.-Werkst.
Hanner, H., Schildauerstr. 38, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Milke, G. A., [illegible]
Schmidt, Max, Schildauerstraße 12.
Bertold, J., [illegible] Burgstr. 10, [illegible]
Meyer, K., Burgstr. 19, Herren- u. Damen-Konfektion.
Müller, Georg, Bahnhofstraße 61.
Zemach, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Oberlein, Carl, Ecke Burgstr. 17, [illegible]

Kaufhäuser.
Pinoff, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
El. Seifert Nachf. G. Wilde, Schreibst. 43.

Schirme, Stöcke, Sportartikel.
Ehrenberg, R., [illegible]

Schuhwaren.
Richter, S., am [illegible]

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, C., Promenade (Goldene Traube).

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Hannig, Rudolf, Goldbergerstr. 38.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Obst, O., Striegaustr. 21, [illegible]

Mineralwasserfabrik u. Bierzwischenhdlg.
Genglober, A., I. f. P. Buchalt, Königsstr. 28.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Berkenhainerstraße 19.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 23, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Blitz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, nicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 55.

Bierbrauereien, Bierverleger.
E. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20.
Jul. Rüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Perlenbda.

Drogen und Farben.
Drog. gold. Becher (Inh. C. Baegler) Jauerstr.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Baber, Paul, Breslauerstraße 20.
Hoffmann, B., Breslauerstr. (Zig., Zigarett.)
Reute, P., Lübenerstr. 9, Rep., Sig., Schreibm.
Scholz, Ad., N. Carthausstr. 1 (Sprechmasch.)

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Wießner, Paul, Jauerstraße 100.
Zabel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkränze.

Galanterie- und Spielwaren.
Schwarzer, C., Frauenstr. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp) Mittelstr. 2.
Zornel, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Eibmann, Max, Mittelstr. 11, Ecke Sprecherstr.
Schiller, Sala, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 55 (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9. Größtes u. ältestes Geschäft dieser Branche am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Wäsche, Seiden u. Damenkonf., Herren-Gard., Teppiche, Berufskleid.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich Landau).

Korsetts
Trebler, Elsbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, [illegible]
Krüger, Auguste, Breslauerstr. 12, [illegible]
Blauer, E., N. Carthausstr. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Betten., Baumwollwar.
Brimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. R. Ferger, Burgstr. 76, I.
Uebel, J., Ring 30, Ecke Bäckerstr., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoffe.

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W., Burgstr. 32-37, Polstermöbel.
Gärtner, Oswald, [illegible] 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Breit, Franz, Zollstr. 17, Zigarren, Zigarett.
Hoff, Karl, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).
Lechnitz, H., [illegible] 45 (Spielw.).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Schneff), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Ulrich, Bergstr. 14b, parterre.

Posamentierereien.
Pisbaer, Carl, Thurstraße 51.
Schäfer, Eugen, Bergstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Bärtig, Emil, Frauenstraße 92.
Zehn, Paul, Kaiserplatz 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 73.
Gabriel, H., Mittelstr. 55, N. Carthausstr. 62.
Buchke, A., Goldbergstr. 6, Ecke Jauerstr.
Nake, Franz, [illegible] 4.
Wilde, Constantin, Burgstr. 38.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14.

Uhren und Goldwaren.
Gall, Max, Neue Carthausstraße 56.
Namberg, Albert, [illegible] 53.
Nowak, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Köhler, Hugo, Goldbergerstr. 18, [illegible]
Krebs, Paul, Neue Jauerstr. 3.
Meinert, Wilh., Burgstr. 51, [illegible]
Miersch, H., Frauenstr. 24, [illegible]
Richter, Hermann, Schlossstraße 25.
Schliebsdorf, Paul, N. Jauerstr. 46.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Brandt, J., Nachf., Ring 7 (Hüte, Betten).

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Rickel, Paul, Ring 32.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Lewy, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oberstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, C., Briegerstr. 8, Fahrräd., Nähmasch.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kinast, Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Kolchlig, Alfred (Kaffeerösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobh, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Berkel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofstr. 37, Rep.-Werkst.
Altmann, Willibald, Wilhelmstr. 3a.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgel's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Reilson, O., Güntherstr. 12, Konsumvereins-Mital. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tschöschner, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Paßbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schmacke, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Becker, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Brädl, Kurt, Ring, Unter den Lauben.
Scinemann, Kirchstraße (Grant's Hotel).
Kranie, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Ertner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.

Zigarren und Zigaretten.
Kretzer, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Deutsch, J., Sandstraße 1.
Gräpner, C., Hohstr. 6, neben der Bergsch.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biebermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hanke, J., Neu-Salzbrunn, Lebzelter.
Hartwig, R., Hermannstr. 17, N.-Waldbg.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Wagner, Carl, Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., Kirchstr. 27, Ob.-Waldenbg.

Bierbrauereien.
Genossensch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinisch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Staeck, R., Inh. P. Heinze, Sett- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Bärmer, R., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
Fallenberg & Reichlein, Freiburgerstr. 28.
Mahler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Zahlmann, F., N.-Salzbr., Konf.-Lief.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Berliner Warenh. nf., Gartenstraße 6.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.

Herren-Garderobe.
Kinderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5.
Semper, A., Nf., Inh. E. Riebel, Scheuerstraße 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Prowodnik W., Chausseestr. 21, Ob.-Waldbg.
Glöhner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schifton, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstensteiner u. St.-St.-Brause.

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, elg. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Zichmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Dinter, A., Schürzenfabrik.
Hampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbakt. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Pertierenst.
Rahmer, W., Friedländerstr. 38.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Gochlußstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Putch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, K., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais. Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., elg. Rep.-Werkst.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Ketscher, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbergstr., a. d. Marienk.
Nerger, O., Charlottenbrunnerstraße.
Sachade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Voos, W., Töpferstr. 21, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wießner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

Herren-Garderoben.
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Grüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, R., Haus- u. Küchengeräte.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A., Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchenger.
Kabot, Franz, Promenade, (Zig., Zigarett.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein etc.
Weinhold H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Maßsteppерei.
Siedlinski, A., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, K., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Sindermann, P., 36, Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Gißner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Heutschel, Aug., Promenade, Galanterien.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier V. Khol, Altwasser.

Polsterwaren.
Hillmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Bettw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herba, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwkst.
Lante, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d, Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Hornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Obst, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Strendel, Heinr., Bez. IV. 11b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Chausseestr. 178.

Herren-Garderobe.
Pohl, A., Nr. 177 (Maßanfertigung).

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Trescher, H., Haus- u. Küchengeräte.
Geber, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Email., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Fichmann, Rosa, 127, Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stief, P., Fensterglas, Bilderleisten etc.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Reindwalbau Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Uhren und Goldwaren.
Thyrolf, A., Friedland u. Ndr.-Hermsdorf.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Schiedeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Anna, Carl, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien.
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Unforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.
Mieliae, Eduard (Pelzstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Kadur, K., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Braustraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Paul, Fellhammer Nr. 82.

Schuhwaren.
Abelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Dhen, Albert, Puppen-Reparaturen.

Kolonie Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Päsold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, H., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

Möbel-Magazin.
Rößler, C., Hauptstraße 43.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Bergstr., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Czernh, M., Filiale Nieder-Hermsdorf, Trikotagen, Galanterie- und Lederwaren.

Sofas und Matratzen.
Gebrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Kästner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyrolf, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiebmert, K., Hauptstr. 87, Reparat., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß, Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Treicher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Peritz, Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht.

Beilage zu Nr. 24 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 29. Januar 1910.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Januar.

Geschichtskalender.

29 Januar.

1860 Ernst Moritz Arndt in Bonn †.
1887 Vierte Sozialistengesetz-Verlängerungsdebatte im Reichstage.

Aus dem Stadthaushalts-Etat für 1910.

Der Ertrag der indirekten Gemeindesteuern kann nach Wegfall der Schlacht- und Aufhebung der Wild- und Geflügelsteuer nur mit 1.779.400 Mk. angenommen werden, wenn aus der Kartensteuer 125 000 Mk., aus der Schankkonzessionssteuer 100.000 Mk. eingehen, was bekanntlich sehr fraglich geworden ist. Wenn der Ertrag der Biersteuer auch nicht wie in den Vorjahren weiter zurückgehen wird, so darf doch, nach der Meinung des Magistrats, mit einiger Sicherheit nur auf einen um 25.000 Mk. höheren Ertrag von 300.000 Mk. gerechnet werden.

Aus der Umsatz- und Wertzuwachssteuer aber können nach dem Ertrage des Jahres 1908 bei der ungünstigen Lage des Grundstücksmarktes und dem noch nicht zu übersehenden Einfluß des Gesetzes betreffend die Sicherung der Bauforderungen höchstens 900.000 Mark (100.000 Mark mehr wie im Voretat) eingestellt werden.

Die Schulden der Stadtgemeinde

werden infolge der Neubauten beim Wenzel-Hancke'schen Krankenhause, der Erweiterung der Betriebswerke und der Straßenbahn und des Baues der Kaiserbrücke im Jahre 1909 voraussichtlich um 9 Millionen Mark wachsen. Nach der schon in nächster Zeit notwendigen im Etat 1909 bereits für Oktober 1909 vorgesehenen Begebung der fünften Abteilung der Anleihe von 1906 sind vor allem zur Herstellung von Krankenhaus- und Marstallbauten, zur Erweiterung der Betriebswerke, zur Fertigstellung der Kaiserbrücke und der höheren Mädchenschule in der Schwerinstraße etwa 7½ Millionen Mark aus Anleihemitteln bereitzustellen. Zu den hierdurch entstehenden Mehrausgaben treten die nach Fertigstellung der Knaben-Mittelschule und des Wohlfahrtshauses auf den Teichäckern einzustellenden Tilgungs- und erhöhten Zinsbeträge, und die größeren Zinsraten, welche die Fortführung des Baues des Speisehauses, des Säuglingsheimes und der in Angriff zu nehmende Bau eines chemischen Untersuchungsamtes erfordert. Im ganzen sind die Ausgaben um 349.265 Mark höher, sodaß ein um 358.150 Mark größerer Zuschuß von 2.679.350 Mark erforderlich wird.

Der Haushaltungsplan der Beamtenbesoldungen

ist durch Uebernahme der bisher bei den Einzel-Verwaltungen aufgeführten Betriebs-Bureau- und Kassenbeamten wesentlich verändert. Infolge der Nachweisung auch dieser Beamten, der mit 307.234 Mark berechneten, durch den Nachtragsetat genehmigten Gehaltsaufbesserungen, der fälligen Alterszulagen und der Errichtung neuer Stellen erhöhen sich die Ausgaben für Gehälter um zusammen 743.934 Mark.

Die Einnahmen, welche der Etat der

verschiedenen Einnahmen und Ausgaben

nachweist, sind mit 609.285 Mark um 46.535 Mark geringer, weil der Beitrag der Breslauer Straßeneisenbahn für 1908 nur 433.189 Mark betrug, er daher für 1910 höchstens mit 500 000 Mark eingestellt werden kann und gegen den bereits für 1909 erwarteten Betrag um 50.000 Mark zurückbleibt. Die laufenden Ausgaben werden sich um 59.843 Mk. erhöhen, wenn der bisher mit 1 Million Mark bereitgestellte Beitrag zu den Polizeikosten ausreicht. Ob dies der Fall sein wird, läßt sich nicht einmal mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit angeben, weil noch nicht der für 1909 zu entrichtende Beitrag endgiltig feststeht. Dagegen werden die Provinzial-Abgaben einen um 27.000 Mark höheren Betrag von 960.000 Mk. erfordern und größere Mittel

für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung

wie für allgemeine Verwaltungszwecke vorzusehen sein. Die Gewährung von Beiträgen an Korporationen und Vereine konnte nur in sehr wenigen Fällen eingestellt werden. Dagegen erschien in einigen Fällen die Erhöhung der bisher gezahlten oder die Neugewährung von Beihilfen angezeigt, so daß für diese sehr verschiedenen Zwecke ein um 15.912 Mark höherer Gesamtbetrag von 221.415 Mark eingestellt ist, wovon 10.000 Mark auf diejenigen Beihilfen entfallen, welche besonders befähigten Volksschülern zur weiteren Ausbildung gewährt werden sollen. Da die einmaligen Ausgaben vor allem infolge der von der Stadtgemeinde zu zahlenden, auf 37.887 Mark berechneten Zinsbogensteuer um 71.827 Mark anwachsen und im ganzen 92.817 Mark betragen werden, ist ein Zuschuß von 2.168.415 Mark nötig, der über denjenigen des Voretats um 178.205 Mark hinausgeht.

Hier zeigt sich, daß die als Besitzsteuer so gepriesene Talonsteuer zu einer Schuldensteuer für die Städte geworden ist und das Gegenteil dessen bewirkt, was ihre Schöpfer aus Zentrumskreisen behaupten.

Sind die Familienväter in den Landgemeinden wahlberechtigt?

Nach der Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 26. Mai 1909 werden die Familienväter mit zwei oder mehr Kindern in der Steuer ermäßigt. Es heißt aber weiter, daß die nach diesem Gesetz gewährten Ermäßigungen außer Betracht bleiben, wenn die Steuerbeiträge für Wahlzwecke berechnet werden.

Also ein Familienvater, der ein jährliches Einkommen von 660 bis 900 Mark und darüber hat, aber wegen zwei oder mehr Kindern gar keine oder geringe Steuern zahlt, ist jetzt trotzdem wahlberechtigt und muß in der Wählerliste stehen.

Wir bekommen aus zahlreichen Dörfern die Nachricht, daß aber alle diese Familienväter nicht in der Wählerliste verzeichnet sind. Es ist deshalb dringend nötig, daß alle Genossen, die zwei oder mehr Kinder haben, bis zum 30. Januar Einspruch erheben, falls sie nicht in der Wählerliste stehen. Später eingehende Einsprüche sind ungiltig.

Parteigenossen! Seid auf dem Posten und sichert Euch das Wahlrecht, damit Ihr auch in der Gemeinde Eure Stimme erheben könnt!

Das Koalitions- und Vereinsrecht der Eisenbahner.

In der Zeitschrift „Die Eisenbahn“ waren vor einiger Zeit Ausführungen enthalten, die dann von der Eisenbahnverwaltung in einem Sonderabdruck als Flugblatt weiter verbreitet wurden.

Der „Weckruf“ antwortet darauf mit treffenden Ausführungen, von denen einiges mitgeteilt sei:

Das unter amtlicher Protektion herausgegebene Wochenblättchen „Die Eisenbahn“ macht den ebenso kläglichen wie dreisten Versuch, nachzuweisen, daß die Eisenbahner eigentlich gar kein gesetzliches Koalitionsrecht besäßen, daß also die Maßregelung von Eisenbahnern, die dem Transportarbeiterverband angehören, durchaus gerechtfertigt sei. Auch die kategorischen Verbote der Eisenbahnverwaltung, sich dieser Organisation anzuschließen, sollen nach der „Eisenbahn“ zu Recht bestehen und beileibe keine Eskamotierung des Koalitions- und Vereinsrechtes sein! Ja, es wird sogar als besondere Milde gerühmt, daß die von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch machenden Eisenbahner nach dem § 182 der preußischen Gewerbeordnung vom Jahre 1845 nicht noch mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft würden!

Danach besäßen die Eisenbahner kein Koalitionsrecht.

Daran ist soviel richtig, daß in den letzten Jahren eine Reihe von Gerichtsentscheidungen sich dahin ausgesprochen hat, daß die Werkstättenbetriebe der Eisenbahn nicht zu den gewerblichen Betrieben im Sinne der Reichsgewerbeordnung zu rechnen sind, daß sie infolgedessen auch der Gewerbeinspektion nicht unterstehen. Seit dem August 1906, wo ein Erlaß des Eisenbahnministers sich diese gerichtlichen Entscheidungen zunutze machte, werden die Eisenbahnbetriebe leider auch nicht mehr von der Gewerbeinspektion revidiert. Womit noch keineswegs gesagt ist, daß diese neuerliche richterliche und behördliche Auffassung auch gesetzlich unanfechtbar ist. Im Gegenteil! Hatten doch die Ministerialanweisungen und die Rechtsprechung 40 Jahre hindurch für ganz selbstverständlich und zweifelsfrei erklärt, die sogenannten Nebenbetriebe der Eisenbahnen, also die Eisenbahnwerkstätten, den gewerblichen Betrieben zuzurechnen und der Gewerbeaufsicht zu unterstellen!

Aber selbst, wenn wir von dieser Frage ganz absehen, so ist es jedenfalls ganz unglaublicher Unsinn, zu behaupten, daß die Bestimmungen der preußischen Gewerbeordnung vom Jahre 1845 für die Eisenbahner noch Geltung hätten! Im Februar 1866, unter dem Ministerium von Itzenplitz, beantragte die Regierung selbst die Aufhebung dieser Ausnahmevorschriften der preußischen Gewerbeordnung. Infolge des Krieges und anderer Umstände fiel dieser Antrag unter den Tisch. Aber es wurde später wiederholt im Parlament anerkannt, daß auf dem Gebiete der Gewerbeordnung die älteren einzelstaatlichen Bestimmungen ihre Geltung verloren haben, da das Reichsgesetz nach der Verfassung über das einzelstaatliche Gesetz geht.

Aber selbst, wenn das nicht der Fall wäre, selbst wenn alles zutreffend wäre, was in Bezug auf diese Dinge das Blättchen zur Verdummung der Eisenbahner ausgeführt hat, so läßt doch das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1906 nicht mehr den leisesten Zweifel darüber, daß von einem einzelstaatlichen Ausnahmegesetz gegen die Eisenbahner jetzt keinerlei Rede mehr sein kann!

Es ist ein dreister Schwindel, wenn das Blättchen behauptet, von diesem Gesetz blieben die Beschränkungen ganz unberührt, „die gegenüber einzelnen und ganzen Kategorien von Staatsbürgern auf Grund von Rechtsverhältnissen bestehen, die außerhalb des Gebietes des Vereins- und Versammlungsrechts liegen.“ Denn der § 24 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 führt ganz ausdrücklich aus, welche landesrechtlichen Bestimmungen von dem Reichsvereinsgesetz nicht angetastet werden sollen!

In diesem § 24 werden ganz ausdrücklich alle landesgesetzlichen Bestimmungen betreffend des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts aufgeführt, die durch das Reichsvereinsgesetz nicht aufgehoben werden sollen. Alle diese Materie betreffenden sonstigen landesrechtlichen Bestimmungen werden nach § 2 der Reichsverfassung damit für ungiltig erklärt.

Neben den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes bleibt nur noch die Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1869 bestehen. Da ja im vorhergehenden § 23 alle die Reichsgesetze im einzelnen aufgeführt werden, welche durch das Reichsvereinsgesetz aufgehoben werden, so ergibt sich heraus, daß die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu Recht bestehen bleiben. So ist mit aller Deutlichkeit bestimmt, welche Reichsgesetze und welche Landesgesetze, die sich mit der Frage des Vereins- und Versammlungsrechts befassen, auch fernerhin noch Geltung haben sollen. Insbesondere ist im § 24 ausdrücklich hervorgehoben, daß die Vorschriften des Landrechts in Bezug auf ländliche Arbeiter und Dienstboten unberührt bleiben sollen. Daß ein gleiches landesgesetzliches Ausnahmerecht auch für die Eisenbahner fortbestehen soll, wie das in der preußischen Gewerbeordnung vom Jahre 1845 vorgesehen war, steht nicht im § 24! Durch das neue Reichsvereinsgesetz und insbesondere durch seinen § 24 ist also ganz zweifellos die preuß. Gewerbeordnung von 1845 nunmehr in aller Form endgiltig beseitigt worden. Ob die Gewerbeordnung vom Jahre 1869 die Eisenbahnunternehmungen von ihren Bestimmungen ausschließt, tut nicht das Geringste zur Sache. Denn das neue Reichsvereinsgesetz verleiht ganz unzweifelhaft den Eisenbahnern das Recht, sich zur Organisation, zu Gewerkschaften zusammenzuschließen, soweit nur die Zwecke dieser Organisation den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen. Die dem Transportarbeiter-Verbande angegliederte Sektion der Eisenbahner verfolgt aber keinerlei den Strafgesetzen zuwiderlaufende Zwecke, sodaß der Beitritt zu dieser Sektion nach dem Gesetze keinem Eisenbahner verwehrt werden kann! Im Gegenteil machen sich diejenigen des gröblichsten Verstoßes gegen das Vereinsgesetz schuldig, die Verbote gegen den Beitritt zu dieser Organisation erlassen!

*** Regelung der Stellenvermittelung im Handelsgewerbe.** Die dem „Zentralverbande der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands“ angehörenden Beisitzer des hiesigen Kaufmannsgerichtes haben folgenden Antrag eingebracht:

An den Bundesrat und Reichstag eine Petition abzusenden, dahingehend:

1. daß öffentlich-rechtliche Stellenvermittelungen für Handlungsgehilfen geschaffen werden, die unter der paritätischen Verwaltung von Prinzipalen und Gehilfen stehen,
2. daß die Beseitigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung dadurch eingeleitet werde, daß die nach § 34 der Gewerbeord-

Thalia-Theater.

„Emilia Galotti“.

Tragödie in 5 Akten von Lessing.

In der gestrigen Aufführung, die vor ausverkauftem Hause stattfand, stellte sich als Gast auf Engagement Fräulein del Castro in der Rolle der Emilia vor. Die Dame ist, soweit man nach ihrem ersten Auftreten schließen darf, eine Künstlerin von bedeutenden Fähigkeiten. Zwar war sie im zweiten Teil ihrer Aufgabe etwas zu wenig leidenschaftlich. So viel Innerlichkeit auch der Emilia in den ersten Szenen gegeben ist der tragische Konflikt wirkt erst dann überzeugend, die Verzweiflungstat des Vaters wird erst dann völlig zu fassen sein, wenn die Emilia mit ganzer Leidenschaft den Gefühlen Ausdruck zu geben versteht, die ihr ganzes Sein durchbeben bei den schmachvollen Aussichten, die ihre Tugend bedrohen. Allerdings wird man Fräulein del Castro nach diesem ersten Auftreten noch nicht abschließend beurteilen können. Von den übrigen Darstellern verdienen Herr Müller und Fräulein Salta ganz besonders erwähnt zu werden. Herr Müller war der eleganteste und abgefeimteste Rokokohöfling und Fräulein Salta eine tiefempfindende, innerlich miterlebende Mutter. Der Prinz des Herrn Skoda erschien uns etwas zu viel Knabe und zu wenig Weltmann. Der Vater Galotti des Herrn Jahow war gut, nur ein wenig zu viel Soldat. Aus der philosophischen Maitresse Orsina schuf Fräulein Decarli eine erschütternde Gestalt.

s.

Aus aller Welt.

Wölfe in Deutschland. Die „Tägliche Rundschau“ brachte kürzlich eine Nachricht aus Siebenbürgen, wonach ein 70 jähriger Baron Otto Orban aus Lengyelfalva gelegentlich eines Spazierrittes im Walde von Wölfen zerfleischt wurde. Eine gruselige Geschichte, bei der der Leser unwillkürlich denkt: Gottlob, bei uns kann das nicht passieren! Allerdings, in Rudeln treten die Wölfe bei uns nicht mehr auf, aber alljährlich werden doch noch in unseren Grenzprovinzen gelegentlich Wölfe gestreckt. Diese Tatsache zeigt, daß unsere reichen Wildbestände Anziehungskraft genug besitzen, die Räuber von weit heranzulocken, und wäre die Hege im deutschen Walde nicht so musterhaft, so würde der Wolf, wie er es früher getan, sehr bald wieder feste Standquartiere bei uns beziehen. Der Beweis hierfür ist leicht erbracht. Eine kurze Unterbrechung in der Verfolgung dieser raubgierigen Bestien läßt ihre Zahl sofort erschreckend anwachsen, wurden doch im Winter 1871/72 in Lothringen allein über 500 Wölfe gestreckt, einzelne sogar dicht vor den Festungswerken von Metz. Im gleichen Jahre konnten im Regierungsbezirk Trier 14 männliche, 8 weibliche und 8 Nestwölfe erlegt werden, und letzterer Umstand läßt deutlich darauf schließen, daß der Wolf sofort dort wieder Standwild wird, wo man ihm nicht ganz energisch auf die Fänge paßt. — Fand man doch in der Rheinprovinz im Jahre 1875 gleichfalls Nestwölfe vor. Ein regelmäßiger Gast ist der Wolf noch heutzutage in Ostpreußen, allerdings findet er dort kaum noch Gelegenheit, dauernd Unterschlupf zu finden, denn die Jägerei sorgt schon für den nötigen Grenzschutz. So finden denn die aus Polen alljährlich herüber wechselnden Wölfe keine Ruhe noch Rast, unstet und flüchtig irrt Isegrimm nur wenige Nächte umher, denn hat erst einmal ein Grüner seine Fährte gefunden, so rasselt das Telephon bei allen Forstschutzbeamten, und derartigen Kulturfortschritten gegenüber ist selbst der Wolf nicht gewachsen. Daß es aus Rußland eingewechselte Wölfe waren, die in Ostpreußen in den letzten Jahrzehnten erlegt wurden, geht mit Sicherheit aus der Statistik hervor. So wurden beispielsweise in den Jahren 1871—90 im Regierungsbezirk Gumbinnen 82 Wölfe, darunter 42 weibliche, erlegt. Im Regierungsbezirk Königsberg dagegen nur 7 Stück, letzterer Bezirk grenzt eben nur gegen Süden auf eine kurze Strecke an Russisch-Polen während die lange Süd- und Ostgrenze vom Regierungsbezirk Gumbinnen russisches Gebiet berührt. Ganz besonders Weidmannsheil bei der Erlegung von Wechselwölfen hatte der Oberförster Boldt in Szittkehmen, denn er konnte in einem Winter drei Exemplare, noch dazu mit der Kugel gestreckt, in seinem Schußbuche vermerken. Daß auf die Tötung eines männlichen Wolfes eine Prämie von 80 Mark gesetzt ist, sei nebenbei bemerkt, die Wölfin bringt dem glücklichen Schützen sogar 36 Mark ein. Der Jäger hat allen Grund, sich dieser unheimlichen vierbeinigen Gäste zu erwehren, denn selbst der ganz kurze, vorübergehende Aufenthalt eines Wolfes im Revier bringt unberechenbaren Schaden. Alles Wild wird beim Wittern dieses gefürchtetsten Feindes von einer unbeschreiblichen Unruhe ergriffen, die dem eifrigen Heger sofort auffällt, rasch leeren sich die „Wildkammern“, das Herz der Jagd, und was die allgemeine Auswanderung nicht mitmacht fällt Stück um Stück dem Reißzahn des Raubtieres zum Opfer.

Von Unglücksfällen auf amerikanischen Bahnen. Der amerikanische Schnellzug, der zwischen New York und Chicago fährt, ist bei Johnsville im Staate New York entgleist. Die Reisenden kamen diesmal mit dem Schrecken davon, während der Lokomotivführer und der Heizer ihr Leben einbüßten. — Das schreckliche Unglück in Kanada gibt noch immer zu vielen Schilderungen Anlaß. Das schon erwähnte heldenmütige Verhalten des Schaffners Reynolds bei diesem Unglück wird jetzt wie folgt beschrieben:

„Reynolds saß beim Essen im Speisewagen, als das Unglück sich ereignete. Als der Wagen in den Fluß sank, schien es unmöglich, die Insassen zu retten, da die obere Tür festgeklemmt war und die Fenster nicht geöffnet werden konnten. Reynolds tauchte auf den Boden des sinkenden Wagens, und es gelang ihm, eine Tür zu öffnen. Eine Eisscholle verletzte ihn am Kopf, aber er erstieg das Dach des Wagens und riß die Ventilatoren ab. Da die dadurch entstandenen Oeffnungen nicht groß genug waren, um einen Menschen durchzulassen, rief er einigen Männern auf der Brücke zu, ihm eine Axt zuzuwerfen, und mit dieser schlug er ein Loch in das Wagendach, durch welches sich eine Anzahl Passagiere retten konnten. Reynolds rettete dann trotz seiner Verwundung noch sieben Passagiere aus dem Speisewagen.“

Nach einer Statistik der Interstate Commercial Commission sind in den letzten zehn Jahren in der Union nicht weniger als 47.416 Menschen durch die Eisenbahn getötet worden; 60.000 trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Diese schrecklichen Zahlen werden zum Teil dadurch erklärt, daß die amerikanischen Bahnwege nicht durch Schlagbäume abgeschlossen sind; selbst in den Dörfern und Städten gibt es keine Schranken. Das schlimmste ist, daß die Zahl der Opfer nicht abnimmt, sondern von Jahr zu Jahr steigt: 1893 wurden 4036 Menschen getötet, 1903 5000, 1907 aber 5612, sodaß in Amerika täglich 15 Menschen unter den Rädern der Lokomotive ein schreckliches Ende fanden. Während der letzten zehn Jahre sind allein auf der Pennsylvania-Eisenbahn 7240 Personen auf den Schienen getötet worden, weil sie trotz der ausgehängten Warnungstafeln auf dem Bahnkörper sich aufgehalten hatten. Im Jahre 1908 wurden allein auf dem Bahnnetz der Pennsylvaniabahn 11.000 Personen gerichtlich verfolgt, weil sie sich durch die Warnungstafeln nicht hatten abhalten lassen, den jedem Passanten zugänglichen Schienenstrang zu betreten.

Oberst und Stabsarzt. In Rennes ereignete sich ein peinlicher Vorfall zwischen dem Obersten Roulet und einem Stabsarzt, der sich dem Obersten gegenüber eines in Lebensgefahr schwebenden Soldaten nachdrücklich angenommen hatte. Bei einer Begegnung verweigerte der Stabsarzt dem Obersten den Händedruck, worauf dieser ihn ohrfeigte. Der Stabsarzt verzichtete auf einen Zweikampf und betrat den Klageweg.

nung erforderliche Erlaubnis zum Betriebe künftig nicht mehr erteilt wird, und
c. daß die gewerbsmäßige Herausgabe von Vakanzenlisten verboten wird.

Die Ausschußsitzung findet am 1. Februar cr. statt.

Außerdem steht noch auf der Tagesordnung ein Antrag über die Aenderung der Einladung zu den Ausschußsitzungen.

Die Forensen in der Gemeindewählerliste.

In einer Anzahl Gemeinden sind in der Gemeindewählerliste auch diejenigen Personen als Wähler aufgeführt, die zwar nicht im Gemeindebezirk wohnen, aber in demselben ein Grundstück besitzen. Bei genauer Durchsicht der Liste dürfte sich des öfteren herausstellen, daß die in der Liste verzeichneten stimmberechtigten, außerhalb wohnenden Besitzer oft zu Unrecht in der Liste verzeichnet sind. Um im Gemeindebezirk sein Wahlrecht ausüben zu können, muß laut § 45 der Landgemeinde-Ordnung der in der Wählerliste aufgeführte, außerhalb des Ortes wohnende Wähler in der Gemeinde ein Grundstück besitzen, welches wenigstens den Umfang einer die Haltung von Zugvieh zur Bewirtschaftung erfordernden Ackernahrung hat oder auf welchem sich ein Wohnhaus, eine Fabrik oder eine andere gewerbliche Anlage befindet, die dem Werte einer solchen Ackernahrung gleichkommen.

Diese Bestimmung wird von den Gemeindebehörden oft völlig außer acht gelassen; es werden oft Personen mit in der Liste geführt, deren Eigentum in der Gemeinde nicht dem angezogenen Paragraphen entspricht.

Dieser Umstand hat bereits einige Genossen in den mit solchen Forensenstimmen besonders zahlreich bedachten Gemeinden veranlaßt, gegen die Wählerliste Protest zu erheben.

Da die Listen nur noch bis zum 30. Januar ausliegen, möchten wir besonders darauf aufmerksam machen, die Wählerliste einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

„Nach Feierabend", eine kapitalistische Goldgrube.

Liest und hört man die Anpreisungen des Versicherungsblattes „Nach Feierabend", so sollte man glauben, daß das „Nach Feierabend"-Unternehmen eine Wohltat für die leidende Menschheit bedeutet. Nur damit die Leser in gewissen Fällen einen Notgroschen erhalten, wurde das Blatt gegründet, beileibe nicht, um Profit zu machen. Da wir nun ein Ding gern von beiden Seiten betrachten, so möchten wir einmal untersuchen, welche Vorteile für die Unternehmer und welche für die Abonnenten entstehen. Vor uns liegt ein Prospekt, aus welchem der Werdegang des „Nach Feierabend" ersichtlich ist. Danach hatte das Blatt 1908 735.000 Abonnenten. Jedes Exemplar kostet bei einmal wöchentlichem Erscheinen 20 Pfg., was einer Einnahme von 147.000 Mark pro Woche entspricht. Der Inseratenteil bringt wöchentlich ungefähr 5000 Mark Gewinn, macht pro Jahr mit den Abonnementsgeldern die Summe von 7.904.000 Mark. Berechnen wir für sämtliche Unkosten acht Pfennige pro Exemplar, was gewiß nicht zu niedrig gegriffen ist, so ergibt das einen Betrag von 3.057.000 Mark. 7¼ Millionen sollen nach dem Prospekt während des zehnjährigen Bestehens des Blattes an die Versicherten gezahlt worden sein. Da wir unserer Berechnung das Jahr 1908 zugrunde legen, so wollen wir einmal annehmen, in diesem Jahre seien eine Million Mark zurückbezahlt worden. Es ergibt sich dann folgendes zahlenmäßige Bild:

1. Einnahmen:	
Einnahmen aus Abonnementsgeldern .	7.641.000 Mark.
Einnahmen aus Inseraten	260.000 "
Summe der Einnahmen	7.901.000 Mark.
2. Ausgaben:	
Druck und sonstige Unkosten	3.057.600 Mark.
Zurückgezahlte Versicherungsgelder . .	1.000.000 "
Summa der Ausgaben	4.057.600 Mark.

An Gewinn blieben demnach für den oder die Unternehmer übrig 3.846.400 Mark. Also ein Riesengewinn von fast vier Millionen ist im Jahre 1908 in die Taschen der Besitzer des Unternehmens geflossen. Daß sie sich dabei selbst gut versichert haben und ihr Blatt über das Bohnenlied loben, versteht sich am Rande.

Die Frage, was bietet das Versicherungsblatt „Nach Feierabend" dem Arbeiter für Vorteile? ist bereits des öfteren erörtert worden. Dabei kam regelmäßig heraus, daß die Abonnenten eine Gewähr dafür, das in den Versicherungs-Bedingungen Versprochene zu erhalten, nicht hatten. Wurden an der Hand von Beispielen diese Tatsachen erörtert, klagte der Besitzer des Blattes, ein Herr Meyer aus Leipzig, wegen Beleidigung. Ein Heidelberger Universitätsprofessor als Sachverständiger sagte über das Blatt begutachtend aus, die Zeitschrift sei Hintertreppenliteratur, die Romane seien ungenießbar, die Modeartikel nur Abbildungen, die anderen Zeitschriften entnommen seien usw. Herr Meyer stellte darauf das Klagen ein, seine Agenten preisen aber heute noch „Nach Feierabend" landauf, landab in Arbeiter-Wohnungen an und der. Versicherung wegen fallen täglich Männer und Frauen hinein. Die Versicherungsbedingungen sind so verklausuliert, daß einfache Leute sie kaum verstehen. Tatsache ist auch, daß fast jedes Jahr die Police in einigen Paragraphen geändert wird. Versäumt es der Arbeiter, sich rechtzeitig mit den Aenderungen vertraut zu machen, kann es kommen, daß er bei eintretendem Unfalle nichts erhält.

Darum sollen Arbeiter und einfache Leute es sich dreimal überlegen, ehe sie auf Versprechungen der „Feierabend"-Agenten abonnieren. Sie sind es in der Hauptsache, die dem Unternehmen einen hohen Gewinn zuschanzen. Für wen das Unternehmen eine Wohltat ist, zeigt oben abgedruckte Tabelle.

*** Die Polizei bleibt sich immer gleich.** Kaum daß irgendwo ein Streik ausgebrochen ist, flugs ist sie zur Stelle. Auch den vertragsbrüchigen Unternehmern in der Holzindustrie springt sie helfend bei. Den Streikposten wurde nämlich das Passieren der Neuen Adalbertstraße zwischen Sternstraße und Lehmdamm verboten! Die also Behandelten legten gegen eine solche Beschränkung des Koalitionsrechts Protest ein. Sie werden auf dieser vom Verkehr so wenig in Anspruch genommenen Straße auch fernerhin in ruhiger Weise auf und ab gehen. Bei einem eventuellen Konflikt lassen sie es ruhig auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen. Man muß vor solcher Polizei nicht allzuviel Respekt haben, das stärkt nur ihre Willkür. Zur Information weiterer Kreise sei über die Ursache des jetzigen Holzarbeiter-Ausstandes einiges angeführt, um zu zeigen, wie wenig Ursache die Polizei hat, sich da hineinzumischen:

Laut Vertrag vom 12. August 1908 sind zwischen der hiesigen Tischler-Innung, dem Arbeitgeber-Schutzverband und einer größeren Anzahl Unternehmer im einzelnen, mit dem Deutschen Holzarbeiterverbande unter anderen folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Am 1. Januar 1909 erhöhten sich die Akkord-, Kostgeld und Lohnsätze um 5 pCt., am 1. Januar 1910 um weitere 2½ pCt. Die Herren Guderlei, Rosenstraße, Kosok, Oelsnerstraße und Wendt, Neue Adalbertstraße, weigern sich aber, trotzdem sie den Vertrag unterschrieben, die 2½ pCt. zu bezahlen. Die Einwände des übergroßen Teiles der Unternehmer in der Erlenbranche, daß es zum Nachteil des ganzen Gewerbes sei, wenn einzelne Unternehmer mit billigeren Arbeitslöhnen produzieren können, sind vollauf berechtigt, deshalb auch der Streik. Was kümmert's also die Polizei? Sie möge den Handabhacker mimen, aber die Arbeiter nicht stören, wenn sie ihre Lage und die ihres Gewerbes verbessern wollen!

Es handelt sich jetzt um eine Erhöhung von 1 Pf. pro Stunde! Wahrhaftig, ein geringer Ausgleich für die Arbeiter, wenn man die Mehrbelastung an Steuern durch die Finanzreform in Betracht zieht. Diesen paar eigensinnigen Unternehmern glaubt die Polizei ganz besondere Hilfe leisten zu müssen.

*** Gemeindevertretersitzung in Krietern.** In der am 25. Januar abgehaltenen Sitzung waren alle Vertreter bis auf Herrn Langer erschienen. Es standen auch wirklich sehr wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Die vor kurzem ins Leben gerufene elektrische Ueberlandzentrale hat, wie überall, so auch hier, gehofft, in der Gemeinde einen Abnehmer für ihr Licht und ihre Kraft zu gewinnen. Aber daraus ist nichts geworden, denn auf 50 Jahre sich zu binden hatte niemand Lust. Daher wurde auch der Vertrag einstimmig abgelehnt. Der zweite Punkt, Schulhaushalt, mußte vertagt werden, weil der Entwurf noch nicht zurückgekommen ist. Dieser ist nämlich vor einiger Zeit dem Landratsamt eingeschickt worden, aber wahrscheinlich sind diese Herren mit Arbeit so „überlastet", daß sie bis jetzt noch keine Zeit fanden, dieses zu erledigen. Im dritten Punkt wurde der Voranschlag zum Etat für 1910 aufgestellt. Dieser liegt die erste Hälfte des Februar im Gemeindeamte zu jedermanns Einsicht aus. Die Höhe der Ausgaben beläuft sich auf 60.800 Mark. Eine schöne Summe für die Gemeinde. Doch trägt auch hieran der Vater Staat einen Teil Schuld, weil das neue Lehrerbesoldungsgesetz 2c. den Etat ganz ungemein belastet. Für Wasserbohrversuche sind 15.800 Mark ausgesetzt, hoffentlich erreichen die Einwohner damit endlich Wasser. Von einzelnen Posten sind noch hervorzuheben: Für Verwaltung der Gemeinde 3000 Mark, für Armenunterstützung 1500 Mark, für Beleuchtung 2800 Mark. Auch für das Amt in Klettendorf sowie für den hiesigen stationierten Gendarmen müssen die Kr... ferner Zuschüsse zahlen. Die Einnahme ist gedacht aus 140 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 160 Prozent Realsteuer sowie einem Uebertrag vom vorigen Jahre in Höhe von 26.000 Mark. Nach kurzer Debatte wurde der Etat genehmigt.

Bei den Bohrversuchen hat sich ein längerer Betrieb mit der Handpumpe notwendig gemacht, als vorgesehen war. Daher wurden der Bohrgesellschaft 30 Mark dazu bewilligt. Vor kurzem wurde ein zweiter Nachtwächter angestellt. Diesem wurde ein Schutzhäuschen bewilligt gegen Wetterunbill. Ein Antrag, die nächste Sitzung im Schulhause wieder abzuhalten, wurde angenommen. In dieser soll auch über eventuelle Einführung einer Wertzuwachssteuer beraten werden. Die sich dafür Interessierenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab der Zeitpunkt der Gemeindevertreter-Sitzungen in der „Volkswacht" veröffentlicht wird. Wer also Lust und Neigung verspürt, den Verhandlungen beizuwohnen, muß den lokalen Teil der Zeitung aufmerksam verfolgen.

*** Ein teurer Telephonruf.** „Sie sind ein großes Rindvieh", rief der Cafetier Brand (früher Cafe Kainz, Ohlauerstraße) ins Telephon hinein. Der so Angeredete war sein Buchhalter. Bei dieser schönen Bezeichnung blieb es nicht, es wurden ihm noch andere schöne Ehrentitel an den Kopf geworfen: „Ochse", „Idiot", „Esel", „Schwein" usw. Der Buchhalter, ein verheirateter Mann, nahm den Sturz von Schimpfreden ruhig entgegen. Denn wer weiß, zu was es gekommen wäre, wenn die streitenden Parteien aneinander geraten wären. Der Buchhalter verließ sofort die Stellung und klagte vor dem Kaufmannsgericht gegen den Chef auf Zahlung einer Gehaltsentschädigung für drei Monate a 115 gleich 345 Mark. Er begründete die Klage mit der ihm widerfahreren schweren Beleidigung, die ihm das Recht gegeben, ohne Kündigung den Platz zu verlassen. Der Beklagte bestritt, den Kläger „Ochse", „Idiot" usw. genannt zu haben. „Nur Rindvieh" habe er ihm durchs Telephon zugerufen. Der Kläger wollte es auf seinen Eid nehmen, daß auch die Kosenamen „Ochse", „Idiot" gefallen sind. „Das brauchen Sie garnicht", bemerkte der Vorsitzende. „Rindvieh allein genügt schon". „Aber der Mann ist wirklich ein R......., er versteht nichts, 500 Mark Schaden habe ich durch ihn gehabt." „Da hören Sie es doch, meine Herren, wie der Beklagte ist", rief der Kläger. „Wenn der Angestellte auch nichts versteht, berechtigt dies den Chef noch nicht, ihn so schwer zu beleidigen", sagte der Vorsitzende. „Sie haben es doch mit einem verheirateten Manne zu tun. Jedenfalls wäre es am Platze, sich mit dem Kläger zu einigen." — Mit einer Abfindung von 150 Mark wollte dieser zufrieden sein. Soviel aber wollte Herr Brand nicht zahlen. Höchstens 115 Mark. Es kam zu einem Urteil. Der Cafetier wurde verurteilt, sofort 49 Mark, am 31. Januar 65 Mark, am 28. Februar 115 Mark und Ende März wiederum 115 Mark an den Kläger zu zahlen. Die Beleidigung wurde als eine schwere angesehen. — Herr Brand will Berufung beim Landgericht einlegen, wir glauben, sie wird ihm nicht viel nützen.

*** Der neue Komet** nimmt nach der jetzt vorliegenden Bahnbestimmung im Laufe dieses Monats noch wesentlich an Helligkeit zu und wird zu einem glänzenden Himmelsobjekte. Da der neue Komet sich stark nach Nordosten am Himmel bewegt, werden die Bedingungen für seine Sichtbarkeit zunächst günstiger. Sein ziemlich langer, hell leuchtender und von der Sonne abgewandter Schweif steht vertikal nach oben am Himmel gerichtet. Gegen Monatsende wird der neue Komet fast um das Doppelte an Helligkeit gewinnen.

*** Achtung, Eltern und Vormünder!** Das Böttchergewerbe hat durch die neuerliche Steuergesetzgebung über Branntwein und Bier und zum Teil durch den sich daran anschließenden Schnapsboykott einen schweren Schlag erlitten und die Zahl der Arbeitslosen ist höher als jemals zuvor. Wer Söhne oder Mündel in die Lehre geben will, möge diesen Umstand in Berücksichtigung ziehen, wer den jungen Mann vor Enttäuschungen bewahren will, der führe ihn nicht dem Böttchergewerbe als Lehrling zu.

*** Achtung Parteigenossen! Gewerkschaftler! Die Hutarbeiter der Firma Riedel in Glogau stehen im Ausstand. Wir ersuchen alle Arbeitsangebote dieser Firma zurückzuweisen.**

Die Agitationskommission.

*** Eine Provinzialkonferenz des Tapeziererverbandes** findet Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab im Zimmer des Gewerkschaftshauses statt.

*** Dr. Franz Bruck,** der im Polizeibericht unseres Blattes als vermißt angegeben worden war, teilt aus Dresden mit, daß er nicht verschwunden, sondern nur seine Praxis in Breslau aufgegeben habe, um sich dort einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Die Regelung seiner sämtlichen Angelegenheiten habe er einem Bevollmächtigten übergeben.

Das überschwemmte Paris. Man scheint sich im Auslande noch keinen rechten Begriff davon zu machen, was die Hochwasserkatastrophe in Paris bedeutet. Sie ist, wie alle Zeitungen schreiben (und diesmal ohne jede Uebertreibung), ein nationales Unglück für Frankreich. Sie ist zugleich ein Naturschauspiel, wie es wohl seit Jahrhunderten ähnlich nicht gesehen wurde. Denn die Hochfluten von 1802, von 1876 und 1883, von denen zu ihrer Zeit die ganze Welt sprach, sind gegen das Hochwasser von 1910 ein Kinderspiel. Am 18. Januar war die Seine am Pont Royal um 3 Meter 78 Zentimeter gestiegen. Gestern wurde an der gleichen Stelle eine Wassererhöhung von 8 Metern 29 Zentimetern gemessen.

Aber was dieses Hochwasser gefährlich erscheinen läßt, ist weniger die Ueberschwemmung an den Flußufern, als die Einwirkung auf die unterirdischen Anlagen und die Verkehrswege der Stadt. Immer weiter dringen die Fluten unter den Straßen her, und das Wasser bringt plötzlich an Stellen zutage, wo kein Mensch eine Ueberschwemmung erwartet hat. Die Untergrundbahn, die Tunnels der Orleansbahnen werden zu unterirdischen Kanälen, in denen die drohende Flut bis zum Zentrum von Paris vordringt. Die Röhren der Wasserleitungen versagen ihren Dienst und platzen. Die Abflußröhren sind überfüllt und spülen ihren Schmutz an die Oberfläche. Der Verkehr ruht auf allen seinen Wegen. Die Behörden, des Lichts, der Heizung, aller modernen Hilfsmittel, des Telephons und Telegraphen beraubt, zum Teil in ihren Amtshäusern vom Wasser gesperrt, arbeiten unter unsäglichen Beschwerden. Die Zahl der Obdachlosen wächst mit grauenerregender Schnelligkeit. Die Teuerung steigt. Die Größe dieses Unglücks wird einigermaßen nur durch die großartige und nicht genug zu rühmende Rettungsorganisation gemildert, die nun nach einigen Tagen starren Schreckens in Paris einsetzt. Innerhalb 24 Stunden ist aus Privatmitteln über eine Million Francs zusammengekommen. Die Minister haben sich in Permanenz erklärt und arbeiten noch nie dagewesenen Plänen. Besonders tut sich Millerand hervor, der es freilich nicht hindern konnte, daß über 5000 Telephonanschlüsse zerstört sind, der aber den von allen Seiten gefährdeten Postverkehr in musterhafter Ordnung erhält. Im Dome von Notre-Dame ist die große Halle meterhoch mit Wasser gefüllt. Das Hotel Dieu am Platz von Notredame mit seinen vielen hundert Kranken verfügt noch immer über Licht und Heizung, aber das Wasser ist im Keller und bedroht die Treppen. Unter den Mauern des Orleansbahnhofes hervor hat sich gestern Nachmittag das Wasser einen neuen Weg in die Rue de Lille gebahnt. [illegible] des Faubourg St. Germain [illegible] überschwemmt. Das Ministerium des Aeußeren liegt verlassen, das „Journal officiel" muß provisorisch von der Druckerei des „Petit Parisien" hergestellt werden. Die Erstaufführung von „Chantecler" ist aus Rücksicht auf die wegen des Hochwassers stark gedrückte Stimmung der Pariser bis zur nächsten Woche verschoben worden.

Mittwoch Abend um 10 Uhr wurde in Paris eine Steigung der Seine um weitere 60 Zentimeter festgestellt, im oberen Laufe der Seine wurde um dieselbe Zeit eine Steigung um weitere 74 Zentimeter gemessen. Es wird angenommen, daß die Seine im Laufe des folgenden Tages auf 9.10 Meter steigen wird. Gestern sind jedoch von der oberen Seine und ihren Nebenflüssen Nachrichten eingetroffen, die hoffen lassen, daß die Ueberschwemmung in Paris ihren höchsten Stand überschritten hat, und daß in den nächsten Tagen ein Fallen des Wassers zu erwarten ist.

* * *

Daß die Situation stetig ernster wird, beweist folgendes, gestern Nachmittag eingetroffene Telegramm:

Paris, 27. Januar. (W. T.-B.) **Heute Vormittag gegen 9 Uhr ist das Gewölbe der Orleansbahn bei der Rue Git le Coeur eingestürzt; in der Rue de Lille hat sich das unterwühlte Pflaster teilweise gesenkt. In der deutschen Botschaft ist das Wasser noch im Steigen begriffen.** Die Untergrundbahn hält auf den Linien 2 und 3, von der Place de la Nation bis zur Rue Dauphine und von der Avenue de Villiers bis zur Avenue Gambetta ihren Betrieb aufrecht.

Paris, 27. Januar. Ueber das Schicksal von acht Bewohnern der Insel St. Pierre, die am Zusammenfluß der Seine und Marne liegt, ist man sehr besorgt. Die Leute weigerten sich, ihre Behausung, die seit drei Tagen vier Meter hoch vom Wasser umgeben ist, zu verlassen. Man befürchtet, daß sie ganz ohne Lebensmittel sind. In Alfortville weigerten sich 200 Einwohner, ihre Häuser zu verlassen. Sie konnten später mit Lebensmitteln versehen werden.

Paris, 27. Januar. Groß ist die allgemeine Entrüstung gegen einzelne Bäcker, die die Lage mißbrauchten, um den Brotpreis zu erhöhen. In Levallois Perret drangen erbitterte Hausfrauen in einen Bäckerladen, nahmen das gebackene Brot von den Borden und mißhandelten den Bäcker. Sie rissen ihn aus dem Laden und schleiften ihn durch die Straßen und Plätze, bis er jämmerlich um Gnade bat. In Clichy entgingen mehrere Bäcker einem gleichen Geschick nur durch schleunige Flucht, unter Preisgabe ihrer Vorräte und Backwaren. Sollten die Fälle von Brotwucher sich häufen, so wird die Präfektur von ihrem gesetzlichen Notrecht Gebrauch machen und die Zwangstaxe einführen.

Das Hochwasser in Belgien ist infolge des starken Frostes zum Stehen gekommen. Es wird jedoch befürchtet, daß beim Eintritt milder Witterung die Hochwassergefahr sich noch vergrößern wird. An der ganzen Küste, von Ostende bis Blankenberghe, herrschen heftige Stürme, die großen Schaden angerichtet haben. Einer Schifferbark, die sich außerhalb des Hafens von Blankenberghe in Seenot befand, konnte keine Hilfe gebracht werden, da die Schiffer infolge des starken Seeganges die Ausfahrt nicht wagen durften.

Schneestürme. In einzelnen Gegenden Deutschlands sind so starke Schneefälle niedergegangen, daß man Katastrophen befürchtet. Ein Telegramm aus Essen meldet: Hier brach ein furchtbarer Sturm los, der von heftigem Schneegestöber begleitet war. Die Straßenbahnen mußten den Betrieb einstellen. Sämtliche Züge kamen mit Verspätung an. — Noch schlimmer ist die Situation in der Eifel. Dort sind einem Telegramm zufolge derart gewaltige Schneemassen niedergegangen, daß in einzelnen Distrikten der Schnee drei Meter hoch liegt. Viele Dörfer sind vollständig voneinander getrennt. Hunderte von Arbeitern sind in der ganzen Eifel damit beschäftigt, die Bahnstrecken freizulegen. Der Schneefall dauert an. Sollte Regenwetter eintreten, so dürfte manches Eifeldorf vor einer Katastrophe stehen.

In Nordengland herrscht starker Schneesturm. In London wies das Thermometer gestern 10 Grad — auf. Die Dampfboote Calais—Dover konnten wegen des starken Sturmes den Hafen nicht verlassen. Der Fischdampfer „Sihon" ist in Grimsby eingetroffen. An Bord befand sich die Mannschaft der norwegischen Bark „Hagesund", die auf hoher See von dem Fischdampfer gerettet wurde. Der Steuermann der Bark, ein Deutscher, hatte sich an das Steuer anbinden lassen, um es in der Gewalt zu behalten. Er wurde mit dem Steuer vom Sturm ins Meer geworfen und ertrank.

Die vermißten Bergsteiger. Aus Bern meldet der Draht: Mittwoch früh ist auch von Amsteg in Uri eine Rettungskolonne zum Aufsuchen der beiden vermißten Skifahrer aus Zürich entsandt worden, die gestern von Linthal abge[illegible] andere Rettungskolonne ist heute Nachmittag zurückgekehrt; sie ist bis zur Klaridenhütte gelangt und hat im Hüttenbuch eine Eintragung gefunden, wonach die beiden Vermißten dort über Nacht gewesen sind und sich dann weiter gewandt haben. Gestern wurde unterhalb der Hüfihütte im Maderanertal ein Notfeuer beobachtet. Man vermutet, daß dieses Signal von den beiden vermißten Bergsteigern gegeben wurde.

Achtung, Gemeindewähler!

Die Listen der Gemeindewähler müssen auch Sonntag, den 30. Januar, ausliegen. Wir ersuchen dringend dem Unterzeichneten mitzuteilen, in welchen Landgemeinden sie an den Sonntagen nicht ausgelegen haben.

Sollten Einsprüche, die bis zum 30. d. Mts. beim Gemeindevorsteher mündlich oder schriftlich einzureichen sind, zurückgewiesen oder verworfen werden, so ist sofort der Unterzeichnete davon (von jedem einzelnen Fall) zu verständigen, damit in der gesetzlichen Frist, das sind nur 2 Wochen, die Klage beim Kreisausschuß eingereicht werden kann.

G. Scholich, Neue Graupenstr. 5, II.

---

* **Ein Winterfest für unsere Jugendlichen** veranstaltet am Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses der Breslauer Jugendausschuß. Da es sich hierbei um eine Veranstaltung handelt, die eine wirklich wertvolle Unterhaltung für die Jugend sein soll, können wir den Besuch des Festes nur warm empfehlen. Die mitwirkenden Künstler des Abends sind: Opernsänger Gröger, die Tänzerinnen Geschwister Gröger, Opernsängerin Alice Friedmann vom Stadttheater, Konzertsängerin Erna Wild und am Klavier Herr Hugo Markt. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß Eintrittskarten zum Preise von 10 Pfennig für Jugendliche und 20 Pfennig für Erwachsene im Partei- und Arbeitersekretariat, in der Expedition der „Volkswacht" und im „Gewerkschaftshaus" zu haben sind. Auch nehmen die Kolporteure der „Volkswacht" jederzeit Bestellungen entgegen. Die Gewerkschafts- und Parteigenossen werden ersucht, die für sie erreichbaren Jugendlichen auf dieses Fest aufmerksam zu machen.

* **Der Filialleiter.** Die jungen Leute sollten sich nicht um Filialstellen reißen, denn sie nehmen in der Regel ein Ende mit Schrecken. Selbst bei der tüchtigsten gewissenhaftesten Leitung können Mankos entstehen, die der Leiter gewöhnlich zu decken hat. In der Kolonialwaren- und Delikatessenhandlung von Fliege war ein junger Mann 2 Jahre in Stellung. Jetzt ist er 21 Jahre, bei seinem Eintritt also erst 19 Jahre. Bei Lösung des Dienstverhältnisses entdeckte der Chef eine Unterbilanz von über 1700 Mark, die der junge Kommis ersetzen sollte. Es wurde ihm zum Vorwurf gemacht, die Delikatessen zu billig verkauft zu haben, auch die Bücklinge, Rollmopse usw. Der Beklagte erklärte, er habe nichts veruntreut, und habe so verkauft, wie ihm angewiesen worden war. Der Sachverständige schätzte das Manko auf höchstens 1400 Mark. Das Kaufmannsgericht verurteilte den Kommis zur Zahlung von 744 Mark. Es nahm an, daß der Beklagte fahrlässig gehandelt habe, doch maß ihm das Gericht nicht alle Schuld an dem Manko zu, der Chef selbst habe es mit verschuldet, er hätte schon eher ein Manko feststellen und nicht zwei Jahre warten brauchen, dann aber sei zu berücksichtigen, daß es sich um einen blutjungen Menschen handelt, von dem man nicht die Erfahrung und die Umsicht eines älteren Kaufmanns erwarten kann. Das Gericht sei deshalb zu der Ansicht gekommen, daß der Schaden von beiden Teilen zu tragen ist.

* **Eine Ausstellung von Porzellan-Plastik.** Eine vom Verbande Deutscher Kunstgewerbevereine veranstaltete Wanderausstellung moderner Porzellan-Plastik ist auf kurze Zeit im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums eröffnet worden. Sie umfaßt die neuesten Figuren der Meißener und Kopenhagener Manufaktur und wird ergänzt durch Berliner, Nymphenburger und französische Porzellanfiguren, die die hiesige Firma Moritz Wentzel ausstellt. Zur Erläuterung der Ausstellung dient ein Vortrag (mit Lichtbildern) über „Alte und neue Porzellanplastik", den der Direktor des Leipziger Kunstgewerbemuseums, Professor Dr. Richard Graul, am Freitag, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vortragssaale des Kunstgewerbemuseums halten wird. Gäste haben zu dem vom Kunstgewerbeverein veranstalteten Vortrage freien Zutritt.

* **Verband der Böttcher.** Die im „Gewerkschaftshause" tagende Generalversammlung nahm zunächst den Jahres- und Kassenbericht des Begräbnisvereins entgegen. Es erfolgt darauf Entlastung. Die Wahl des Vorstandes fällt auf den bisherigen Vorstand Herrn Hannig und Starosky. Die Abrechnung vom 4. Quartal 1909 ergibt eine Einnahme von 794,40 Mk., welcher eine Ausgabe von 670,44 Mark gegenübersteht. Es bleibt ein Bestand für das 1. Quartal 1910 von 123,96 Mark. An Unterstützung wurden gezahlt an 11 arbeitslose Kollegen 224 Tage gleich 315 Mark, für 12 Kranke 197 Tage gleich 267 Mk. Die Lokalkasse weist bei einer Einnahme von 234,14 Mark, eine Ausgabe von 488,34 Mark auf. Das Vermögen derselben beträgt am Schluß des Jahres 1909 78 22 Mark. Dem Kassierer Gerlach wird einstimmig Decharge erteilt. Sodann erstattet der Vorsitzende den Jahresbericht. Es fanden 23 Mitglieder- und zwei öffentliche Versammlungen, 15 Vorstandssitzungen, 8 Betriebsversammlungen und 11 Kommissionssitzungen statt. In 23 Fällen wurde Beschwerde geführt, in 6 Fällen das Gewerbe-Gericht in Anspruch genommen. Zum Abschluß gelangten 3 Tarife, während einer außer Kraft gesetzt wurde. Aus dem Jahreskassenbericht ist folgendes bemerkenswert. Es wurden 5508 Beitragsmarken verkauft, ergibt eine Einnahme von 3284 50 Mark, sonstige Einnahmen 26,20 Mk., in Summa 3310,70 Mk. Die Ausgabe betrug 2717,37 Mark, somit eine Netto-Mehreinnahme von 592 93 Mark gegen 9043 Mark im Vorjahre. Die Lokalkasse unterstützte im Jahre 1909 47 arbeitslose Kollegen mit 1160 Tagen gleich 545,65 Mark, 15 Streikende mit 772 Tagen gleich 471,50 Mark, in Summa 1932 Tage gleich 1017,15 Mark. Bei einem Durchschnittslohn von 4 Mark beträgt der Lohnverlust 7728 Mark, an Unterstützung wurden 1437,15 Mark gezahlt, verbleibt ein Verlust an Arbeitsverdienst von 3290 85 Mark. Im Arbeitsnachweis wurden 64 arbeitsuchende Kollegen eingetragen. Arbeitsangebote waren 32 zu verzeichnen, von welchen 26 vermittelt wurden. Es folgen die Wahlen des Vorstandes und der Kommissionen. Ein Gesuch des Herbergswirtes um einen laufenden Beitrag für Telephonbenutzung wird von der Versammlung abgelehnt. Es gelangt sodann der Fall „Faßfabrik Heine" Breslau zur Sprache. Die Versammlung faßt die Entlassung als Maßregelung auf und beauftragt den Vorsitzenden geeignete Schritte einzuleiten.

* **Zu der Berichtigung des Transportarbeiter-Verbandes** wird uns geschrieben: In Nr. 19 der „Volkswacht" schreibt die Ortsverwaltung: „Die Ausführungen des Kollegen Winkler wurden mehrmals durch stürmischen Widerspruch unterbrochen, sodaß derselbe am Reden behindert war, was ohne weiteres bewies, daß selbst die beteiligten Kollegen seine Ansichten keineswegs teilten." Ich möchte hierzu folgendes feststellen und bitte dasselbe zum Abdruck zu bringen: Es ist unwahr, daß ich während meiner Ausführungen betreffend die Arbeitsbedingungen der Kollegen in den Bierverlags-Geschäften unterbrochen und im Reden behindert wurde. Es ist ferner unwahr, daß die Kollegen mit dem Lohn in denselben Geschäften durchaus zufrieden sind; im Gegenteil: Als der neue Tarif in Kraft trat, wollten verschiedene in den Brauereiarbeiter-Verband übertreten, ich habe aber dieselben durch Zureden davon abgehalten! Wahr ist, daß ein Teil der Kollegen allerlei dazwischen gerufen hat, als ich gegen den Versammlungsleiter zu persönlicher Bemerkung sprechen wollte; dies war aber ein Mißverständnis einiger Kollegen gewesen, die wahrscheinlich glaubten, ich wollte noch einmal zur Sache reden, da vorher ein Schlußantrag angenommen war. Mit sozialdemokratischem Gruß Gustav Winkler.

* **Für alle, die Arbeiten an Buchbinder zc. vergeben.** Folgende Firmen haben bisher den neuen Tarif unterschrieben und damit die Forderungen der Arbeiter anerkannt:

Blasig, Buchbinderei	Ziegengasse 5,
Bubbach, "	Herrenstraße 20,
Dölfer, "	Palmstraße 5,
Eckstein, "	Summerei 28,
Klinners Nachflg., Buchbinderei . .	Kirchstraße 5,
Klammt, " . .	Ohlauerstraße 79,
Klinke, " . .	Schmiedebrücke 64,65,
Nowick, " . .	Neumarkt 19,
Schwarz, " . .	Sonnenstraße 7,
Pollake, " . .	Büttnerstraße 24,
Gottwald, " . .	Heilige Geiststraße 19,
Leopold, " . .	Ohlauerstraße 42,
Schottländer, " . .	Siebenhufnerstr. 11/17,
Theiner u. Meinicke " . .	Ring 51,
Wuttke, " . .	Klinnerstraße 28/31,
Hoferk u. Co., Kontobuchfabrik	Karlstraße 40/41,
Borisch u. Schindler, Buchdruckerei .	Lehmdamm 18.
(Buchdruckertarif nicht anerkannt.)	
Guttmann, Buchdruckerei	Herrenstraße 24,
Gutsmann, "	Schuhbrücke 32,
Jungfer, "	Herrnstraße 2,
Proskauer, "	Neue Taschenstraße 3
Reimann, "	Altbüßerstraße 8,9,
(Buchdruckertarif nicht anerkannt.)	
Schatzky, Buchdruckerei	Neue Graupenstr. 5,
Schles. Buchdruckerei-Genossenschaft . . .	Tauentzienstraße 49,
Altmann u. Friebe, Kartonagenfabr.	Vorwerkstraße 17/21,
Antpach, "	Sonnenstraße 2,
Bredella, "	Karlstraße 40 41,
Kuthauer u. Unger "	Augustastraße 80.

Wir bitten, bei Vergebung von Buchbinderarbeiten nur diese Firmen zu berücksichtigen. Alle übrigen Firmen haben sich bisher geweigert, die Forderungen der Arbeiter anzuerkennen.

Die Ortsverwaltung.

* **Der Achtuhr-Ladenschluß im Barbiergewerbe.** Uns wird geschrieben: Durch eine Notiz in der Presse wird der Anschein erweckt, die Barbiergeschäfte seien alle wieder länger als bis 8 Uhr geöffnet. Es ist dies aber nicht der Fall. Wenn auch der Regierungspräsident den Achtuhr-Ladenschluß für unser Gewerbe nicht verfügen konnte, bleibt doch der freiwillige Beschluß, sämtliche Barbier-Geschäfte (außer Sonnabends) Abends 8 Uhr zu schließen, in voller Geltung. Diejenigen Geschäfts-Inhaber, welche sich diesem Beschluß fügen, schließen nach wie vor Abends 8 Uhr. Von den anderen Geschäftsinhabern, welche diesen Beschluß noch nicht ausführen, wird erwartet, daß sie sich bald den andern Kollegen anschließen. An das Publikum richten wir die dringende Bitte, kein Friseurgeschäft Abends nach 8 Uhr zu besuchen, und die Geschäftsinhaber, welche bestrebt sind, trotz allem ihre Lebenslage zu verbessern, nach Kräften zu unterstützen.

Der Vorsitzende
der freien Vereinigung selbständiger Barbiere und Friseure Breslaus.

* **Eine Versammlung der Zuschneider** der Schuh- und Schäftefabriken beschäftigte sich am 26. Januar mit ihren gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Nach Anhörung eines Referats des Genossen Grunow wurde beschlossen, in allen Betrieben Kommissionen zu bilden, welche genaue Feststellungen über Löhne und eventuelle spätere Forderungen machen und dieses der Ortsverwaltung zur Bearbeitung einreichen sollen. Einer in ca. 3 bis 4 Wochen einzuberufenden Versammlung sind die weiteren Beschlüsse vorbehalten.

* **Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 10½ Uhr, findet im kleinen Saale der Unionfestsäle, Neudorfstraße, eine Branchenversammlung der Former, Kernmacher und Gießereihilfsarbeiter statt. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schneidewind über die Geschichte des Koalitionsrechts. 2. Branchenangelegenheiten.

* **Achtung, Klempner!** Sonntag, den 30 cr., Vormittags 10½ Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 2, eine Branchen-Versammlung der Klempner und deren Hilfsarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteisekretärs Neukirch über: „Wie schütze ich mich gegen zu hohe Steuereinschätzung?" 2. Unsere Lohnbewegung.

* **Achtung, Maschinenarbeiter!** Montag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr, findet im „Schweizerhof", Schweizerstraße, eine Branchenversammlung der Maschinenarbeiter und -Arbeiterinnen statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteisekretärs Neukirch über: „Wie schütze ich mich vor zu hoher Steuereinschätzung?" 2. Branchenangelegenheiten.

* **Holzarbeiter-Verband,** Bezirk 7. Montag, den 31. Januar, Abends 6¼ Uhr: Versammlung in Schellmanns Restaurant, Gellhornstraße 21.

* **Knopfarbeiter und -Arbeiterinnen.** Dienstag, den 1. Februar, Abends 7½ Uhr: Versammlung im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21. Tagesordnung: Vortrag des Koll. Seibold und Neuwahl der Sektionsleitung.

* **Achtung, Maschinenarbeiter im Holzarbeiterverbande!** Mittwoch, Abends 8 Uhr, findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung statt.

* **Achtung, Stuckateure!** Die für Sonnabend, den 29. Januar, festgesetzte Versammlung findet umständehalber erst Sonnabend, den 5. Februar, statt.

* **Die Schuhmacher** veranstalten Sonntag, den 6. Februar, von Nachmittags 4 Uhr ab ihr 19. Stiftungsfest, bestehend in Darbietungen der „Gesellschaft Hackenberg" aus Kettwig bei Düsseldorf. Das Programm weist neben musikalischen Vorträgen allerlei humoristisch-artistische Potpourris und Soli, sowie zum Schluß eine drollige Posse über einen Ortsvorsteher auf. Der Eintrittspreis beträgt 3 Pfg.

* **Fundsachen.** In der Zeit vom 10. bis 16. Januar sind in den städtischen Amtsstellen, Verkehrsanstalten zc. folgende Gegenstände gefunden worden: im Stadt-Theater: 1 blau-seidener Schal, 1 Opernglas im Etui, 1 Damenschirm, Seide, Knopf mit Monogramm, 1 goldene Nadel, 1 goldenes Armband; in der Städtischen Straßenbahn: 1 Brille mit Etui, 1 Damenschal, 1 Pompadour, 1 Lage schwarze Wolle und 1 Lage Garn, 1 Muff, 1 Paket enthaltend 1 Jacke, 1 schwarzer Regenschirm, 1 Regenschirm, 1 Paar schwarzwollene Handschuhe; in der Rathausinspektion: 1 Paar schwarze Damenhandschuhe.

* **Sittlichkeits-Verbrechen.** Ein 28jähriger, auf der Anderssenstraße wohnhafter Arbeiter, hat an zwei in demselben Hause wohnenden Mädchen, einem 4- und einem 8jährigen, Sittlichkeits-Verbrechen begangen und ist verhaftet worden.

§ **Gefunden** wurden ein Kinder-Gummischuh, ein Paket mit zwei Schleiern, eine Hundesteuermarke, eine Straßenbahn-Abonnementskarte, ein goldenes Medaillon, eine schwarze Ledertasche mit Stoffmustern, mehrere Portemonnaies und Schlüssel. — Herrenlos aufgefunden wurde im Hausflur eines Grundstücks auf der Willmannstraße ein Fahrrad.

* **Fahrraddiebstähle und kein Ende.** Gestohlen wurden seit dem 21. d. Mts. nachbenannte Fahrräder: Marke „Opel" Nr. 277.842, „Excelsior" Nr. 222.?62, „Orkan", „Görike Westfalen" Nr. 179.818, „Brillant" Nr. 308.305, „Renoma" Nr. 135.364, „Brennabor" Nr. 505.818. Angaben zur Ermittelung werden nach Zimmer 51 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegel am Tage früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	[illegible]	Neiße Mdg. O.P.	Neiße Mdg. U.P.	Brieg O.P.	Brieg U.P.	[illegible]*)	[illegible]*)	Breslau O.P.	Breslau U.P.	Mdg. Ohle	[illegible]
28. 1.	1,42	0,1	1,72		1,98	1,47	4,64	2,85	1 82	1,06	5 1 4	,36	0 85	--
27. 1.	1,47	0,10	1,70	0,38	2,03	1,58	4,74	2 39	1,31	1,07	5 29	—1,20	[illegible]	1,88
Mittel	1,68	0 58	2 12	0,42	2,46	3 07	4,07	2,86	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	1,15

*) Ausuferungshöhe b. Koiwitz 3,50; i. Zeischen (Oder) Ohlaumündung 8,36

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir bisweilen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. [illegible])

Volksschullehrer an Gymnasien. Sehr geehrte Redaktion! Obgleich ich weiß, daß Sie nicht mit allem, was ich in folgenden Zeilen ausführe, einverstanden sein werden, bitte ich Sie trotzdem, diesem Artikel unter „Eingesandt" Aufnahme gewähren zu wollen. Es handelt sich um folgendes:

Ein kürzlich erschienener Erlaß des Kultusministers ist für die gesamte Lehrerschaft von prinzipieller Bedeutung und wird daher auch in der Presse lebhaft erörtert. Es wird nämlich beabsichtigt, auf den Gymnasien für Nebenfächer in den Unterklassen Mittelschullehrer anzustellen. Was bisher nur gelegentlich ausnahmsweise in geringem Umfange vorkam, soll jetzt offenbar Regel werden.

Fragen wir, was die Regierung zu dieser Maßnahme veranlaßt, so kann von einer plötzlich eingetretenen Höherschätzung der Volksschullehrer natürlich keine Rede sein. Versuchte doch das Ministerium bisher auch in die vielfach mit Elementarlehrern besetzten Turnlehrerstellen Akademiker hineinzubringen, indem sie auf alle Weise die Teilnahme von Lehramtskandidaten an Turnlehrerbildungskursen befürwortete und unterstützte; die Absicht war wohl, die Einheitlichkeit des Lehrkörpers herzustellen. Es enthüllt sich als einziger Zweck der neuen Uebung die Absicht, an Gehältern zu sparen. Das Schreckgespenst der Verschuldung schleicht hinter den Kulissen in den Verwaltungsressorts umher und sieht, wo irgend ein Happen zu erwischen ist.

Der Herr Finanzminister kann uns ja herzlich leid tun, aber sehen wir uns doch die Folgen an. Wird etwa der Gegensatz zwischen den Lehrern mit und ohne „Ober-" dadurch vermindert werden? Keineswegs! Denn die Elementarlehrer bleiben auf Nebenfächer in der Unterstufe beschränkt, bilden also aufs deutlichste eine Lehrergruppe zweiter Ordnung, und die Oberlehrer werden um so mehr dafür sorgen, daß diese Kluft hübsch deutlich bleibt, als sie ja mit Recht in diesen „Kollegen" Konkurrenten sehen. Mit Recht, denn der augenblicklich noch vorhandene Bedarf an Gymnasiallehrern wird aller Voraussicht nach in allernächster Zeit aus den jetzt schon überfüllten Hochschulseminaren einer neuen Hochflut von Bewerbern zum höheren Schuldienst Platz machen. Es offenbart sich hier deutlich die Stellosigkeit und der Mangel an Organisation in den sogenannten gelehrten Berufen.

Geschieht denn aber den Volksschullehrern der geringste Gefallen? Haben sie Anlaß, wie hungrige Hunde nach dem von der Regierung hingehaltenen Schinken zu schnappen? Erstens werden sie, wie gesagt, Lehrer zweiter Ordnung an Ansehen und Gehalt, trotzdem von ihnen in ihrer Stellung dieselbe Leistung wie von dem höher bezahlten Oberlehrer verlangt wird. Zweitens werden gerade recht tüchtige Kräfte der Volksschule entzogen, die diese nötig braucht. Stehen wir doch im Kampf um eine neue Struktur des Volksschulunterrichts nach Stoff und Methode, der alle Kräfte erfordert, um das Werk so weit zu führen, als es im heutigen Staat überhaupt möglich ist. Den am Gymnasium Beschäftigten wird ihr natürlicher Boden entzogen, ohne daß sie in der neuen Erde angesichts der Stellung zu den „Kollegen" und dem Direktor sich recht nach ihren Fähigkeiten auswachsen können.

Welche Wirkung muß es ferner für den Unterricht haben, wenn die sogenannten Nebenfächer den vielleicht pädagogisch sehr geschickten, aber am Gymnasium zur Einflußlosigkeit verurteilten Nichtakademikern gegeben werden? Nebenfächer sind diese Disziplinen doch nur deshalb, weil die Lehrziele des Gymnasiums bestimmte Fächer ihnen gegenüber in den Vordergrund rücken, nicht aber, weil sie an sich für den Menschen weniger wichtig wären.

Man spart, wie immer, am unrechten Ende. Und dabei wird noch, ob beabsichtigt, bleibe dahingestellt, der Eindruck erweckt, als handle es sich um eine Anerkennung der Befähigung unserer Volksschullehrer. Die Kluft zwischen Gymnasium und Volksschule, ihren Schülern und Lehrern, beruht auf den Klassengegensätzen unserer Gesellschaft überhaupt und tritt höchstens krasser hervor, wenn man befähigte Elementarlehrer als zweite Garnitur ins Gymnasium läßt. Dagegen sollte sich ihr Selbstgefühl sträuben. Man mache die Volksschule zur allgemeinen Bildungsschule für alle Stände — freilich bis auf lange ein frommer Wunsch! — für sie wird dann jeder Lehrer zunächst seine Lehrbefähigung zu erweisen haben; dann mag er versuchen, auch die Qualität für den höheren Schuldienst nachzuweisen.

Lehrer X. in Breslau.

Neueste Nachrichten.

Die englischen Wahlen.

London, 28. Januar. Die Liberalen haben gestern wieder Fortschritte gemacht. Es wird erwartet, daß, wenn der letzte Wahltag dieselben Erfolge bringt, ihre Zahl den Unionisten gleich kommt. Der augenblickliche Stand der Parteien ist der folgende: **Konservative 238, Liberale 254, Nationalisten (Iren) 74, Vertreter der Arbeiterpartei 39, zusammen 625.**

Schuckmanns Abschied.

Berlin, 28. Januar. Der Gouverneur von Südwestafrika von Schuckmann hat nach der „Täglichen Rundschau" sein Rücktrittsgesuch eingereicht und zwar, wie das Blatt versichert, noch ehe Herr Dernburg im Reichstag jene beachtenswerten Worte über die Unverträglichkeit eines Widerspruchs zwischen dem heimischen Zentralamt und den Beamten draußen sprach. — Das Gesuch wurde genehmigt.

Latham abgestürzt.

Kairo, 28. Januar. (H. T.-B.) Der Aviatiker Latham, der seit einigen Tagen Probeflüge auf dem Flugfelde von Heliopolis ausführte, probierte gestern einen besonders starken Motor aus. Der Aeroplan erhob sich zunächst mit großer Geschwindigkeit bis zu einer Höhe von 150 Meter, als plötzlich der Motor versagte und auch beim Höhensteuer etwas in Unordnung geriet. Der Flugapparat stürzte mit großer Heftigkeit zur Erde und wurde zertrümmert. Der Aviatiker blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Vom Hochwasser in Frankreich.

Paris, 28. Januar. (H. T.-B.) Die Nachrichten, die bis spät Abends beim Bautenminister eingelaufen sind, lassen erhoffen, daß die kritische Zeit der Ueberschwemmungen vorüber ist. Die Marne ist seit gestern Abend nicht weiter gestiegen. Die Wasserhöhe beträgt 7,90 Meter. Beide Hochwasserwellen, die für Paris noch erwartet wurden, sind vorüber. Seit 4 Uhr stieg das Wasser nur noch um 1 Zentimeter gegen 35 Zentimeter am Morgen. Ein neuer Wettersturz steht aber bevor. Das Barometer fällt sehr schnell und ein neues Minimum ist bei den englischen Inseln zu verzeichnen, das entweder Regen oder Schnee bringen wird. Pioniere arbeiten Tag und Nacht, um die Schutzdämme der Stadt zu stützen. Die Invaliden-Esplanade steht völlig unter Wasser.

Wien, 28. Januar. [illegible] Gestern Abend starb plötzlich der Bruder der Frau Oberleutnant Hofrichter, [illegible] [illegible] [illegible] anfallen. Man will an einen natürlichen Tod nicht glauben und nimmt Selbstmord an.

nung erforderliche Erlaubnis zum Betriebe künftig nicht mehr erteilt wird, und

5. daß die gewerbsmäßige Herausgabe von Bakarenlisten verboten wird.

Die Ausschußsitzung findet am 1. Februar cr. statt.

Außerdem steht noch auf der Tagesordnung ein Antrag über die Aenderung der Einladung zu den Ausschußsitzungen.

Die Forensen in der Gemeindewählerliste.

In einer Anzahl Gemeinden sind in der Gemeindewählerliste auch diejenigen Personen als Wähler aufgeführt, die zwar nicht im Gemeindebezirk wohnen, aber in demselben ein Grundstück besitzen. Bei genauer Durchsicht der Liste dürfte sich des öfteren herausstellen, daß die in der Liste verzeichneten stimmberechtigten, außerhalb wohnenden Besitzer oft zu Unrecht in der Liste verzeichnet sind. Um im Gemeindebezirk sein Wahlrecht ausüben zu können, muß laut § 45 der Landgemeinde-Ordnung der in der Wählerliste aufgeführte, außerhalb des Ortes wohnende Wähler in der Gemeinde ein Grundstück besitzen, welches wenigstens den Umfang einer die Haltung von Zugvieh zur Bewirtschaftung erfordernden Ackernahrung hat oder auf welchem sich ein Wohnhaus, eine Fabrik oder eine andere gewerbliche Anlage befindet, die dem Werte einer solchen Ackernahrung gleichkommen.

Diese Bestimmung wird von den Gemeindebehörden oft völlig außer acht gelassen; es werden oft Personen mit in der Liste geführt, deren Eigentum in der Gemeinde nicht dem angezogenen Paragraphen entspricht.

Dieser Umstand hat bereits einige Genossen in den mit solchen Forensenstimmen besonders zahlreich bedachten Gemeinden veranlaßt, gegen die Wählerliste Protest zu erheben.

Da die Listen nur noch bis zum 30. Januar ausliegen, möchten wir besonders darauf aufmerksam machen, die Wählerliste einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

„Nach Feierabend", eine kapitalistische Goldgrube.

Liest und hört man die Anpreisungen des Versicherungsblattes „Nach Feierabend", so sollte man glauben, daß das „Nach Feierabend"-Unternehmen eine Wohltat für die leidende Menschheit bedeutet. Nur damit die Leser in gewissen Fällen einen Notgroschen erhalten, wurde das Blatt gegründet, beileibe nicht, um Profit zu machen. Da wir nun ein Ding gern von beiden Seiten betrachten, so möchten wir einmal untersuchen, welche Vorteile für die Unternehmer und welche für die Abonnenten entstehen. Vor uns liegt ein Prospekt, aus welchem der Werdegang des „Nach Feierabend" ersichtlich ist. Danach hatte das Blatt 1908 785.000 Abonnenten. Jedes Exemplar kostet bei einmal wöchentlichem Erscheinen 20 Pfg., was einer Einnahme von 157.000 Mark pro Woche entspricht. Der Inseratenteil bringt wöchentlich ungefähr 5000 Mark Gewinn, macht pro Jahr mit den Abonnementsgeldern die Summe von 7.904.000 Mark. Berechnen wir für sämtliche Unkosten acht Pfennige pro Exemplar, was gewiß nicht zu niedrig gegriffen ist, so ergibt das einen Betrag von 3.057.000 Mark. 7½ Millionen sollen nach dem Prospekt während des zehnjährigen Bestehens des Blattes an die Versicherten gezahlt worden sein. Da wir unserer Berechnung das Jahr 1908 zugrunde legen, so wollen wir einmal annehmen, in diesem Jahre seien eine Million Mark zurückbezahlt worden. Es ergibt sich dann folgendes zahlenmäßige Bild:

1. Einnahmen:

Einnahmen aus Abonnementsgeldern .	7.644.000 Mark.
Einnahmen aus Inseraten	260.000 „
Summe der Einnahmen	7.904.000 Mark.

2. Ausgaben:

Druck und sonstige Unkosten	3.057.600 Mark.
Zurückgezahlte Versicherungsgelder . .	1.000.000 „
Summe der Ausgaben	4.057.600 Mark.

An Gewinn blieben demnach für den oder die Unternehmer übrig 3.846.400 Mark. Also ein Riesengewinn von fast vier Millionen ist im Jahre 1908 in die Taschen der Besitzer des Unternehmens geflossen. Daß sie sich dabei selbst gut versichert haben und ihr Plan über das Bohmenstück lohnt, versteht sich am Rande.

Die Frage, was bietet das Versicherungsblatt „Nach Feierabend" dem Arbeiter für Vorteile? ist bereits des öfteren erörtert worden. Dabei kam regelmäßig heraus, daß die Abonnenten eine Gewähr dafür, das in den Versicherungs-Bedingungen Versprochene zu erhalten, nicht hatten. Wurden an der Hand von Beispielen diese Tatsachen erörtert, klagte der Besitzer des Blattes, ein Herr Meyer aus Leipzig, wegen Beleidigung. Ein Heidelberger Universitätsprofessor als Sachverständiger sagte über das Blatt begutachtend aus, die Zeitschrift sei Hintertreppenliteratur, die Romane seien ungenießbar, die Modeartikel nur Abbildungen, die anderen Zeitschriften entnommen seien usw. Herr Meyer stellte darauf das Klagen ein, seine Agenten preisen aber heute noch „Nach Feierabend" landauf, landab in Arbeiter-Wohnungen an und der Versicherung wegen fallen täglich Männer und Frauen hinein. Die Versicherungsbedingungen sind so verklausuliert, daß einfache Leute sie kaum verstehen. Tatsache ist auch, daß fast jedes Jahr die Polize in einigen Paragraphen geändert wird. Versäumt es der Arbeiter, sich rechtzeitig mit den Aenderungen vertraut zu machen, kann es kommen, daß er bei eintretendem Unfalle nichts erhält.

Darum sollen Arbeiter und einfache Leute es sich dreimal überlegen, ehe sie auf Versprechungen der „Feierabend"-Agenten abonnieren. Sie sind es in der Hauptsache, die dem Unternehmen einen hohen Gewinn zuschanzen. Für wen das Unternehmen eine Wohltat ist, zeigt oben abgedruckte Tabelle.

* **Die Polizei bleibt sich immer gleich.** Kaum daß irgendwo ein Streik ausgebrochen ist, flugs ist sie zur Stelle. Auch den vertragsbrüchigen Unternehmern in der Holzindustrie springt sie helfend bei. Den Streikposten wurde nämlich das Passieren der Neuen Adalbertstraße zwischen Sternstraße und Lehmdamm verboten! Die also Behandelten legten gegen eine solche Beschränkung des Koalitionsrechts Protest ein. Sie werden auf dieser vom Verkehr so wenig in Anspruch genommenen Straße auch fernerhin in ruhiger Weise auf und ab gehen. Bei einem eventuellen Konflikt lassen sie es ruhig auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen. Man muß vor solcher Polizei nicht allzuviel Respekt haben, das stärkt nur ihre Willkür. Zur Informierung weiterer Kreise sei über die Ursache des jetzigen Holzarbeiter-Ausstandes einiges angeführt, um zu zeigen, wie wenig Ursache die Polizei hat, sich da hineinzumischen:

Laut Vertrag vom 12. August 1908 sind zwischen der hiesigen Tischler-Innung, dem Arbeitgeber-Schutzverband und einer größeren Anzahl Unternehmer im einzelnen, mit dem Deutschen Holzarbeiterverbande unter anderen folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Am 1. Januar 1909 erhöhten sich die Akkord-, Kostgeld und Lohnsätze um 5 pCt., am 1. Januar 1910 um weitere 2½ pCt. Die Herren Guderlei, Rosenstraße, Kosok, Oelsnerstraße und Wendt, Neue Adalbertstraße, weigern sich aber, trotzdem sie den Vertrag unterschrieben, die 2½ pCt. zu bezahlen. Die Einwände des übergroßen Teiles der Unternehmer in der Erlenbranche, daß es zum Nachteil des ganzen Gewerbes sei, wenn einzelne Unternehmer mit billigeren Arbeitslöhnen produzieren können, sind vollauf berechtigt, deshalb auch der Streik. Was kümmerts also die Polizei? Sie möge den Handabhacker machen, aber die Arbeiter nicht stören, wenn sie ihre Lage und die ihres Gewerbes verbessern wollen!

Es handelt sich jetzt um eine Erhöhung von 1 Pf. pro Stunde! Wahrhaftig, ein geringer Ausgleich für die Arbeiter, wenn man die Mehrbelastung an Steuern durch die Finanzreform in Betracht zieht. Diesen paar eigennützigen Unternehmern glaubt die Polizei ganz besondere Hilfe leisten zu müssen.

* **Gemeindevertreitersitzung in Kriesern.** In der am 25. Januar abgehaltenen Sitzung waren alle Vertreter bis auf Herrn Langer erschienen. Es standen auch wirklich sehr wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Die vor kurzem ins Leben gerufene elektrische Ueberlandzentrale hat, wie überall, so auch hier, gehofft, in der Gemeinde einen Abnehmer für ihr Licht und ihre Kraft zu gewinnen. Aber daraus ist nichts geworden, denn auf 50 Jahre sich zu binden hatte niemand Lust. Daher wurde auch der Vertrag einstimmig abgelehnt. Der zweite Punkt, Schulhaushalt, mußte vertagt werden, weil der Entwurf noch nicht zurückgekommen ist. Dieser ist nämlich vor einiger Zeit dem Landratsamt eingeschickt worden, aber wahrscheinlich sind diese Herren mit Arbeit so „überlastet", daß sie bis jetzt noch keine Zeit fanden, dieses zu erledigen. Im dritten Punkt wurde der Voranschlag zum Etat für 1910 aufgestellt. Dieser liegt die erste Hälfte des Februar im Gemeindeamte zu jedermanns Einsicht aus. Die Höhe der Ausgaben beläuft sich auf 60.800 Mark. Eine schöne Summe für die Gemeinde. Doch trägt auch hieran der Vater Staat einen Teil Schuld, weil das neue Lehrerbesoldungsgesetz 2c. den Etat ganz ungemein belastet. Für Wasserbohrversuche sind 15.800 Mark ausgesetzt, hoffentlich erreichen die Einwohner damit endlich Wasser. Von einzelnen Posten sind noch hervorzuheben: Für Verwaltung der Gemeinde 3000 Mark, für Armenunterstützung 1500 Mark, für Beleuchtung 2800 Mark. Auch für das Amt in Kleitendorf sowie für den hiesigen stationierten Gendarmen müssen die Kriesterner Zuschüsse zahlen. Die Einnahme ist gedacht aus 140 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 160 Prozent Realsteuern sowie einem Uebertrag vom vorigen Jahre in Höhe von 26.000 Mark. Nach kurzer Debatte wurde der Etat genehmigt.

Bei den Bohrversuchen hat sich ein längerer Betrieb mit der Handpumpe notwendig gemacht, als vorgesehen war. Daher wurden der Bohrgesellschaft 30 Mark dazu bewilligt. Vor kurzem wurde ein zweiter Nachtwächter angestellt. Diesem wurde ein Schutzhäuschen bewilligt gegen Wetterunbill. Ein Antrag, die nächste Sitzung im Schulhause wieder abzuhalten, wurde angenommen. In dieser soll auch über eventuelle Einführung einer Wertzuwachssteuer beraten werden. Die sich dafür Interessierenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab der Zeitpunkt der Gemeindevertreter-Sitzungen in der „Volkswacht" veröffentlicht wird. Wer also Lust und Neigung verspürt, den Verhandlungen beizuwohnen, muß den lokalen Teil der Zeitung aufmerksam verfolgen.

* **Ein teurer Telephonruf.** „Sie sind ein großes Rindvieh", rief der Cafetier Brand (früher Cafe Kainz, Ohlauerstraße) ins Telephon hinein. Der so Angeredete war sein Buchhalter. Bei dieser schönen Bezeichnung blieb es nicht, es wurden ihm noch andere schöne Ehrentitel an den Kopf geworfen: „Ochse", „Idiot", „Esel", „Schwein" usw. Der Buchhalter, ein verheirateter Mann, nahm den Sturz von Schimpfreden ruhig entgegen. Denn wer weiß, zu was es gekommen wäre, wenn die streitenden Parteien aneinander geraten wären. Der Buchhalter verließ sofort die Stellung und klagte vor dem Kaufmannsgericht gegen den Chef auf Zahlung einer Gehaltsentschädigung für drei Monate a 115 gleich 345 Mark. Er begründete die Klage mit der ihm widerfahrenen schweren Beleidigung, die ihm das Recht gegeben, ohne Kündigung den Platz zu verlassen. Der Beklagte bestritt, den Kläger „Ochse", „Idiot" usw. genannt zu haben. „Nur Rindvieh" habe er ins Berliner Telephon zugerufen. Der Kläger wollte es auf seinen Eid nehmen, daß auch die Kosenamen „Ochse", „Idiot" gefallen sind. „Das brauchen Sie garnicht", bemerkte der Vorsitzende. „Rindvieh allein genügt schon". „Aber der Mann ist wirklich ein R....., er versteht nichts, 500 Mark Schaden habe ich durch ihn gehabt." „Da hören Sie es doch, meine Herren, wie der Beklagte ist", rief der Kläger. „Wenn der Angestellte auch nichts versteht, berechtigt dies den Chef noch nicht, ihn so schwer zu beleidigen", sagte der Vorsitzende. „Sie haben es doch mit einem verheirateten Manne zu tun. Jedenfalls wäre es am Platze, sich mit dem Kläger zu einigen." — Mit einer Abfindung von 150 Mark wollte dieser zufrieden sein. Soviel aber wollte Herr Brand nicht zahlen. Höchstens 115 Mark. Es kam zu einem Urteil. Der Cafetier wurde verurteilt, sofort 49 Mark, am 31. Januar 65 Mark, am 28. Februar 115 Mark und Ende März wiederum 115 Mark an den Kläger zu zahlen. Die Beleidigung wurde als eine schwere angesehen. — Herr Brand will Berufung beim Landgericht einlegen, wir glauben, sie wird ihm nicht viel nützen.

* **Der neue Komet** nimmt nach der jetzt vorliegenden Bahnbestimmung im Laufe dieses Monats noch merklich an Helligkeit zu und wird zu einem glänzenden Himmelsobjekte. Da der neue Komet sich stark nach Nordosten am Himmel bewegt, werden die Bedingungen für seine Sichtbarkeit zunächst günstiger. Sein ziemlich langer, hellleuchtender und von der Sonne abgewandter Schweif steht vertikal nach oben am Himmel gerichtet. Gegen Monatsende wird der neue Komet fast um das Doppelte an Helligkeit gewinnen.

* **Achtung, Eltern und Vormünder!** Das Böttchergewerbe hat durch die neuerliche Steuergesetzgebung über Branntwein und Bier und zum Teil durch den sich daran anschließenden Schnapsboykott einen schweren Schlag erlitten und die Zahl der Arbeitslosen ist höher als jemals zuvor. Wer Söhne oder Mündel in die Lehre geben will, möge diesen Umstand in Berücksichtigung ziehen, wer den jungen Mann vor Enttäuschungen bewahren will, der führe ihn nicht dem Böttchergewerbe als Lehrling zu.

* **Achtung Parteigenossen! Gewerkschaftler!** Die Hutarbeiter der Firma Riedel in Glogau stehen im Ausstand. Wir ersuchen alle Arbeitsangebote dieser Firma zurückzuweisen.

Die Agitationskommission.

* **Eine Provinzialkonferenz des Tapezierervereines** findet Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab im Zimmer des Gewerkschaftshauses statt.

* **Dr. Franz Bruck,** der im Polizeibericht unseres Blattes als vermißt angegeben worden war, teilt aus Dresden mit, daß er nicht verschwunden, sondern nur seine Praxis in Breslau aufgegeben habe, um sich dort einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Die Regelung seiner sämtlichen Angelegenheiten habe er einem Bevollmächtigten übergeben.

Das überschwemmte Paris. Man scheint sich im Auslande noch keinen rechten Begriff davon zu machen, was die Hochwasserkatastrophe in Paris bedeutet. Sie ist, wie alle Zeitungen schreiben (und diesmal ohne jede Uebertreibung), ein nationales Unglück für Frankreich. Sie ist zugleich ein Naturschauspiel, wie es wohl seit Jahrhunderten ähnlich nicht gesehen wurde. Denn die Hochfluten von 1802, von 1876 und 1883, von denen zu ihrer Zeit die ganze Welt sprach, sind gegen das Hochwasser von 1910 ein Kinderspiel. Am 18. Januar war die Seine am Pont Royal um 8 Meter 78 Zentimeter gestiegen. Gestern wurde an der gleichen Stelle eine Wassererhöhung von 8 Metern 29 Zentimetern gemessen.

Aber was dieses Hochwasser gefährlich erscheinen läßt, ist weniger die Ueberschwemmung an den Flußufern, als die Einwirkung auf die unterirdischen Anlagen und die Verkehrswege der Stadt. Immer weiter dringen die Fluten unter den Straßen vor, und das Wasser dringt plötzlich an Stellen vorage, wo kein Mensch eine Ueberschwemmung erwartet hat. Die Untergrundbahn, die Tunnels der Orleansbahnen werden zu unterirdischen Kanälen, in denen die drohende Flut bis zum Inneren von Paris vordringt. Die Röhren der Wasserleitungen verfaulen ihren Dienst und platzen. Die Abzugskanäle sind überfüllt und spülen ihren Schmutz an die Oberfläche. Der Verkehr stockt auf allen seinen Wegen. Die Behörden, des Lichts, der Heizung, aller modernen Hilfsmittel, des Telephons und Telegraphen beraubt, zum Teil in ihren Amtshäusern vom Wasser zernirt, arbeiten unter unsäglichen Beschwerden. Die Zahl der Obdachlosen wächst mit grauenerregender Schnelligkeit. Die Teuerung steigt. Die Größe dieses Unglücks wird einigermaßen nur durch die großartige und nicht genug zu rühmende Rettungsorganisation gemildert, die nun nach einigen Tagen starren Schreckens in Paris eingesetzt. Innerhalb 24 Stunden ist aus Privatmitteln über eine Million Francs zusammengekommen. Die Minister haben sich in Permanenz erklärt und arbeiten nach wohlüberlegten Plänen. Besonders tut sich Millerand hervor, der es freilich nicht hindern konnte, daß über 5000 Telephonverbindungen zerstört sind, der aber den von allen Seiten gefährdeten Kohlenverkehr in musterhafter Ordnung erhält. Im Dome von Notre-Dame ist die große Halle meterhoch mit Wasser gefüllt. Das Hotel Dieu am Platz von Notre-Dame mit seinen vielen hundert Kranken verfügt noch immer über Licht und Heizung, aber das Wasser ist im Keller und bedroht die Turbinen. Unter den Mauern des Orleansbahnhofes hervor hat sich gestern Nachmittag das Wasser einen neuen Weg in die Rue de Lille gebahnt. Die Seitenkanäle des Faubourgs St. Germain sind überflutet. Das Ministerium des Aeußeren liegt verlassen, das „Journal officiel" muß provisorisch von der Druckerei des „Petit Parisien" hergestellt werden. Die Erstaufführung von „Chantecler" ist aus Rücksicht auf die wegen des Hochwassers stark gedrückte Stimmung der Pariser bis zur nächsten Woche verschoben worden.

Mittwoch Abend um 10 Uhr wurde in Paris eine Steigung der Seine um weitere 60 Zentimeter festgestellt, im oberen Laufe der Seine wurde um dieselbe Zeit eine Steigung um weitere 74 Zentimeter gemessen. Es wird angenommen, daß die Seine im Laufe des folgenden Tages auf 9,10 Meter steigen wird. Gestern sind jedoch von der oberen Seine und ihren Nebenflüssen Nachrichten eingetroffen, die hoffen lassen, daß die Ueberschwemmung in Paris ihren höchsten Stand überschritten hat, und daß in den nächsten Tagen ein Fallen des Wassers zu erwarten ist.

* * *

Daß die Situation stetig ernster wird, beweist folgendes, gestern Nachmittag eingetroffene Telegramm:

Paris, 27. Januar. (W. T.-B.) Heute Vormittag gegen 9 Uhr ist das Gewölbe der Orleansbahn bei der Rue Git le Cour eingestürzt; in der Rue de Lille hat sich das unterwühlte Pflaster teilweise gesenkt. In der deutschen Botschaft ist das Wasser noch im Steigen begriffen. Die Untergrundbahn hält auf den Linien 2 und 3, von der Place de la Nation bis zur Rue Dauphine und von der Avenue de Villiers bis zur Avenue Gambetta ihren Betrieb aufrecht.

Paris, 27. Januar. Ueber das Schicksal von acht Bewohnern der Insel St. Pierre, die am Zusammenfluß der Seine und Marne liegt, ist man sehr besorgt. Die Leute weigerten sich, ihre Behausung, die seit drei Tagen vier Meter hoch von Wasser umgeben ist, zu verlassen. Man befürchtet, daß sie ganz ohne Lebensmittel sind. In Alfortville weigerten sich 200 Einwohner, ihre Häuser zu verlassen. Sie konnten später mit Lebensmitteln versehen werden.

Paris, 27. Januar. Groß ist die allgemeine Entrüstung gegen einzelne Bäcker, die die Lage mißbrauchten, um den Brotpreis zu erhöhen. In Levallois Perret drangen erbitterte Hausfrauen in einen Bäckerladen, nahmen das gebackene Brot von den Borden und mißhandelten den Bäcker. Sie rissen ihn aus dem Laden und schleiften ihn durch die Straßen und Plätze, bis er jämmerlich um Gnade bat. In Clichy entgingen mehrere Bäcker einem gleichen Geschick nur durch schleunige Flucht, unter Preisgabe ihrer Vorräte und Backwaren. Sollten die Fälle von Brotwucher sich häufen, so wird die Präfektur von ihrem gesetzlichen Notrecht Gebrauch machen und die Zwangstaxe einführen.

Das Hochwasser in Belgien ist infolge des starken Frostes zum Stehen gekommen. Es wird jedoch befürchtet, daß beim Eintritt milder Witterung die Hochwassergefahr sich noch vergrößern wird. An der ganzen Küste, von Ostende bis Blankenberghe, herrschen heftige Stürme, die großen Schaden angerichtet haben. Einer Schifferbark, die sich außerhalb des Hafens von Blankenberghe in Seenot befand, konnte keine Hilfe gebracht werden, da die Schiffer infolge des starken Seeganges die Ausfahrt nicht wagen durften.

Schneestürme. In einzelnen Gegenden Deutschlands sind so starke Schneefälle niedergegangen, daß man Katastrophen befürchtet. Ein Telegramm aus Essen meldet: Hier brach ein furchtbarer Sturm los, der von heftigem Schneegestöber begleitet war. Die Straßenbahnen mußten den Betrieb einstellen. Sämtliche Züge kamen mit Verspätung an. — Noch schlimmer ist die Situation in der Eifel. Dort sind einem Telegramm zufolge derart gewaltige Schneemassen niedergegangen, daß in einzelnen Distrikten der Schnee drei Meter hoch liegt. Viele Dörfer sind vollständig voneinander getrennt. Hunderte von Arbeitern sind in der ganzen Eifel damit beschäftigt, die Bahnstrecken freizulegen. Der Schneefall dauert an. Sollte Regenwetter eintreten, so dürfte manches Eifeldorf vor einer Katastrophe stehen.

In Nordengland herrscht starker Schneesturm. In London wies das Thermometer gestern 10 Grad — auf. Die Dampfboote Calais—Dover konnten wegen des starken Sturmes den Hafen nicht verlassen. Der Fischdampfer „Sihon" ist in Grimsby eingetroffen. An Bord befand sich die Mannschaft der norwegischen Bark „Hagesund", die auf hoher See von dem Fischdampfer gerettet wurde. Der Steuermann der Bark, ein Deutscher, hatte sich an das Steuer anbinden lassen, um es in der Gewalt zu behalten. Er wurde mit dem Steuer vom Sturm ins Meer geworfen und ertrank.

Die vermißten Bergsteiger. Aus Bern meldet der Draht: Mittwoch früh ist auch von Amsteg in Uri eine Rettungskolonne zum Aufsuchen der beiden vermißten Skifahrer aus Zürich entsandt worden, die gestern von Lutbal abgegangene Rettungskolonne ist heute Nachmittag zurückgekehrt; sie ist bis zur Klaridenhütte gelangt und hat im Hüttenbuch eine Eintragung gefunden, wonach die beiden Vermißten dort über Nacht gewesen sind und sich dann weiter gewandt haben. Gestern wurde unterhalb der Quellhütte im Waderametal ein Notfeuer beobachtet. Man vermutet, daß dieses Signal von den beiden vermißten Bergsteigern gegeben wurde.

Achtung, Gemeindewähler!

Die Listen der Gemeindewähler müssen auch Sonntag, den 30. Januar, ausliegen. Wir ersuchen dringend, dem Unterzeichneten mitzuteilen, in welchen Landgemeinden sie an den Sonntagen nicht ausgelegen haben.

Sollten Einsprüche, die bis zum 30. d. Mts. beim Gemeindevorsteher mündlich oder schriftlich einzureichen sind, zurückgewiesen oder verworfen werden, so ist sofort der Unterzeichnete davon (von jedem einzelnen Fall) zu verständigen, damit in der gesetzlichen Frist, das sind nur 2 Wochen, die Klage beim Kreisausschuß eingereicht werden kann.

G. Scholich, Neue Graupenstr. 5, II.

---

* **Ein Winterfest für unsere Jugendlichen** veranstaltet am Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses der Breslauer Jugendausschuß. Da es sich hierbei um eine Veranstaltung handelt, die eine wirklich wertvolle Unterhaltung für die Jugend sein soll, können wir den Besuch des Festes nur warm empfehlen. Die mitwirkenden Künstler des Abends sind: Opernsänger Gröger, die Tänzerinnen Geschwister Gröger, Opernsängerin Alice Friedmann vom Stadttheater, Konzertsängerin Erna Wild und am Klavier Herr Hugo Markt. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß Eintrittskarten zum Preise von 10 Pfennig für Jugendliche und 20 Pfennig für Erwachsene im Partei- und Arbeitersekretariat, in der Expedition der „Volkswacht“ und im „Gewerkschaftshaus“ zu haben sind. Auch nehmen die Kolporteure der „Volkswacht“ jederzeit Bestellungen entgegen. Die Gewerkschafts- und Parteigenossen werden ersucht, die für sie erreichbaren Jugendlichen auf dieses Fest aufmerksam zu machen.

* **Der Filialleiter.** Die jungen Leute sollten sich nicht um Filialstellen reißen, denn sie nehmen in der Regel ein Ende mit Schrecken. Selbst bei der tüchtigsten gewissenhaftesten Leitung können Mankos entstehen, die der Leiter gewöhnlich zu decken hat. In der Kolonialwaren und Delikatessenhandlung von Fliege war ein junger Mann 2 Jahre in Stellung. Jetzt ist er 21 Jahre, bei seinem Eintritt also erst 19 Jahre. Bei Lösung des Dienstverhältnisses entdeckte der Chef eine Unterbilanz von über 1700 Mark, die der junge Kommis ersetzen sollte. Es wurde ihm zum Vorwurf gemacht, die Delikatessen zu billig verkauft zu haben, auch die Bücklinge, Rollmopse usw. Der Beklagte erklärte, er habe nichts veruntreut, und habe so verkauft, wie ihm angewiesen worden war. Der Sachverständige schätzte das Manko auf höchstens 1400 Mark. Das Kaufmannsgericht verurteilte den Kommis zur Zahlung von 741 Mark. Es nahm an, daß der Beklagte fahrlässig gehandelt habe, doch maß ihm das Gericht nicht alle Schuld an dem Manko zu, der Chef selbst habe es mit verschuldet, er hätte schon eher ein Manko feststellen und nicht zwei Jahre warten brauchen, dann aber sei zu berücksichtigen, daß es sich um einen blutjungen Menschen handelt, von dem man nicht die Erfahrung und die Umsicht eines älteren Kaufmanns erwarten kann. Das Gericht sei deshalb zu der Ansicht gekommen, daß der Schaden von beiden Teilen zu tragen ist.

* **Eine Ausstellung von Porzellan-Plastik.** Eine vom Verbande Deutscher Kunstgewerbevereine veranstaltete Wanderausstellung moderner Porzellan-Plastik ist auf kurze Zeit im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums eröffnet worden. Sie umfaßt die neuesten Figuren der Meißener und Kopenhagener Manufaktur und wird ergänzt durch Berliner, Nymphenburger und französische Porzellanfiguren, die die hiesige Firma Moritz Wentzel ausstellt. Zur Erläuterung der Ausstellung dient ein Vortrag (mit Lichtbildern) über „Alte und neue Porzellanplastik“, den der Direktor des Leipziger Kunstgewerbemuseums, Professor Dr. Richard Graul, am Freitag, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vortragssaale des Kunstgewerbemuseums halten wird. Gäste haben zu dem vom Kunstgewerbeverein veranstalteten Vortrage freien Zutritt.

* **Verband der Böttcher.** Die im „Gewerkschaftshause“ tagende Generalversammlung nahm zunächst den Jahres- und Kassenbericht des Begräbnisvereins entgegen. Es erfolgt darauf Entlastung. Die Wahl des Vorstandes fällt auf den bisherigen Vorstand Herrn Hannig und Starosky. Die Abrechnung vom 4. Quartal 1909 ergibt eine Einnahme von 794,40 Mk., welcher eine Ausgabe von 670,44 Mark gegenübersteht. Es bleibt ein Bestand für das 1. Quartal 1910 von 123,96 Mark. An Unterstützung wurden gezahlt an 11 arbeitslose Kollegen 224 Tage gleich 315 Mark, für 12 Kranke 197 Tage gleich 267 Mk. Die Lokalkasse weist bei einer Einnahme von 234,14 Mark, eine Ausgabe von 488,34 Mark auf. Das Vermögen derselben beträgt am Schluß des Jahres 1909 78 22 Mark. Dem Kassierer Gerlach wird einstimmig Decharge erteilt. Sodann erstattet der Vorsitzende den Jahresbericht. Es fanden 23 Mitglieder- und zwei öffentliche Versammlungen, 15 Vorstandssitzungen, 8 Betriebsversammlungen und 11 Kommissionssitzungen statt. In 23 Fällen wurde Beschwerde geführt, in 6 Fällen das Gewerbe-Gericht in Anspruch genommen. Zum Abschluß gelangten 3 Tarife, während einer außer Kraft gesetzt wurde. Aus dem Jahreskassenbericht ist folgendes bemerkenswert. Es wurden 5508 Beitragsmarken verkauft, ergibt eine Einnahme von 3284 50 Mark, sonstige Einnahmen 26,20 Mk., in Summa 3310,70 Mk. Die Ausgabe betrug 2717,37 Mark, somit eine Netto-Mehreinnahme von 592 93 Mark gegen 9013 Mark im Vorjahre. Die Lokalkasse unterstützte im Jahre 1909 47 arbeitslose Kollegen mit 1160 Tagen gleich 545 65 Mark, 15 Streikende mit 772 Tagen gleich 471,50 Mark, in Summa 1932 Tage gleich 1017,15 Mark. Bei einem Durchschnittslohn von 4 Mark beträgt der Lohnverlust 7728 Mark, an Unterstützung wurden 1437,15 Mark gezahlt, verbleibt ein Verlust an Arbeitsverdienst von 3290 85 Mark. Im Arbeitsnachweis wurden 64 arbeitsuchende Kollegen eingetragen. Arbeitsangebote waren 32 zu verzeichnen, von welchen 26 vermittelt wurden. Es folgen die Wahlen des Vorstandes und der Kommissionen. Ein Gesuch des Herbergswirtes um einen laufenden Beitrag für Telephonbenutzung wird von der Versammlung abgelehnt. Es gelangt sodann der Fall „Faßfabrik Heine“ Breslau zur Sprache. Die Versammlung faßt die Entlassung als Maßregelung auf und beauftragt den Vorsitzenden geeignete Schritte einzuleiten.

* **Zu der Berichtigung des Transportarbeiter-Verbandes** wird uns geschrieben: In Nr. 19 der „Volkswacht“ schreibt die Ortsverwaltung: „Die Ausführungen des Kollegen Winkler wurden mehrmals durch stürmischen Widerspruch unterbrochen, sodaß derselbe am Reden behindert war, was ohne weiteres bewies, daß selbst die beteiligten Kollegen seine Ansichten keineswegs teilten.“ Ich möchte hierzu folgendes feststellen und bitte dasselbe zum Abdruck zu bringen: Es ist unwahr, daß ich während meiner Ausführungen betreffend die Arbeitsbedingungen der Kollegen in den Bierverlags-Geschäften unterbrochen und im Reden behindert wurde. Es ist ferner unwahr, daß die Kollegen mit dem Lohn in denselben Geschäften durchaus zufrieden sind; im Gegenteil: Als der neue Tarif in Kraft trat, wollten verschiedene in den Brauereiarbeiter-Verband übertreten, ich habe aber dieselben durch Zureden davon abgehalten! Wahr ist, daß ein Teil der Kollegen allerlei dazwischen gerufen hat, als ich gegen den Versammlungsleiter zu persönlicher Bemerkung sprechen wollte; dies war aber ein Mißverständnis einiger Kollegen gewesen, die wahrscheinlich glaubten, ich wollte noch einmal zur Sache reden, da vorher ein Schlußantrag angenommen war. Mit sozialdemokratischem Gruß Gustav Winkler.

... die Arbeiten an Buchbinder ꝛc. vergeben

Folgende Firmen haben bisher den neuen Tarif unterschrieben und damit die Forderungen der Arbeiter anerkannt:

Blassa, Buchbinderei	Ziegengasse 5,
Butzbach, "	Herrenstraße 20,
Düffer, "	Palmstraße 5,
Eckstein, "	Hummerei 26,
Flinners Nachflg., Buchbinderei	Kirchstraße 5,
Klammt, "	Ohlauerstraße 79,
Kinke, "	Schmiedebrücke 64,6,
Nodich, "	Neumarkt 19,
Schwarz, "	Sonnenstraße 7,
Pollake, "	Büttnerstraße 24,
Gottwald, "	Heilige Geiststraße 19,
Leopold, "	Ohlauerstraße 42,
Schottländer, "	Siebenhufnerstr. 11/17,
Theiner u. Meinicke "	Ring 51,
Wuttke, "	Büttnerstraße 28/31,
Hoferl u. Co., Kontobuchfabrik	Karlstraße 40/41,
Borisch u. Schindler, Buchdruckerei	Lehmdamm 13.
(Buchdruckertarif nicht anerkannt.)	
Guttmann, Buchdruckerei	Herrenstraße 24,
Gutsmann, "	Schuhbrücke 32,
Jungfer, "	Harrasgasse 2,
Proskauer, "	Neue Taschenstraße 3
Reimann, "	Altbüßerstraße 8,9,
(Buchdruckertarif nicht anerkannt.)	
Schatky, Buchdruckerei	Neue Graupenstr. 5,
Schles. Buchdruckerei-Genossenschaft	Tauentzienstraße 49,
Allmann u. Friebe, Kartonagenfabr.	Poienerstraße 17/21,
Antpach, "	Sonnenstraße 2,
Bredella, "	Karlstraße 40 41,
Kuthaner u. Unger "	Augustastraße 80.

Wir bitten, bei Vergebung von Buchbinderarbeiten nur diese Firmen zu berücksichtigen. Alle übrigen Firmen haben sich bisher geweigert, die Forderungen der Arbeiter anzuerkennen.

Die Ortsverwaltung.

* **Der Achtuhr-Ladenschluß im Barbiergewerbe.** Uns wird geschrieben: Durch eine Notiz in der Presse wird der Anschein erweckt, die Barbiergeschäfte seien alle wieder länger als bis 8 Uhr geöffnet. Es ist dies aber nicht der Fall. Wenn auch der Regierungspräsident den Achtuhr-Ladenschluß für unser Gewerbe nicht verfügen konnte, bleibt doch der freiwillige Beschluß, sämtliche Barbier-Geschäfte (außer Sonnabends) Abends 8 Uhr zu schließen, in voller Geltung. Diejenigen Geschäfts-Inhaber, welche sich diesem Beschluß fügen, schließen nach wie vor Abends 8 Uhr. Von den anderen Geschäftsinhabern, welche diesen Beschluß noch nicht ausführen, wird erwartet, daß sie sich bald den andern Kollegen anschließen. An das Publikum richten wir die dringende Bitte, kein Friseurgeschäft Abends nach 8 Uhr zu besuchen, und die Geschäftsinhaber, welche bestrebt sind, trotz allem ihre Lebenslage zu verbessern, nach Kräften zu unterstützen.

Der Vorsitzende
der freien Vereinigung selbständiger Barbiere und Friseure Breslaus.

* **Eine Versammlung der Zuschneider** der Schuh- und Schäftefabriken beschäftigte sich am 26. Januar mit ihren gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Nach Anhörung eines Referats des Genossen Grunow wurde beschlossen, in allen Betrieben Kommissionen zu bilden, welche genaue Feststellungen über Löhne und eventuelle spätere Forderungen machen und dieses der Ortsverwaltung zur Bearbeitung einreichen sollen. Einer in ca. 3 bis 4 Wochen einzuberufenden Versammlung sind die weiteren Beschlüsse vorbehalten.

* **Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 10½ Uhr, findet im kleinen Saale der Unionsställe, Neuschestraße, eine Branchenversammlung der Former, Kernmacher und Gießereihilfsarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schneidewind über die Geschichte des Koalitionsrechts. 2. Branchenangelegenheiten.

* **Achtung, Klempner!** Sonntag, den 30 cr., Vormittags 10½ Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 2, eine Branchen-Versammlung der Klempner und deren Hilfsarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteisekretärs Neukirch über: „Wie schütze ich mich gegen zu hohe Steuereinschätzung?“ 2. Unsere Lohnbewegung.

* **Achtung, Maschinenarbeiter!** Montag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr, findet im „Schweizerhof“, Schweizerstraße, eine Branchenversammlung der Maschinenarbeiter und -Arbeiterinnen statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteisekretärs Neukirch über: „Wie schütze ich mich vor zu hoher Steuereinschätzung?“ 2. Branchenangelegenheiten.

* **Holzarbeiter-Verband,** Bezirk 7. Montag, den 31. Januar, Abends 6¼ Uhr: Versammlung in Schellmanns Restaurant, Gellhornstraße 21.

* **Knopfarbeiter und -Arbeiterinnen.** Dienstag, den 1. Februar, Abends 7½ Uhr: Versammlung im „Roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21. Tagesordnung: Vortrag des Koll. Seibold und Neuwahl der Sektionsleitung.

* **Achtung, Maschinenarbeiter im Holzarbeiterverbande!** Mittwoch, Abends 8 Uhr, findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung statt.

* **Achtung, Stuckateure!** Die für Sonnabend, den 29. Januar, festgesetzte Versammlung findet umständehalber erst Sonnabend, den 5. Februar, statt.

* **Die Schuhmacher** veranstalten Sonntag, den 6. Februar, von Nachmittags 4 Uhr ab ihr 19. Stiftungsfest, bestehend in Darbietungen der „Gesellschaft Hackenberg“ aus Kettwig bei Düsseldorf. Das Programm weist neben musikalischen Vorträgen allerlei humoristisch-artistische Potpourris und Soli, sowie zum Schluß eine drollige Posse über einen Ortsvorsteher auf. Der Eintrittspreis beträgt 3 Pfg.

* **Fundsachen.** In der Zeit vom 10. bis 16. Januar sind in den städtischen Amtsstellen, Verkehrsanstalten ꝛc. folgende Gegenstände gefunden worden; im Stadt-Theater: 1 blau-seidener Schal, 1 Opernglas im Etui, 1 Damenschirm, Seide, Knopf mit Monogramm, 1 goldene Nadel, 1 goldenes Armband; in der Städtischen Straßenbahn: 1 Brille mit Etui, 1 Damenschal, 1 Pompadour, 1 Lage schwarze Wolle und 1 Lage Garn, 1 Muff, 1 Paket enthaltend 1 Jacke, 1 schwarzer Regenschirm, 1 Regenschirm, 1 Paar schwarzwollene Handschuhe; in der Rathausinspektion: 1 Paar schwarze Damenhandschuhe.

* **Sittlichkeits-Verbrechen.** Ein 28jähriger, auf der Anderssenstraße wohnhafter Arbeiter, hat an zwei in demselben Hause wohnenden Mädchen, einem 4- und einem 8jährigen, Sittlichkeits-Verbrechen begangen und ist verhaftet worden.

§ **Gefunden** wurden ein Kinder-Gummischuh, ein Paket mit zwei Schleiern, eine Handelsteuermarke, eine Straßenbahn-Abonnementskarte, ein goldenes Medaillon, eine schwarze Ledertasche mit Stoffmustern, mehrere Portemonnaies und Schlüssel. — Herrenlos aufgefunden wurde im Hausflur eines Grundstücks auf der Wittmannstraße ein Fahrrad.

* **Fahrraddiebstähle und kein Ende.** Gestohlen wurden seit dem 21. d. Mts. nachbenannte Fahrräder: Marke „Opel“ Nr. 277 842, „Excelsior“ Nr. 322 62, „Orkan“, „Görike Westfalen“ Nr. 179.818, „Brillant“ Nr. 303.305, „Renoma“ Nr. 135.364, „Brennabor“ Nr. 505.818. Angaben zur Ermittelung werden nach Zimmer 51 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Ransern*)	Dyhernfurth*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Mdg. Weide	Steinau
28. 1.	1,42	0,1	1,72	–	1,88	1,47	4,64	1,85	1 88	1,08	5,14	-,34	0 95	—
27. 1.	1,47	0,10	1,70	0,38	2,03	1,68	4,74	2 39	1,31	1,07	5,28	—1,20	0,68	1,86
Mittel	1,68	0 93	2 12	0,42	2,46	2 07	4,07	2,88	1,68	1,56	5,60	0,14	1,88	1,15

*) Ausuferungshöhe i. Koitwitz 3,30; i. Treschen (Oder) Ohlaufüberstauung 2,35

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir bisweilen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht“.)

Volksschullehrer an Gymnasien. Sehr geehrte Redaktion! Obgleich ich weiß, daß Sie nicht mit allem, was ich in folgenden Zeilen ausführe, einverstanden sein werden, bitte ich Sie trotzdem, diesem Artikel unter „Eingesandt“ Aufnahme gewähren zu wollen. Es handelt sich um folgendes:

Ein kürzlich erschienener Erlaß des Kultusministers ist für die gesamte Lehrerschaft von prinzipieller Bedeutung und wird daher auch in der Presse lebhaft erörtert. Es wird nämlich beabsichtigt, auf den Gymnasien für Nebenfächer in den Unterklassen Mittelschullehrer anzustellen. Was bisher nur gelegentlich ausnahmsweise in geringem Umfange vorkam, soll jetzt offenbar Regel werden.

Fragen wir, was die Regierung zu dieser Maßnahme veranlaßt, so kann von einer plötzlich eingetretenen Höherschätzung der Volksschullehrer natürlich keine Rede sein. Versuchte doch das Ministerium bisher auch in die vielfach mit Elementarlehrern besetzten Turnlehrerstellen Akademiker hineinzubringen, indem sie auf alle Weise die Teilnahme von Lehramtskandidaten an Turnlehrerbildungskursen befürwortete und unterstützte; die Absicht war wohl, die Einheitlichkeit des Lehrkörpers herzustellen. Es enthüllt sich als einziger Zweck der neuen Uebung die Absicht, an Gehältern zu sparen. Das Schreckgespenst der Verschuldung schleicht hinter den Kulissen in den Verwaltungsressorts umher und sieht, wo irgend ein Happen zu erwischen ist.

Der Herr Finanzminister kann uns ja herzlich leid tun, aber sehen wir uns doch die Folgen an. Wird etwa der Gegensatz zwischen den Lehrern mit und ohne „Ober-“ dadurch vermindert werden? Keineswegs! Denn die Elementarlehrer bleiben auf Nebenfächer in der Unterstufe beschränkt, bilden also aufs deutlichste eine Lehrergruppe zweiter Ordnung, und die Oberlehrer werden um so mehr dafür sorgen, daß diese Kluft hübsch deutlich bleibt, als sie ja mit Recht in diesen „Kollegen“ Konkurrenten sehen. Mit Recht, denn der augenblicklich noch vorhandene Bedarf an Gymnasiallehrern wird aller Voraussicht nach in allernächster Zeit aus den jetzt schon überfüllten Hochschulseminaren einer neuen Hochflut von Bewerbern zum höheren Schuldienst Platz machen. Es offenbart sich hier deutlich die Ziellosigkeit und der Mangel an Organisation in den sogenannten gelehrten Berufen.

Geschieht denn aber den Volksschullehrern der geringste Gefallen? Haben sie Anlaß, wie hungrige Hunde nach dem von der Regierung hingehaltenen Schinken zu schnappen? Erstens werden sie, wie gesagt, Lehrer zweiter Ordnung an Ansehen und Gehalt, trotzdem von ihnen in ihrer Stellung dieselbe Leistung wie von dem höher bezahlten Oberlehrer verlangt wird. Zweitens werden gerade recht tüchtige Kräfte der Volksschule entzogen, die diese nötig braucht. Stehen wir doch im Kampf um eine neue Struktur des Volksschulunterrichts nach Stoff und Methode, der alle Kräfte erfordert, um das Werk so weit zu führen, als es im heutigen Staat überhaupt möglich ist. Den am Gymnasium Beschäftigten wird ihr natürlicher Boden entzogen, ohne daß sie in der neuen Erde angesichts der Stellung zu den „Kollegen“ und dem Direktor sich recht nach ihren Fähigkeiten auswachsen können.

Welche Wirkung muß es ferner für den Unterricht haben, wenn die sogenannten Nebenfächer den vielleicht pädagogisch sehr geschickten, aber am Gymnasium zur Einflußlosigkeit verurteilten Nichtakademikern gegeben werden? Nebenfächer sind diese Disziplinen doch nur deshalb, weil die Lehrziele des Gymnasiums bestimmte Fächer ihnen gegenüber in den Vordergrund rücken, nicht aber, weil sie an sich für den Menschen weniger wichtig wären.

Man spart, wie immer, am unrechten Ende. Und dabei wird noch, ob beabsichtigt, bleibe dahingestellt, der Eindruck erweckt, als handle es sich um eine Anerkennung der Befähigung unserer Volksschullehrer. Die Kluft zwischen Gymnasium und Volksschule, ihren Schülern und Lehrern, beruht auf den Klassengegensätzen unserer Gesellschaft überhaupt und tritt höchstens krasser hervor, wenn man befähigte Elementarlehrer als zweite Garnitur ins Gymnasium läßt. Dagegen sollte sich ihr Selbstgefühl sträuben. Man mache die Volksschule zur allgemeinen Bildungsschule für alle Stände — freilich bis auf lange ein frommer Wunsch! — für sie wird dann jeder Lehrer zunächst seine Lehrbefähigung zu erweisen haben; dann mag er versuchen, auch die Qualität für den höheren Schuldienst nachzuweisen.

Lehrer X. in Breslau.

Neueste Nachrichten.

Die englischen Wahlen.

London, 28. Januar. Die Liberalen haben gestern wieder Fortschritte gemacht. Es wird erwartet, daß, wenn der letzte Wahltag dieselben Erfolge bringt, ihre Zahl den Unionisten gleich kommt. Der augenblickliche Stand der Parteien ist der folgende: **Konservative 258, Liberale 254, Nationalisten (Iren) 74, Vertreter der Arbeiterpartei 39,** zusammen 625.

Schuckmanns Abschied.

Berlin, 28. Januar. Der Gouverneur von Südwestafrika von Schuckmann hat nach der „Täglichen Rundschau“ sein Rücktrittsgesuch eingereicht und zwar, wie das Blatt versichert, noch ehe Herr Dernburg im Reichstag jene beachtenswerten Worte über die Unerträglichkeit eines Widerspruchs zwischen dem heimischen Zentralamt und den Beamten draußen sprach. — Das Gesuch wurde genehmigt.

Latham abgestürzt.

Kairo, 28. Januar. (H. T.-B.) Der Aviatiker Latham, der seit einigen Tagen Probeflüge auf dem Flugfelde von Heliopolis ausführte, probierte gestern einen besonders starken Motor aus. Der Aeroplan erhob sich zunächst mit großer Geschwindigkeit bis zu einer Höhe von 150 Meter, als plötzlich der Motor versagte und auch beim Höhensteuer etwas in Unordnung geriet. Der Flugapparat stürzte mit großer Heftigkeit zur Erde und wurde zertrümmert. Der Aviatiker blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Vom Hochwasser in Frankreich.

Paris, 28. Januar. (H. T.-B.) Die Nachrichten, die bis spät Abends beim Bautenminister eingelaufen sind, lassen erhoffen, daß die kritische Zeit der Ueberschwemmungen vorüber ist. Die Marne ist seit gestern Abend nicht weiter gestiegen. Die Wasserhöhe beträgt 7.90 Meter. Beide Hochwasserwellen, die für Paris noch erwartet wurden, sind vorüber. Seit 8 Uhr stieg das Wasser nur noch um 1 Zentimeter gegen 35 Zentimeter am Morgen. Ein neuer Wettersturz steht aber bevor. Das Barometer fällt sehr schnell und ein neues Minimum ist bei den englischen Inseln zu verzeichnen, das entweder Regen oder Schnee bringen wird. Pioniere arbeiten Tag und Nacht, um die Schmuckplätze der Stadt zu schützen. Die Invaliden-Esplanade steht völlig unter Wasser.

Wien, 28. Januar. (H. T.-B.) Gestern Abend starb plötzlich der Bruder der Frau Oberleutnant Hofrichter, der das Material zur Entlastung Hofrichters beizubringen versuchte, infolge eines Schlaganfalles. Man will an einen natürlichen Tod nicht glauben und nimmt Selbstmord an.

Versammlungen und Vereine.

Breslauer Jugendheim!

Geöffnet jeden Sonntag von 3—9 Uhr Nachmittags.
In den Zimmern 5, 6 und 7 des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17: Geselligkeit — Lesesaal — Spiele u. s. w.

Arbeiter-Sekretariat Breslau,

Nikolaistraße 18/19.

Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5½—7½ Uhr (außer Sonnabend Nachmittag).

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 28. Januar:

Arbeiter-Stenographen (Stenotachygraphie). Abends 8½ Uhr: Uebung. Zimmer 1.
Gesellen-Ausschüsse. Abends 8 Uhr: Sitzung. Vortrag. Zimmer 3.

Sonnabend, den 29. Januar:

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Maskenball (Nordpolfahrt) im großen Saale.
Vertrauensleute der Maschinenschlosser. Billardzimmer.
Stukkateure. Versammlung. Zimmer 2.

Sonntag, den 30. Januar:

Klempner. Vormittags 10½ Uhr: Versammlung. Zimmer 3.
Tabakarbeiter. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Zimmer 2.
Gesangverein „Frohsinn". Nachmittags 5 Uhr: Uebungsabend. Zimmer 1.

Montag, den 31. Januar:

Protestversammlung im großen Saale.
Hutmacher. Versammlung. Zimmer 2.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 1. Februar:

Arbeiter-Sängervereinigung (Breslau und Umgegend). Abends 8 Uhr: Sechswöchentliche Probe im großen Saale. Es wird geübt: „Tantains", „Frühlingsluft", „Heut ist heut" und alle Chöre der Unterbezirke zum Liederabend. Ausgabe der Programme. Das Erscheinen aller Sänger dringend erwünscht.
Steinsetzer. Versammlung. Zimmer 1.

Donnerstag, den 3. Februar:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Sonntag, 13. Februar:

Zigeuner-Abend, veranstaltet vom Bildungs-Ausschuß. Programme à 30 Pfg. sind in der „Volkswacht" zu haben.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

„Volkswacht"-Agitation.

Sonntag, den 30. Januar, findet von dem Lokal des Genossen Löfelrus, Lentbenstraße 63, aus eine Agitation für die „Volkswacht" statt. Alle Genossen, die Interesse an der Ausbreitung unserer Presse haben, sind hierzu dringend eingeladen. Besonders aber werden die Genossen des 7. Distriktes um möglichst zahlreiches Erscheinen ersucht.

Distrikt 8a (Oderter).

Montag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr: Distrikts-Versammlung im Bergkeller (Coalsiche). Vortrag des Genossen Robert Albert. Wahl des Distrikts- und der Bezirksführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Neumarkt.

Landdistrikt 1 (Bezirk Oswitz). Sonnabend, den 29. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Gemeindewähler im Volksgarten.

Landdistrikt 4 (Bezirk Groß-Mochbern). Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft in Opperau. Wahl eines Bezirksführers und eines Delegierten.

Landdistrikt 9 (Tschansch). Sonnabend, den 29. Januar: Maskenball bei Rayne, Groß-Tschansch.

Landdistrikt 11, Deutsch-Lissa (Bezirk 1 u. 2). Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag.

Landdistrikt 14, Bezirk 2 (Herrnprotsch, Marschwitz und Stabelwitz). Sonnabend, den 29. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder im Saale des Herrn Pätzold. Vortrag des Genossen Scholich.

Sachwitz. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im ... Lokale. Redakteur Rob. Albert-Breslau spricht über das Thema: „Wird Wilhelm II. stark genug sein, sein Versprechen einzulösen?"

Brieg. Wahlverein. Freitag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr: Materialausgabe zur Flugblattverbreitung bei Reichelt, Oppelnerstraße. — Nach der Materialausgabe findet eine Bezirksführer-Besprechung in demselben Lokale statt.

Brieg. Holzarbeiter-Verband. Montag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Landschänke. Tagesordnung sehr wichtig.

Strehlen. Oeffentl. Gewerkschafts-Versammlung Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum „Neuen Heim". Tagesordnung: Tätigkeitsbericht des Kartellvorstandes. Verschiedenes. Die Kollegen aller Berufe sind hierzu eingeladen.

Liegnitz. Sozialdemokratischer Wahlverein für den Kreis Liegnitz—Goldberg—Haynau. Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr: Kreiskonferenz im Gewerkschaftshause. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuregelung der Kreisbeiträge. 3. Agitation. 4. Wahl des Vororts. 5. Verschiedenes.

Schmiedeberg i. R. Gewerkschafts-Kartell. Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Kombinierte Sitzung in den „Drei Kronen". Alle Gewerkschaftsvorstände sind hierzu eingeladen. Wichtige Tagesordnung.

Neustadt OS. Wahlverein. Dienstag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause. Regelung der Kolportage.

Neustadt OS. Kartellsitzung Sonntag, 30. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause. Im Anschluß an die Kartellsitzung findet die nächste Diskussionsstunde statt.

Zabrze. Gewerkschafts-Kartell. Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftslokale, Gartenstraße 37.

Zabrze. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinszimmer des Kurhotels, vorderer Eingang, rechts. Vortrag des Genossen O. Hörsing-Beuthen.

Zaborze-B. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 2½ Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal des Genossen Franke, Mittelstraße 32. Vortrag des Genossen O. Hörsing-Beuthen.

Neudorf bei Antonienhütte. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Privatweg bei Mohl. Vortrag des Genossen O. Hörsing-Beuthen.

Stadt-Theater.
Freitag, 7½ Uhr:
„Orpheus in der Unterwelt".
Sonnabend, 7½ Uhr:
„Tannhäuser".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Der kleine Däumling".
Abends 7½ Uhr:
„Falstaff".

Lobe-Theater.
Freitag, 7½ Uhr:
„Ein Herbstmanöver".
Sonnabend, 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die lustige Witwe".
Abends 7½ Uhr:
„Ein Herbstmanöver".

Thalia-Theater.
Sonnabend:
Gruppe II. 2. Vorstellung.
„Emilia Galotti".
Sonntag 7½ Uhr:
„Die fremde Frau".
Billettverkauf Sonnabend von 10 bis 2 Uhr, Sonntag von 11—2 Uhr im Stadt-Theater, im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Freitag, 8 Uhr:
„Die Millionenbraut".
Sonnabend 8 Uhr:
Premiere.
„Prima Ballerina".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die Förster-Christel".
Abends 8 Uhr:
„Prima Ballerina".

Palmengarten
Dir.: H. Kraineik.
Heute Freitag:
Bayrisches
Bockfest
Große Gaudi.
2 Festarrangeure
Lenz Walter u. Paul Knorre.
2 Kapellen.

Halt! Halt!
Alhambra-Theater
Königstr. 9. Königstr. 9.
„Der Werkmeister als Brandstifter,"
erschütterndes Drama aus dem sozialen Volksleben
und das übrige hochinteressante neue Programm. 420
Täglich 3—11 Uhr nachmittag.

9 Pf. — Reformbier — 9 Pf.

Pfänder-Auktion
Freitag, den 11. Februar 1910.
Verlängerung nur bis 10. Februar.
Lehmann Bulcher, Jägerstr. 1.

1 Lehrmädchen 419
kann sich m. gegen monatliche Vergütung ... Friedrichstraße 72, I. ...

Geschäft z. jed. Art ... Herm. Wolf, Zwicker 3a, ...str. 30

... gangbar. Schlächterei ... Off. u. W. 109 a. d. Exp. d. ... 415

Volksbräu 9 Pf.

Zähne ... Nebenkosten,
... Zahnatelier, Poststr. 2, ...

Liebichs Etablissement
Bordovery. — Marien. Verona-Truppe. Johnny & Charlie etc. etc. etc.
... 7½ Uhr. ...

Viktoria-Theater
Der Löwenkampf im Salon.
... 10 ... Spezialitäten. 10
...

Henry Bender
Viktoria-Theater.

Zeltgarten
...
Künstler-Vorstellung.
...

Eis-Palast
...

Spül-Spritzen

Heute Sonnabend
3ter Tag
Schluss:
Mittwoch, den 2. Februar
Abends 9 Uhr.

Inventur-Ausverkauf
Hervorragende Kaufgelegenheiten
in fertiger
Bettwäsche

Fertige Bettbezüge — 1 Deckbett, 2 Kissen — richtiger Grösse.

Linon	Mk.	4.90,	6.15,	6.40
Wallis	Mk.	6.15,	6.40,	7.50
Damast	Mk.	7.15,	7.40,	8.10
Züchen, bunt	Mk.	3.95,	4.50,	5.35

Fertige Bettlaken
reichlich gross, sauber gesäumt.

Dowlas	Mk.	1.35,	1.80,	2.05
Halbleinen	Mk.	1.95,	2.30,	2.85
Reinleinen	Mk.	2.35,	2.65,	3.45

Fertige Inletts
1 Deckbett, 2 Kissen richtiger Grösse.

Gute Qualität	Mk.	4.95	7.20,	8.50
Bester Federköper	Mk.	9.75.	10.60.	11.25

Unterbetten in allen Preislagen.

Reste in weissen Bett-Linons, Wallis, Bettdamast, Bettlaken-Dowlas, roten Inletts, und Unterbett-Drells in grossen Mengen, weit unter Preis.

Leinenhaus Bielschowsky
Nikolaistr. 75/76 ▪ **Breslau** ▪ Ecke der Herrenstr.

Gewerkschaftshaus, Margarethenstrasse 17, grosser Saal.
Sonnabend, den 29. Januar 1910:
Nordpol-Fahrt
Maskenball (ohne Kostümzwang)
arrangiert vom Verband der Tapezierer u. Dekorateure.
...
Anfang 8 Uhr. 378
Herr und Dame 0,75 Mk., einzelne Dame 0,40 Mk.
Das Komitee.

Ein junges Brautpaar ...

Billig Fleisch
...

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch ... gegen Mietrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exemplar 20 Pfennige.
...

Herren welche ihren Beruf wechseln wollen, wird Gelegenheit gegeben, bei Fleiss und Energie sich eine unabhängige, gute Existenz zu gründen. Branchekenntnis nicht erforderlich.
Off. u. F. 140 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. 411

Inventur-Verkauf
zu extra billigen Preisen.
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Kleiderstoffe, Wäsche, Baumwollwaren
Reste zu Spottpreisen. 394
Eugen Hamburger
Bohrauerstrasse 25, Ecke Nachodstr.